



P.O. germ. 1535.

de

Vof

LUISE

EIN LÄNDLICHES GEDICHT

IN DREI IDYLLEN

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

AUSWAHL DER LEZTEN HAND.

KÖNIGSBERG,

IN DER UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

1823.

L U S E

IN DER
EIN LÄNDLICHES GEDICHT
IN DER DREI IDYLLEN

VON
JOHANN HEINRICH VOSS

LEIPZIG
VERLAG DER BUCHHANDLUNG

VERLAG

1825

VERLAG

VERLAG

LUISE

EIN LÄNDLICHES GEDICHT

IN DREI IDYLLEN

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.



St. Charles-Weber del.

H. v. d. Hoff sculp.

KÖNIGSBERG,

IN DER UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1823.



DEM HERZOG
PETER FRIEDRICH LUDEWIG.

DEM. H. KROB

LESTER FREDERICK LUDWIG

Vater Eutins, Dir baut' ich der Pflan-
zungen eine für Menschheit,
Dafs, aus dem Keime von Gott, mensch-
lich gediehe der Mensch;
Und Du lobtest den Fleifs, ein Ermunterer,
auch wenn der Pflanzmann,
Ähnlich der Arbeitsbien', heitere Töne
sich fang.
Nimm der Gefäng' Auswahl. Gern fängen
sie künftigem Anwachs
Heiterkeit, Sinn der Natur, tapferes
Streben für Recht:

Tugenden, die Dein Leben geübt. O lebe
noch lang' hier,

Unbiegsam dem Geschick, froh des er-
freuenden Thuns!

Endlich, den Deinen zu früh, Hochaltri-
ger, geh zur Verjüngung,

Wo, was menschlich erwuchs, göttlicher
blühet und reift.

L U I S E.

L U I S E

ERSTE IDYLLE.

DAS FEST IM WALDE.

Draussen in luftiger Kühle der zwo breit-
laubigen Linden,
Die, von gelblicher Blüte verschönt, voll
Bienengefurres,
Schattend der Mittagsstüb', hinfäufelten über
das Moosdach,
Hielt der redliche Pfarrer von Grünau hei-
ter ein Gastmahl,
Seiner Luise zur Luft, hausväterlich pran-
gend im Schlafrock.

Sechs Schilffessel umstanden den Steintisch,
welche der Hausknecht
Heimlich geschnitzt, als Ehrengeschenk, zu
der Jungfer Geburtstag,
Gastliche; doch für den Herrn ein wohlan-
sehnllicher Lehnstuhl.
Sorglos saß nach dem Mahle der Greis fort,
sich und die andern
Mit lehrreichem Gespräch zu erfreun, und
mancher Erzählung. 10
Küchlein, zahm wie die Mutter, das Perl-
huhn, pickten der Jungfrau
Brot aus der Hand; weil ferne der trotzige
Hahn mit den Weibern
Harrte des Wurfs, und die Taube vom Dach,
und der kollernde Puter.
Nachbarlich dort im Schatten des blütendol-
digen Flieders



D. Chodowiecki del.

H. Jeryk sc.

Luiſe v. Voß. I. Idylle V. 9.

Nagte des Festmahls Knochen Packan, und
murrete seitwärts 15

Gegen die lauernde Katz', und schnappte
sich sumfende Fliegen.

Aber Mama, sanftlächelnd der wohlbekann-
ten Erzählung,

Zupfte geheim Luifen, die neben ihr faß,
an dem Ermel,

Neigt' ihr nahe das Haupt, und begann mit
leisem Geflüster:

Gehn wir noch in den Wald, mein Töch-
terchen? Oder gefällt dirs, 20

Weil die Sonne so brennt, in der Geißblatt-
laub' an dem Bache

Deine Geburt zu feiern? Du blickst ja so
scheu, und erröthest.

Hold erstaunte der Red', und sprach das
rosige Mägdlein:

Nicht in der Laube, Mama! Das Geißblatt
duftet des Abends

Viel zu streng', und zumahl mit der Lilien
und der Reseda 25

Dufte vermischt; auch schwärmen so wild
an dem Bache die Mücken.

Lieulich scheint ja die Sonn', und am wal-
digen Ufer ist Kühlung.

Beifall nickte die Mutter. Da war die
Erzählung geendigt;

Rasch nun wandte zum Manne das Wort
die verständige Hausfrau:

Väterchen, danken wir Gott? Luise be-
gehrt den Geburtstag 30

Lieber im Wald', als unten am Bach in der
Laube zu feiern.

Lieulich scheint ja die Sonn', und am wal-
digen Ufer ist Kühlung.

Jezo mein Rath. Herr Walter, der muthige

Karl und Luise

Gehn voran, und wählen den Ort, und su-

chen uns Brennholz. —

O dafs der steife Besuch abhält auf dem

Schlosse die Herrschaft, 35

Mutter und Tochter zugleich! Mit Amalia

wäre der Gang doch

Luftiger! hell dann tönt' in den Waldungen

eures Gefanges

Nachhall! — Aber wir beiden Gemächli-

chen fahren den Richtweg

Über den See. Der Verwalter, das wissen

wir, leiht zum Geburtsfest

Gerne den Kahn. Doch wünscht ich, dafs

unser Papa noch ein wenig 40

Schlummerte. Mittagschlaf ist ein Labfal

ältlicher Hausherrn,

Wann heifs werden die Tag , und die blühende Bohne betäubet.

Drauf antwortetest du , ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:

Hört er , mein Sohn , wie sie waltet , die Herrscherin ? Aber ich muß schon Folgsam seyn ; denn es gilt den Geburtstag meiner Luise. 45

Kinder , wir beten zu Gott dem Unendlichen !

Betet mit Ehrfurcht.

Diefes gesagt , entblöfste der redliche Vater die Scheitel ,

Glänzend kahl , und umringt von schneeweifs prangendem Haare ,

Senkte den Blick demüthig , und sprach , mit gefalteten Händen :

Lieber Gott , der du alles , was lebt , mit Freud' und Erquickung 50

Sättigest, höre den Dank, den deine Kinder
dir stammeln.

Wir sind Staub. O beschirme, wenns frommt,
in dem Leben der Prüfung

Uns vor Trübsal und Gram, wie vor üppi-
gem Stolz und Leichtfinn.

Gieb uns tägliches Brot, und unseres; bis
wir, den eiteln

Sorgen entrückt, als Bewährte, zu deiner
Herrlichkeit eingehn. — 55

Meine Kinder, ich wünsch' euch eine ge-
segnete Mahlzeit.

Also der Greis; da nahten sie all', und
küßten den Mund ihm

Dankend; es küßt' ihn umarmend die ro-
senwangige Tochter!

Dann an die Wang' ihm geschmiegt, lieb-
koste sie. Aber mit Inbrunst

Herzte der Greis sein freundliches Kind, auf
dem Schooße sie wiegend. 60

Beid' an der Hand nun fassend die Fremd-
linge, sagte die Mutter:

Seid ihr auch satt, ihr Lieben? Nur
Bauernkost war es freilich,

Und kein gräflicher Schmaus; doch hoffen
wir, Freunde des Hauses

Wissen ein ländliches Mahl zu entschuldigen.

Trinken wir jetzt noch

Kaffee hier? Vornehme genießen ihn gleich
nach der Mahlzeit. 65

Ihr antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter:

Herzlich danken wir, liebe Mama, für die
schöne Bewirthung.

Machen Sie Karl nicht roth. Gut seyn ist
besser, denn vornehm.

Säße bei solchem Mahle der Ländlichkeit
selbst auch der Kaiser,

Unter dem Schatten der Bäum', in so trau-
licher lieber Gesellschaft; 70

Und er sehnte sich ekel zu Höflingstand'
und des Mundkochs

Mischungen heim: so verdient' er an Leib
und Seele zu hungern!

Besser, wir gehn ungefäumt in den Wald;
und landet der Kahn an,

Flugs, nach altem Gebrauch der Familie,
kochen wir sämmtlich

Unter dem hangenden Grün weifstämmiger
Birken den Kaffee. 75

Karl auch kocht großmüthig für uns; ihm
macht es nur Wallung.

Aber es schalt der Vater, und rief die
eifernden Worte:

Ei mit der unstatthaften Entschuldigung!

War denn der Reiskreis

Angebrannt? und der Wein auf dem Reiskreis

brei nüchtern und kahnig?

Waren nicht jung die Erbsen und frisch, und

wie Zucker die Wurzeln? 80

Und was fehlte dem Schinken, den Herin-

gen, oder der Spickgans?

Was dem gebratenen Lamm, und dem kühl-

lenden röthlichgesprengten

Kopffalat? War der Essig nicht scharf, und

fein das Provinzöl?

Nicht weinsauer die Kirsche Dernat, nicht

süß die Morelle?

Nicht die Butter, wie Kern, nicht zart die

rothen Radieschen? 85

Was? und das kräftige Brot, so weiß und

locker! O schändlich,

Wenn man Gaben von Gott aus Höflichkeit
also verachtet!

Lieber Sohn, da nehm' er die Dirn' an den
Arm, und sogleich mir

Fort in den Wald! Komm her, mein Müt-
terchen, daß ich dich küsse!

Sprachs, und zog sie heran; und das
Mütterchen folgte willig. 90

Dennoch verwies ihm solches die gute ver-
ständige Hausfrau:

Schilt nicht, böser Papa! man sagt ja
wohl so ein Wörtchen,

Wie es die Weise verlangt und Artigkeit.

Aber wohlan nun,

Schlummere kühl und ruhig im Kämmerlein.

Jungfer Sufanna

Hat mit Pfeffer und Milch die Fliegen ge-
tränkt, auch das Mäuschen 95

Hübsch in die Falle gelockt, und den Alkov
fleißig gelüftet.

Jene sprachs, und führte den lieben Ge-
mahl in die Kammer,

Hinten hinaus, wo es frisch anathmete; legt'
auf der Ruhbank

Ihm fein Polster zurecht, und schloß die
dunkle Gardine;

Während die Magd des Mahles Geräth und
die festlichen Gläser

Eintrug, sammt dem Gedeck von schönge-
webetem Drillich.

Jezo eilte der Knecht mit dem Auftrag
zu dem Verwalter,

Dafs für der freundlichen Jungfer Geburts-
tag jener gefällig

Liehe den Kahn, der, sicher gebaut am
Strande der Ostsee,

Auslief, selbst wann es wallte, zur Luftfahrt,
oder zum Angeln. 105

Hans nun sagte sein Wort; da erwiederte
rasch der Verwalter:

Fodere Kahn, und was ich vermag; ich
gewähr' es der Jungfrau!

Sprachs, und langte den Schlüssel dem eilen-
den. — Aber die Jungfrau

Fasste, dieweil Karl drängte, den Arm des
bescheidenen Jünglings;

Und um die rauschende Schleufe der Mühl'
in das grafige Seethal 110

Lenkten sie fröhlich den Gang. An des
Mägdleins Füße geschmieget,

Weht' ihr weisses Gewand mit rosenfarbe-
nen Schleifen;

Seidener Flor umwallte verrätherisch Busen
und Schultern,

Vorn mit der knospenden Rose geschmückt;

201 ihr freundliches Antlitz

Schirmte, gekränzt mit Tremfen, der fein
geflochtene Strohhut. 115

Unter ihm floss in den Wind des dunkelen

Haares Geringel,

Glänzend am Licht, nachlässig vom rofigen

116 Bande gefesselt.

Weiss aus bräunlicher Klappe des Hand-

schuhs blickte die Rechte,

Ründlich und zart, oft kühlend mit taftenem

011 Fächer das Antlitz;

Und wie die Link' im Arme des Jünglinges

117 ruhte, so spielten 120

Leif' in der Hand ihm die warmen und nied-

lichen Finger des Mädleins.

Schauer der Wonn' umströmt' ihm das Herz;

bang' athmend und sprachlos

Drückt' er die kleine Hand, durchfaltet mit
bebenden Fingern.

Also wandelten beide durch Gras und
blumige Kräuter,

Langsam; Grillengeschwirr war ringsher;
und wie erblödet 125

Sannen sie, scheu zu begegnen dem Blick,
und redeten wenig.

Als sie nunmehr, oft seufzend, das schwü-
lere Thal durchwandert,

Unten am Zaun, wo die Quell' aus dem
Sandberg roth und morastig

Zwischen binsigen Bulten und Schafthalm
träger hinabfloß;

Dort an der leitenden Hand des Jünglinges
hüpfte die Jungfrau 130

Furchtsam über die Steine, gelegt für die
Schritte des Wandrers,

Und wer in trockenen Monden den Richt-
weg nahm nach dem Kirchdorf;
Furchtsam, daß dem Gewande den Saum
nicht tränkte der Moorsumpf,
Wankte sie hin, vor dem Frosch, der empor-
sprang, jungferlich kreischend.
Jezo betrat sie den Steg, und hob ein Füß-
chen mit Vorsicht 135
Über den Zaun, daß enthüllet die Zwickel-
blume hervorschien,
Ordnete schnell das Gewand, und schwang
wie ein Reh sich hinüber.
Dann durch Haselgebüsch den ausgeregne-
ten Pfad auf
Stiegen sie, welcher sich schräg' hinbog um
den altenden Ahorn.
Oben begann tiefathmend das rosenwangige
Mägdlein: 140

Stehn wir ein wenig still? Mir klopft
das Herz! Wie erfrischend
Über den See die Kühlung heraufweht! Und
wie die Gegend
Ringsum lacht! Da hinab langstreifige, dun-
kel und hellgrün
Wallende Korngefilde, mit farbigen Blumen
gesprenkelt!
O des Gewühls, wie der Rocken mit grün-
lichem Dampfe daherwogt! 145
Dort in fruchtbaren Bäumen das Dorf, so
freundlich gelagert
Um den gefchlängelten Bach, und der Thurm
mit blinkendem Seiger!
Oben das Schloß hellweifs in Kastanien!
Vorn auf der Wief' hin
Röthliche Küh'; und der Storch, wie ver-
traut er dazwischen einhertritt!

Dort die schimmernde Bläue des Sees um
den waldigen Hügel! 150

Dort Heuschober gereiht, dort Mähende!

Aber wir selbst hier,
Vom Buchweizen umblüht, im Gefumf' ein-
tragender Bienen!

Schaut doch umher, ihr Kinder, und freuet
euch! Hören Sie, Bester:

Unfern Schmaus wird zieren ein Korb
großmächtiger Erdbeern,
Spanischer, weiß und roth, der Ananas-
würze vergleichbar; 155

Felderdbeern, wie mir däucht, sind wohl so
füß und balsamisch.

Kommen Sie dort in den Busch; da stehen
sie, röther wie Scharlach.

Also Luif', ablenkend zum sonnigen Thal
des Gebüsches,

Rechts, wo die Hecke das Feld einfriedigte.

Hurtig voran nun

Hüpfte der Knab', und entlagte dem grün-
lichen Himmelspferdchen, 160

Das mit glänzender Schwing' ihm bequem
da saß auf dem Farnkraut.

Stehn blieb jezo Luif', und sprach mit ver-
traulichem Flüstern,

Nah' an des Jünglings Wange geneigt ihr
blühendes Antlitz:

Wahrlich, der Knabe bemerkt, unauf-
merksam wie er scheint.

Sehn Sie, er folgt dem Geruche der Erdbeern.

Lieber, die Hand mir 165

Nicht so gedrückt! Er möchte den Herrn
Hofmeister belauschen.

Also warnte Luise, die Hand zu entzie-
hen versuchend.

Aber dem Jünglinge wallte das Herz vor
banger Entzückung,

Als der rofigen Lipp' ätherischer Odem die
Wang' ihm

Warm anhaucht'; und er wandte sich sanft,
und küfste das Mägdlein. 170

Leise bebt' ihr die Lipp', und wandte sich;
aber ihr Antlitz

Lächelte, hold verschämt, wie ein Früh-
lingsmorgen erröthend.

Und sie ent schlüpfte dem Arm, und brach
ein unscheinbares Blümchen

Seitwärts, weilt' in Gedanken, und schaut'
es an, wie bewundernd.

Plötzlich erscholl im Gebüsche die rufende
Stimme des Knaben: 175

Kommt doch, und pflückt Erdbeern! Hier
stehen sie röther wie Scharlach,

Busch an Busch vollglühend, daß einer nicht
weiß, wo er hin soll!

Jubeln wollen wir alle vor Lust, wann un-
seren Vorrath

Wir in die Kumm' ausschütten! Da werden
sie schaun mit Verwundrung,

Beide Papa und Mama! Felderdbeern pflanz-
te der liebe 180

Gott so kräftig und süß! In der Sahn' auch
schmecken sie vielmal

Köstlicher, als im Weine die Prahlerdbee-
ren des Gärtners!

Sie nun kamen und fahn die geschwol-
lenen Beeren, die ringsum
Feuerroth und gedrängt am Sonnenstral aus
den Kräutern

Schimmerten; und ihr Gedüft durchathmete
würzig die Gegend. 185

Freudig rief und erstaunt der edle bescheidene Walter:

Wunderbar! es erhebet der Reiche sich
künstlicher Gärten,
Welche die Frucht ihm zinsen aus jeglichem Sonnenbezirke,
Fröhnend in Zwang; und dem Armen bereitete Gott in der Wildniss,
Ohne sein Thun, Fruchtgärten voll heilsamer Blumen und Kräuter: 190
Arbeitlos dann sammelt das Kind, und sammelt der Greis ein,
Heimliche Gabe von Gott, der treu auch des Sperlinges waltet.
Aber es fehlt ein Geschirr für die saftige Reife der Beeren.
Pflücken wir dort Huflattig, mein Karl, und die Blätter im Tuche

Tragen wir locker geknüpft? Noch dienli-
cher, wenn ich der Hafel 195
Saubere die Rinde abstreift, und mit ästigem
Pflocke zusammen

Heftete. Oder erfinnt mein Karl noch ein
anderes Mittel?

Zürnend gab ihm darauf der feurige
Knabe die Antwort:

Wäre das Ernst, Herr Walter: den Busch,
der die Zweige herabhängt,
Von Nufstrauben beschwert, im fröhlichsten
Wuchse zu schinden? 200

Stehn denn am Sumpf nicht Binsen genug?
Bald ist ja ein kleines
Körbchen gemacht, wenn einer den Griff
nur tüchtig gelernt hat!

Ernsthaft that, ihm erwiedernd, der edle
bescheidene Walter:

Das hat Schick und Gestalt! O wie gut,
wenn zween sich berathen!

Hurtig hinab, und ein Körbchen beschleu-
niget, welches den Meister 205
Lobe, geräumig und fest! Wir andern ru-
hen indess hier

Harmlos unter der Hasel, die voll groß-
traubiger Nüsse

Um uns wölbt ihr Gezweig'; auch pflücken
wir nichts von den Erdbeern,
Aufser ein paar zur Erfrischung für unsere
liebe Gefährtin.

Kaum gesagt, da entflog zu dem binsi-
gen Sumpfe der Knabe, 210
Fröhliches Laufs; weil jen', in wallendem
Herzen verschüchtert,
Unter das Schattengewölbe sich lagerten
dicht an einander,

Durch gleichgültige Rede beschönigend in-
neren Aufruhr.

Nicht gar lange, da kam mit dem zierlichen
Korbe der Künstler,

Stolz anhörend das Lob, daß er schnell
vollendet und tüchtig, 215

Alle sie pflückten darein rothschwellende
Beeren auf Nusslaub,

In wetteifernder Haft, und oft mit den schö-
neren prahlend,

Nachten dabei, und boten Geschenk; denn
sie hatten die Auswahl.

Voll nun strozte der Korb von saftiger
Frucht, und verhauchte

Lieblichen Duft ringsum, aus reinlicher
Hülle der Blätter; 220

Fröhlich wog ihn der Knab', und beschwerte
den Arm mit der Ladung.

Jetzt, da sie wieder den Pfad hinwandel-
ten, hörten sie abwärts
Durch das Thal den Gesang des siebzig-
jährigen Webers,
Der, zum Weben zu schwach, bei Kirchen-
musik und Gelagen
Kräftig den Brummbass strich, wie der Or-
ganist ihn gelehret. 225
Selbstgelehrt auch stellt' er der gnädigen
Gräfin die Schloßuhr.
Kunstreich schnitz' er dabei zum Verkauf
spillbäumene Löffel,
Und wacholderne Querl', auch Käfichte,
Kellen und Schaufeln,
Maßergeräth, Waschbläuel, und lindene
Schuhe dem Marschland.
Doch war der Sommer ihm mild', dann sam-
melt' er Beeren des Feldes 230

Für die benachbarte Stadt, auch Nüß' und
Hambutten und Morcheln,
Lange bestellt; denn es liebte den Redli-
chen manche der Hausfraun.

Horchend stand und begann die rosenwan-
gige Jungfrau:

Höret, wie schön im Thale: Wer Gott
läßt walten: umherschallt!

Unferes Alten Gefang, der dort Erdbeeren
sich sammelt! 235

Kraftvoll dringts an das Herz, wie ein segnen-
der Wunsch zum Geburtstag!

Sprachs, und lenkte dahin; und sie fan-
den ihn, tragend den bunten
Mächtigen Henkeltopf, halbvoll der erlese-
nen Erdbeern.

Grüßend bot ihm die Hand der edle be-
scheidene Jüngling:

Glück zum Geschäft! So fleißig? Bedeckt
doch, Vater, die Scheitel! 240
Seht, wir versorgten uns selbst in euerem
Garten mit Erdbeern,
Für der Luise Geburt; und das Kernlied,
welches ihr sanget,
Kraftvoll drangs an das Herz, wie ein segnen-
der Wunsch zum Geburtstag.
Billig, ihr feirt heut auch mit dem Mütter-
chen. Nehmet, und zeugt euch
Einen erquickenden Trunk auf das Wohl-
sein unserer Jungfrau. 245
Aber der Greis, wie ein Ehrengeschenk
vom Freunde der Gastfreund
Gern annimmt, so nahm er, und sprach mit
edelem Anstand:
Dank! der gebotene Trunk für das Jüng-
ferchen soll unverschmäht sein,

Euch und ihr selber zu Liebe, die, hold
wie ein Engel, zum Wohlthun
Annaht' unserm Dorf! O lange noch
Freude der Eltern 250

Sei sie, und aller Bekannten, und bald auch
des wackersten Ehmanns!

Euch, Herr, würdige Gott des Berufs in
ein höheres Lehramt

Noch dies Jahr, wenn gekommen die Stund'
ist! Denn was ihr jezo

Prediget, sind Schulworte nicht mehr, sind
Worte des Lebens,

Bündige, tröstungsvolle, befruchtende! Wenn
ihr noch etwas 255

Fortgeht, werdet ihr einst ein anderer Pfar-
rer von Grünau!

Jener sprach; und gerührt antwortete
solches der Jüngling:

Also feis, mein Vater! Wer Gott läßt wal-
ten, vertraut wohl!

Sprachs, und schied in das Thal; den Wan-
delnden blickte der Greis nach,
Innig bewegt, und es bebte die Thrän' an
den grauenden Wimpern. 260

Jenem drückt' im Gehen die rosenwangige
Jungfrau

Schweigend die Hand; und sobald sie des
dichteren Thales Umschattung
Barg, da begegnete willig ihr Mund dem
Kusse des Jünglings.

Als sie, das Linsenfeld und die bärtige
Gerste durchwandelnd,
Jezo dem Hügel am See sich näherten, wel-
cher mit dunkeln 265

Tannen und hangendem Grün weisstämmi-
ger Birken gekränzt war;

Blickte zum buschigen Ufer Luif' hinhor-
chend, und sagte:

Still! es tönte mir dumpf, wie ein Ru-
derschlag, von dem Ufer!

Aber der muthige Karl, der voranlief,
wandte sich rufend:

Hurtig! da seh' ich den Kahn! Nun glei-
tet er hinter das Schilfrohr! 270

Und mit geflügelten Schritten enteilten sie;
kühlender Seewind

Hauchte zurück das Gewand, das die trip-
pelnden Füße des Mädleins

Raufchend umwallt', und es weht' ihr gerin-
geltes Haar von den Schultern.

Laut nun rief, und winkt' aus dem schwe-
benden Kahne, der Pfarrer:

Ehrbar, Kinder, und facht! Ihr lauft ja
so rasch, wie die Hühnlein 275

Über den Hof, wenn die Magd an der Haus-
thür Futter umherstreut!

Heida! wie saust das Gefindel herab von
dem höckrichten Abhang!

Töchterchen, geh vorsichtig, und strauchle
mir nicht an den Wurzeln!

Also rief er, umsonst; sie entlohn un-
hemmbares Schwunges.

Athmender harreten sie nun, bis der rau-
schende Kahn an dem Ufer 280
Landete; und: Willkommen! erscholls, will-
kommen im Grünen!

Hinten hemmte der Knecht, an der Erl' im
Wasser sich haltend.

Aber gestützt von der Hand des Jünglinges
traten die Eltern

Über den wankenden Bord, auf den Sand
voll Kiesel und Muscheln,

Wellig gestriemt von der Flut, und umbüpf
mit gehügeltem Seefchaum. 285

Hans auch entstieg, und knüpfte das hem-
mende Seil um den Baumstumpf.

Schmeichelnd küßte den Greis die blühende
Tochter, und fragte:

Väterchen kommt ja so frühe vom Schlaf.

Hat der häßliche Kater

Wieder gemaut? ein Hühnchen beim Eier-
legen gekakelt?

Oder Susanna zu laut mit dem Waffeleisen
geklappert? 290

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfar-
rer von Grünau:

Soll ich dieses genau dir verkündigen, wie
es geschehn ist?

Weder gemaut hat ein Kater, mein Kind,
noch ein Hühnchen gekakelt,

Oder Susanna zu laut mit dem Waffeleisen
geklappert.

Unser Gespräch, und die Freude, mein Töchterchen,
deines Geburtstags 295
Machte mein Herz unruhig. Wohlauf nun,
Feuer gezündet!

Flink! und Kasse gekocht! Die trauesten
Kinder sind durstig!

Jener sprach; und in Eile gebot die
verständige Hausfrau:

Trage mir, Hans, aus dem Kahne sogleich
die Geräthe des Kochens

Neben den blühenden Genst. Dort zünden
wir, denk' ich, das Feuer; 300

Dass uns nicht anwehe der Rauch. Hier
aber am Vorland

Lagern wir uns im Schatten der alten Familienbuche,

Die vorlängft uns bekennt mit ſchon aus-
wachſenden Namen.

Hier iſt polſterndes Moos, hier ſanft anath-
mende Kühlung;

Hier im Geräuſche der Well' und des Schilf-
rohrs labt uns die Ausſicht 305

Über den See nach dem Dorf und den
Krümmungen fruchtbarer Ufer.

Holz nun, Kinder, gefucht! Wer fiſchen
will, ſcheue kein Waſſer!

Alſo die Frau; und ſie ſelbſt nicht thatlos,
ſammt dem Gemahle

Ging zum geprieſenen Quelle, der nachbar-
lich unten am Waldberg

Rieſelte, lauter und friſch, wie am Lilien-
blatte der Frühthau: 310

Elfenborn in der Sag' umwohnender Hirten
benamet;

Denn rings fabelte man, mit Elfinnen tanze
der Bergelf

Dort nach leiser Musik im sprossenden Grafe
der Mainacht.

Doch seit Hans vor dem Jahre, das Fest
der Luise zu feiern,

Heimlich den Sprudel getieft, und mit hö-
herem Rasen umbordet, 315

Nennt ihn Born der Luise das Haus und
die Freunde des Haufes.

Hieher kamen sie beid', und fülleten; diese
des Kessels

Ehernen Bauch, und der Vater ein Glas
mit erfrischendem Labfal.

Als nun jene den Hügel ereilet, wel-
cher mit dunkeln

Tannen und hangendem Grün weisstämmi-
ger Birken gekränzt war, 320

Fanden sie Kien und Reifer, und sammelten;
dann zu dem Buchhain
Eilten sie, links im Thal, wo der Äst' ein
unendlicher Abfall
Lag in Laub und Gefträuch, dem Hüttener
Feurung des Winters.
Froh nun kehrten zum See die Beladenen.
Aber der Hausknecht
Fing die sprühenden Funken des Stahls in
schwammigen Zunder, 325
Fasst' ihn in trockenes Laub, und schwang
mit Gewalt, bis dem dickern
Qualm aufleuchtendes Feuer entloderte;
häufte geschickt dann
Reifer und Kien, daß die Flamme das Holz
durch, fröhlich des Harzes,
Knatterte, finstern Rauch seitwärts aufdam-
pfend zum Himmel.

Jetzt, wo der Wind in die Glut einfaufete,
stellt' er den Dreifuß, 330

Und den verschlossenen Kessel darauf, mit
der Quelle des Waldes.

Wehend umleckt' ihn die Loh', und es
brauft' ausfiedend der Kessel.

Aber das Mütterchen goß in die bräunliche
Kanne den Kaffe

Aus der papiernen Tute, gemengt mit klä-
rendem Hirschhorn,

Strömte die Quelle darauf, und stellt' auf
Kohlen die Kanne, 335

Hingekniet, bis steigend die farbige Blase
geplatzt war.

Schleunig anjetzt rief jene, das Haupt um
die Achsel gewendet:

Sezze die Tassen zurecht, mein Töchter-
chen; gleich ist der Kaffe

Gar. Die Gesellschaft nimmt ja mit unse-
rem täglichen Steinzeug

Gern im Grünen vorlieb, und ungetrichter-
tem Kaffee. 340

Vater verbot Umständ'; und dem Weibe
geziemt der Gehorsam.

Also Mama; doch Luise, die rasch mit
dem Knaben sich umschwang,

Hörte den Ruf, und enthüllt' aus dem
Deckelkorbe die Tassen,

Auch die Flasche mit Rahm, und die ble-
cherne Dose voll Zucker,

Ordnen umher auf dem Rasen; und jezt,
da sie alles durchwühlet, 345

Neigte das blühende Mädchen sich hold,
und lächelte schalkhaft:

Nehmen Sie mirs nicht übel, Mama hat
die Löffel vergessen.

Also sagte Luif'; und des Mütterchens lach-
ten sie alle,

Schadenfroh; auch lachte sie selbst, die gü-
tige Mutter,

Welche die dampfende Kanne dahertrug.

Aber der Jüngling 350

Sprang zu der Birke behende, der hangen-
den, und von den Zweiglein

Glättet' er zierliche Stäb', und vertheilte sie
rings der Gesellschaft.

Jezo dem lieben Papa und dem Jünglinge
reichte die Jungfrau

Pfeifen dar, und Toback in der fleckigen
Hülle des Seehunds;

Und mit des Löschbrands Ende, dem glim-
menden, zündete Hans an. 355

So auf Moose nunmehr die gelagerten: ne-
ben dem Vater

Rechts mit dem Knaben Mama, die den laueren Trank in die Tassen

Rühmend goß; links aber Luif', und nahe der Jüngling.

Sie zwar kostete selten des hizzigen Mohrengetränkes;

Doch heut nahm sie ein wenig, und russischen Thee mit dem Kleinen. 360

Nun war jegliches Auge verklärt, nun laut des Gespräches

Herzlichkeit, nun das Gesicht den leisesten Regungen folgsam;

Folgsamer noch war dein zartfühlendes Antlitz, o Jungfrau:

Wie wenn duftiges Schimmergewölk an der Bläue des Himmels

Immer veränderlich folgt der Zephyre launischem Anhauch, 365

Hell umfäumt vom Glanze des Abendes, oder
des Vollmonds.

Als bei treffenden Worten nunmehr des ge-
müthlichen Vaters

Aufmerksam sich Luise mit trunkenen Blicken
ihm anschloß;

Liebreich klopft' ihr der Vater die rosige
Wang', und begann so:

Kind, dir brennt ja die Wange wie Glut!

Zwar ist es nicht übel 370

Anzusehn; doch nimm dir, mein Töchter-
chen, wegen der Zugluft,

Etwas mehr um den Hals. Man erkältet
sich leicht in der Hitze.

Jenem küßte die Hand, und erwiederte
freundlich die Tochter:

Zugluft nennst du die Kühlung, die sanft
durch Erlen des Ufers

Athmet, und kaum mir ein Bändchen bewegt?

Scherz liebest du wahrlich! 375

Gar nicht brennt mich die Hitze; mit Fleiß

ja gingen wir langsam,

Ruhten auch oft im Schatten. Ich bin nur

so fröhlich, mein Vater!

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfar-

rer von Grünau:

Ja, du traueste Tochter, ich bin auch fröh-

lich! so fröhlich,

Als die singenden Vögel im Wald' hier,

oder das Eichhorn, 380

Welches die luftigen Zweige durchhüpft um

die Jungen im Lager!

Achtzehn Jahr sind es heut, da schenkte

mir Gott mein geliebtes,

Jetzt mein einziges Kind, so verständig und

fromm und gehorsam!

Wie doch die Zeiten entfliehn! Zehn kommende Jahre, wie weithin

Dehnt sich der Raum vor uns, und wie schwindet er, wenn wir zurücksehn! 385

Gestern wars, wie mir deucht, da ich unruhvoll in dem Garten

Irrete, Blätter zerpfückt', und betete; bis nun mit Einmal

Fröhlich die Botschaft kam: Ein Töchterchen ist uns geboren!

Manches beschied seitdem der Allmächtige, gutes und böses.

Auch das Böse war gut! denn in Wohlfahrt lenkt er des Schicksals 390

Dunkelen Gang, und es blühet aus bitterer Wurzel das Heil auf.

Weißt du, Frau, wie es einst nach langer Dürre geregnet,

Und ich, Luif' auf dem Arme, mit dir in
der Frische des Gartens

Athmend ging; wie das Kind nach dem far-
bigen Bogen emporgriff,

Und mich küßte: Papa! da regnet es Blu-
men vom Himmel! 395

Streut die der liebe Gott uns Kinderchen,
daß wir sie sammeln? —

Ja, der den Bogen der Huld ausspannete,
streuet vom Himmel

Blumen und Früchte herab, ein allvorfor-
gender Vater;

Daß wir mit Dank einsammeln und Kind-
lichkeit! Denk' ich des Vaters,

O dann hebt sich mein Herz, und schwillt
von regerer Inbrunst 400

Gegen unsere Brüder, die rings umwohnen
das Erdreich:

Zwar vielartig an Kraft und Verstand; doch
des felbigen Vaters

Kindlein alle, wie wir! von einerlei Brüsten
genähret!

Und nicht lange, so geht in der Dämmerung
eins nach dem andern

Müde zur Ruh, vom Vater im heimlichen
Lager gesegnet, 405

Hört fußsträumend der Winde Geräusch und
des tropfenden Regens,

Schläft, und erwacht am Morgen gestärkt
und helleres Sinnes.

Wonne dereinst, wann alle der heilige Mor-
gen uns aufweckt!

„Wahrhaft lernen wir dann, daß Gott die
Person nicht ansieht,

„Sondern in allerlei Volk ist, wer ihn
fürchtet und recht thut, 410

„Angenehm dem Vergelter!“ O Himmels-
wonne! wir freun uns
Alle, die Gutes gethan nach Kraft und red-
licher Einsicht,
Und die zu höherer Kraft vorleuchteten;
freun uns mit Petrus,
Moses, Konfuz und Homer, dem liebenden,
und Zoroaster,
Und, der für Wahrheit starb, mit Sokra-
tes, auch mit dem edeln 415
Mendelssohn! Der hätte den Göttlichen
nimmer gekreuzigt!
Ihm antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter:
Er nicht! Doch es bedräun noch Pfäflinge,
heute wie vormals,
Wen Gott rief, zu erlösen den Geist aus
Banden der Willkühr.

Traun! es empört, wenn ein Kind, das der
bildlichen Rede des Vaters, 420
Weniger dumpf, aufmerkt im dämmernden
Licht der Erkenntnifs,
Sich das erwähltere dünkt, das einzige!
wenn es die Brüder,
Die um Sokrates einst der Menschlichkeit
Höhen erstrebet,
Neidisch entehrt in der Gruft; und den
noch unmündigen Anwachs,
Oder wer, kundiger schon, die geheimnifs-
volle Belehrung 425
Fafste mit anderem Sinn und ahndete, die-
sen gewaltsam
Schilt und martert und würgt! Man erzählte
mir neulich ein Märlein.
Einsmals kam ein Todter aus Mainz an die
Pforte des Himmels,

Poltert' und rief: Macht auf! Da schaute
der heilige Petrus,

Leise die 'Thür' aufschliessend, hervor, und
fragte: Wer bist du? 430

Trozzig erwiederte jener, den Ablasszettel
erhebend:

Ich? ein katholischer Christ, des allein heil-
bringenden Glaubens!

Setze dich dort auf die Bank! antwortete
Petrus verschliessend.

Hierauf kam ein Todter aus Zürich an die
Pforte des Himmels,

Poltert' und rief: Macht auf! Wer bist du?
fragte der Jünger. 435

Ich? ein kalvinischer Christ, des allein heil-
bringenden Glaubens!

Dort auf die Bank! rief Petrus. Da kam
auch ein Todter aus Hamburg,

Poltert' und rief: Macht auf! Wer bist du?
fragte der Jünger.

Ich? ein lutherischer Christ, des allein heil-
bringenden Glaubens!

Dort auf die Bank! rief Petrus, und schloß.

Nun fassen die Gegner 440
Friedsam neben einander, und sahn, voll
stiller Bewundrung,

Sonnen und Mond' und Gestirn' aus schei-
nender Irre geordnet

Zum einträchtigen Tanz; auch hörten sie
rauschen harmonisch,

Im viellautigen Chore, der feligen Völker
und Engel

Hallelujagesäng', und athmeten Blüte des
Lebens. 445

Aber ihr Herz schwoll über von unaus-
sprechlicher Inbrunst;

Und es erhob sich entzückt ihr heller Ge-
sang: „Wir gläuben

„All' an Einen Gott!“ — Da mit Einmal

sprangen die Flügel

Auf mit Getön, das weit von goldenem

Glanze der Aether

Leuchtete. Petrus erschien, und sprach mit

freundlichem Lächeln: 450

Habt ihr jezt euch besonnen, ihr thörichten

Kinder? So kommt denn!

Also redeten beid' in traulicher Herzen-

ergießung,

Unter dem heiteren Blau des allumfassenden

Himmels;

Gottes lebende Wind' umwehten sie. Aber

der Alte

Senkte den Blick tieffinnig, und saß in

starrer Betäubung,

455

Wie wenn er predigen sollte, das Herz voll
Worte des Himmels;

Ernstvoll regt' er das Haupt; ihm bebte die
Thrän' an den Wimpern.

Alle zugleich nun schwiegen, und schaueten
jenen bestürzt an.

Und mit erhabener Stimme begann der Ver-
kündiger Gottes:

Liebt euch! redet der Herr; und brü-
derlich duldet einander! 460

Aber die höllische Pest Unduldsamkeit
scheucht in den Abgrund!

Sprachs, und wandte sich drauf zu der
rosenwangigen Jungfrau:

Singe den neuen Gesang, mein Töchterchen,
welchen im Frühling

Unser Gast von Eutin hier dichtete. Heim-
lich entschlich er

Durch das Gehölz; ihr geht mit der
freundlichen Ernestine 465
Rufend umher, du selbst und Amalia, bis
ihr ihn fandet.

Jener sprach; da begann voll steigender
Röthe die Jungfrau
Sanft den Gesang; ihn verstärkte, mit Macht
einstimmend, der Vater:

Blickt auf, wie hehr das lichte Blau
Hoch über uns sich wölbet! 470
Wie fern den grünen Glanz der Au
Die Butterblume gelbet!
Um uns im Sonnenscheine wehn
Der Buchen zarte Blätter;
Aus tausend Kehlen schallt, wie schön! 475
Vielftimmiges Geschmetter!

Ringsum an Bäumen und Gebüsch
Entschwellen junge Triebe!
Hier schattets kühl! Hier athmet frisch,
Und trinkt den Geist der Liebe! 480
Durchwall' uns, du der Liebe Geist,
In dieser Auferstehung,
Wie wenn du einst vom Tod' erneust
Zu feliger Erhöhung!

Aus allen Völkern rauschen dann 485
Verklärte Millionen,
Die brüderlich gefellt fortan
Den neuen Stern bewohnen!
Durch Farb' und Glauben nicht getrennt,
An Sinn und Thaten höher, 490
Sind Ihm, den selbst kein Jubel nennt,
Die Brudervölker näher!

Schon hier vereint in Lieb' und Recht
Sei aller Welt Gewimmel!

Wir sind ja eines Staubs Geschlecht, 495
Bedeckt von Einem Himmel!

Wir spielen all' im Sonnenschein,
Vergnügt gemeiner Gabe;

Wir ruhn, und steigen, groß und klein,
Gestärkt aus unfrem Grabe! 500

Aus allen Völkern schall' empor
Gesang zum Ungenannten:

Wie jedes sich den Dienst erkohr,
Wie seinen Gottgesandten!

Gern hört der Vater Aller so 505
Sich vielfach angelallet,

Wie hier im jungen Laube froh
Der Waldgesang erschallet!

Also fangen sie beid'; und der Wald war
Tempel der Gottheit:
Edeler fühlten sich all' und menschlicher.
Aber die Jungfrau 510
Eilte vom moosigen Siz, und mühte sich
hustend am Feuer,
Dafs sie des Vaters Pfeif' anzündete, wel-
che dem Greise
Bald in der heftigen Red' erloschen war;
reichte sie jetzt ihm
Brennend, und spuckte viel, und macht' ein
krauses Gesichtchen.
Jener lächelte Dank, und küßte das rosige
Mägdlein, 515
Das ihm hold an die Seite sich schmiegte,
töchterlich kosend.
Jezo begann unwillig die gute verständige
Hausfrau:

Kinder, der Kaffee wird kalt; ihr predi-
get immer und ewig!

Schon Herr Walter bedarf der Ermahnerin,
gleich dem Papa dort,
Kommt er in Schufs. Wie der Alten Gefang,
so der Jungen Gezwitzcher! 520

Gießen wir etwas warmes hinzu? Nun rührt
mit den saubern
Löffelchen! Liebe Natur, du scheinst mir gar
zu natürlich!

Als sie nunmehr sich gelabt mit köstli-
chem Tranke des Auslands,
Schenkte Mama auch dem Knechte, der,
sorglos pfeifend ein Leibstück,
In sonntäglicher Jack' am buschichten Ufer
umherging. 525

Anfangs sträubt' er sich, etwas beschämt,
und nahm es doch endlich.

Plötzlich begannst du im Kreiß', ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau:

Kinder, wir ruhn unverrückt, wie ein
Markstein, und ein verjährter
Volkswahn! Geistiges Leben verlangt Um-
trieb und Bewegung!

Also der Greis, und erstand; auch die an-
deren sprangen vergnügt auf. 530
Nun luftwandelten jene, von längeren Schat-
ten begleitet,

Über des Borns durch Kiesel zum See ab-
fließendes Bächlein,

Hin zu dem duftenden Hügel: wo schlan-
kere Birken gen Himmel

Säufelten, Tannenfaat sich erhob mit gelb-
lichem Jahrwuchs,

Und Wacholdergesträuch um die Hünengrä-
ber der Vorwelt 535

Wuchernd kroch, und glänzte der Hult mit
stachlichten Blättern.

Einzeln rauschten umher auch Mastbäum'
unter den Wolken,

Ostwärts alle gebeugt von des siebenund-
vierzigsten Jahres

Winterorkan. Sie umschauten die weithin
lachende Landschaft,

Fruchtfeld, Aun voll Heerden, Gehölz und
thürmende Dörfer, 540

Gegen Eutin, wo weislich die Pfründ' aus-
spähte der Domherr;

Plauderten viel, und sangen empfundene
Lieder von Stolberg,

Bürger und Hagedorn, von Claudius, Gleim
und Jacobi;

Sangen: „O wunderschön ist Gottes Erde!“
mit Hölty,

Welcher den Tod anlacht', und beklagt'n
dich, redlicher Jüngling. 545

Jezo sagte gerührt die gute verständige
Hausfrau:

Schön ist hier auch die Erd', und ver-
dienet es, meine Luise,
Drauf geboren zu seyn, und vergnügt durch
das Leben zu wandeln!

Aber ihr merkt, wie die Sonne hinabsinkt,
fast zu den Wipfeln

Jenes Walds, und vom Dorfe die Betglock'
über den See summt. 550

Thau weissagt das Gewölk, das duftige:
welcher den Kräutern

Wachsthum bringt, doch leicht den gelager-
ten Menschen Erkältung.

Alt ist unser Papa, und das Jüngferchen
kleidet sich immer

Zefyrlich. Heutiges Tags ist klüger das Ei,
denn die Henne!

Kommt denn, und schmauft, ihr Lieben; die
Feldluft reizet den Hunger. 555

Sprachs, und führt' in das Thal; nicht
ungern folgten die andern.

Als sie die schwellenden Moose des weit-
umfchattenden Buchbaums

Jezo erreicht; da eilten Mama und die
freundliche Tochter

Schnell an das Ufer zum Kahn, und brach-
ten im zierlichen Tischkorb

Feines Gedeck, Efslöffel und englische Messer
und Gabeln; 560

Auch das Zuckergeschirr von violigem Glase,
mit Silber

Künstlich gefast, wie ein Korb, ein Ge-
schenk der gnädigen Gräfin;

Brachten die feineren Teller von Thon, und
spanische Erdbeern

Auf eiförmiger Schüssel, auch sahnige Milch
in gestülpter

Porzellanener Kumme, geformt wie ein pur-
purner Kohlkopf: 565

Welche mit wärmendem Punsch und Bischof
füllte der Vater,

Wann ein Freund ihn besucht' in laufenden
Tagen des Winters;

Brachten mit Eppich umlegt die Bachkrebse',
ähnlich den Hummern,

Und zween kalte gebratne Kapaun', umhüllt
vor den Fliegen;

Brachten sodann für Walter und Karl viel-
rautige Waffeln, 570

Hochgehäuft, Kunstwerke der preislichen
Köchin Susanna;

Auch die duftende Frucht der grüngestreif-
ten Melone;

Butter in blauem Gefäß, goldfarbige: über
dem Deckel

Ruht' ein käuendes Rind als Handgrif; lieb-
lichen Schafkäf'

Und holländischen Käf', und einen gewalti-
gen Rettig

575

Für den Papa; auch Kirschen von vielfach
würziger Gattung,

Stachelbeeren, wie Pflaumen an Wuchs, und
geschwollne Johannisbeern.

Als nun wohl sie geordnet den stattlichen
Schmaus auf dem Teppich,

Neigte das blühende Mädchen sich hold,
und lud die Gesellschaft:

Hurtig heran, ihr Kinder, und lagert
euch rings um die Feldkost, 580

Froh, wie der Schnitter im Kranz und die
Binderin schmausen zu Mittag,
Unter dem wehenden Baum, wann langhin
Garben gereiht stehn,
Und sie der Herr hoch speiset in Fröhlich-
keit, auch für den Abend
Tanzmusik auf der Tenne verheißt! — Ihr,
froh und genügsam,
Wirst ein ländliches Mahl zu entschuldigen!
— Drohest du, Schilt nicht, 585
Guter Papa! denn heut am Geburtstag' hab'
ich Erlaubniß
Recht unartig zu seyn; und du trinkst doch
meine Gesundheit!
Mutter, du sorgsame Mutter, du hast mir
den Wein ja vergessen!
Ihr antwortete drauf die gute verstan-
dige Hausfrau:

Mädchen, du bist muthwillig, und wähnst,
es bedeute was rechtes, 590
Heute geboren zu seyn, du achtzehnjähriges
Küchlein!

Schnippisches Kuckindiewelt! Sehr gut, daß
der Dirne Geburtstag
Einmal im Jahre nur kömmt; sonst wüchsen
die Bäum' in den Himmel!

Siehe, der ehrliche Hans hat Milch und
Wein uns bedachtsam
Abgekühlt im Schilfe des Sees. Hier bringt
er den Korb schon. 595

Also schalt die Mama; da nahete Hans
mit dem Weinkorb,
Ehrbar, zuckte den Hut, und redete vor
der Gesellschaft:

Heut ein prächtiger Tag, für die Heu-
mad, und das Geburtsfest!

Klare Luft giebt klares Gesicht! Gott segne
die Mahlzeit!

Also der Knecht, und stellte den Korb
an die Buche mit Vorsicht. 600
Schnell das Gepäck ausräumend, begann der
gemüthliche Vater:

Hans, du bringst ja die Meng' Herzstär-
kungen! Schaue dein Antheil,
Blank an der Sonne wie Gold! Doch trink'
auch der Tochter Gesundheit;
Denn sie füllte selbst dir dies anmuthige
Fläschlein.

Sprachs, und reichte die Flasch'; und
dankbar schmunzelte jener. 605
Karl nun hüpfte behend' um den Maibusch,
wo er die Erdbeern
Heimlich versteckt, und stellte den duften-
den Korb auf den Teppich,

Stolz, indem er vom Laub' ihn enthüllte.

Vater und Mutter

Staunten, woher so schönes, und lächelten
seiner Erzählung,

Lobend das Körbchen sowohl, wie die faf-
tige Röthe der Erdbeern. 610

Also schmauseten jen', in behaglicher
Ruhe vereinigt,

Auf sanftschwellendem Moose des weitem-
schattenden Buchbaums.

Schon sank tiefer die Sonn', und ergoss
vielfarbige Schimmer

Durch abhängendes Laub, oft nöthigend,
weiter zu rücken;

Kaum noch wankte das Rohr, und der See
ward glatt wie ein Spiegel. 615

Rastlos tönte der Heimen Geschwirr, und
Vögelein sangen:

Fernher rief Rohrdommel und Kibiz, nahe
der Kukuk,

Ringsum Amsel und Fink und Emmerling;
drüben vom Kornfeld

Lockte die streifende Wachtel, die Ringel-
taub' in dem Ulmbaum

Gurrt', und es krächzte der Rak mit him-
melblauem Gefieder. 620

Als sie der Speise nunmehr sich erfättiget
und des Getränkes;

Feierlich hob der Papa mit geschrobenem
Zuge den Stöpsel

Einer Flasch', und vertheilte zum Nachtsch
goldenen Steinwein:

So vom Kellner genannt; doch der feinere
Koster benamt ihn

Harfenwein, denn er reget dem Harfener
hellen Gesang auf. 625



Luiſe v. Voß. I. Idylle. N. 622.

11

Dessen hatt' im Beginne des Mais der euti-
nische Gastfreund

Ihm zwei Flaschen gebracht: da leerten sie
eine dem Frühling

Unter dem blühenden Baum; und die andere
blieb unentsiegelt,

Aufgespart für der lieben und einzigen
Tochter Geburtstag.

Jetzt da er allen umher des ambrosischen
Trankes gespendet, 630

Nahm der Vater sein Glas, und gebot in
kräftigem Ausruf:

Angeklingt! Denn es gilt die Gesundheit
unseres Kindes!

Lebe die gute Luif' uns lang', und sich
selber, zur Freude!

Also der Greis; und umher klang helles
Gekling' an einander.

Nur des Jünglings Glas mistönt' in dem
Klange mit taubem 635

Puf; da bedräut' ihn ernst mit geschütteltem
Haupte der Vater:

Tausendmal hab' ich ihn, Sohn, an die
Erzuntugend erinnert!

Klappt nicht immer fein Glas, wie ein spal-
tiger Topf, und des neuern

Dichterschwarms ungeschlifner Hexameter,
welcher daherplumpt

Ohne Takt und Musik, zum Ärgerniß!

Kann er nicht anders? 640

Oder gefällt es ihm nicht? Ein jegliches
Ding hat doch Regeln,

Die, der Natur ablaufend, zur Fertigkeit
reift die Übung!

Kein Wohldenker faßt an den oberen
Kelch, wenn er anklingt;

Nein, an den Fuß! Dann klingt Harmonika-
klang in den Glückwunsch!

Lächelnd erwiederte drauf der edle be-
scheidene Walter: 645

Nicht so gezürnt, mein Vater! Das rosen-
wangige Mägdlein

Blickte mit schelmischem Auge mich an; da
vergass ich die Regel.

Jener sprachs, einhüllend in Leichtfinn
seine Verwirrung,

Nicht unentdeckt von den Alten, die auf-
merkamer ihn ansahn.

Doch ihm drohte Luise mit aufgehobenem
Finger, 650

Feuerroth; und sie lachten des hold errö-
thenden Mägdleins,

Alle, der Jüngling zugleich mit unwillfähi-
gen Lippen.

Aber sie that nachlässig, und schnellt' auf
den Knaben den Kirschkern.

Hans nun, welchem die Mutter ein kleineres
Tuch an den Maibusch
Hingedeckt, und reichlich mit Trank und
Speise belastet, 655

Als er das helle Gekling' in der Fern' und
den munteren Glückwunsch

Hörete, füllt' er zum Rande sein Glas, und
trat zu der Herrschaft,

Langsam, nicht zu verschütten den edelen
Trank in die Wildnis.

Nah' izt, neigt' er das Haupt unbedeckt,
und redete also:

Nun mit Verlaub! ich trinke des Jüng-
ferchens werthe Gesundheit! 660

Rückwärts beugt' er den Nacken, und trank,
und lächelte trinkend.

Als er geleert auf den Grund, da schwenkt'
er das Glas, mit dem Ausruf:

Segne mir Gott vom Himmel das Jüng-
ferchen, wie er bisher sie

Treflich an Leib und Seele gesegnete! Hab'
ich so manchmal

Doch als lallendes Kind sie gewiegt auf dem
Arm und geschaukelt, 665

Dafs sie im Spiegel ihr Bild anlächelte!

Schmuck war sie immer,

Und wie ein Engel so fromm! Ihr Bräuti-
gam preise sich glücklich!

Schalkhaft sagte dagegen mit traulicher
Stimme die Jungfrau:

Hänfelchen, willst du mich frein? Ich hab'
in der Kiste so manchen

Blanken Thaler gespart: mein köstliches Pa-
tengeschenk erst, 670

Dann was die Base beschert zum Geburts-
tag', oder zu Weihnacht!

Auch versteh' ich die Nadel zur Noth, und
die Knütte versteh' ich,

Brot zu backen, zu braun, und ein Leib-
gericht zu bereiten!

Sprachs, und bot ihm die Hand; da be-
gann die verständige Hausfrau:

Hüte dich, Hans, ihr zu trauen, der Spöt-
terin! Achte der Falschheit 675

Viel zu gut dein ehrlich Gemüth! Zwar
stättlich von Gliedern

Ist sie dir, aber zu faul, und die seidenen
Händchen zu vornehm!

Geh nur, und rüste den Kahn zu der Ab-
fahrt. Denn wo mir recht ist,

Feuchtet der Rasen bereits. Wohl sagt' ich
es! Laßt uns denn aufstehn;

Oder wir haben zum Lohn vom Geburtstag'
Huften und Schnupfen 680
Schmauft die Kirschen im Kahn, ihr Kinder-
chen, und die Johannisbeern.

Also gebot die Mama; und die anderen,
willig gehorchend,
Trugen des Mahles Geräth in den räumi-
gen Kahn des Verwalters;
Ein dann traten sie all', und sezzeten sich
auf die Bänke.

Hans, nachdem er gelöset das Hemmfeil,
schob von der Anfuhr 685
Ab, und drehete klüglich die schäumende
Fluth mit dem Ruder.

Fernher glühten wie Gold die Fenster der
Kirch' und des Schlosses,
Welche die Sonn' absinkend beleuchtete;
rings an den Ufern

Hingen Gebüsch' und Saaten, von röthlichem
Scheine beduftet,

Umgekehrt in der Fluth, und zitterten über
den Wölklein, 690

Samt dem Füllen am Bach, und der Melke-
rin unter dem Weidicht.

Kunstreich ruderte Hans aus der Bucht, und
ermahnte die Jungfrau,

Welche bang' an den Jüngling im wanken-
den Kahne sich anschloß.

Jezo schwebte der Kahn am krummen Ge-
stad' um ein Röhricht

Und braunkolbiges Ried; Seelilien jezo
durchrauscht' er, 695

Die gelb blühten und weiß, breitblätterig;
jezo den Vorgrund,

Wo hell Muschel und Kies auffschimmerte.
Gegen den Holm dann

Schnitten sie grade hindurch die dunklere
Tiefe des Seees.

Mehr noch zuckte Luif', an den Jüngling
gelehnt, und sie drückt' ihm
Ängstlich die Hand; doch verschämt, wann er
lächelte, schaute sie nieder. 700
Solches bemerkt' und strafte mit Glimpf die
verständige Hausfrau:

Ei! wie das närrische Mädchen sich an-
stellt! Ist denn der Kahn nicht
Ähnlich dem Boot? nicht kundig, wie Steue-
rer, unser Pilot Hans?
Nicht wie ein Spiegel der See? Gleich fasse
dich, oder ich wiege!

Sonst so keck und verwegen, wenns gilt, in
die Bäume zu klettern, 705
Über die Graben zu springen, und hoch in
der Luft sich zu schaukeln,

Oder auch gleiten zu gehn mit Amalia,
welche dir gleich ist,

Auf dem gefrorenen Bach und der Gleit-
bahn, recht wie die Kinder!

Schlag' ein Tuch um den Hals, dies seidene,
das ich dir mitnahm,

Aus der Geburtstagsernte. So mild auch
schmeichle der Abend, 710

Kühl ist doch auf dem Wasser; und Vor-
sicht reuete niemand.

Hierauf redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Mutter, sie macht die Verzagte; du siehst
wie versthlen sie lächelt.

Herzhaft allem begegnen, das läßt unjüng-
ferlich, meint sie.

Töchterchen, folge dem Rath, und verhülle
dich. Besser ist besser; 715

Hüpft dir auch in den Pulsen das achtzehn-
jährige Blut noch

Jugendlich. Schaue, da hängt des Neumonds
werdende Sichel

Duftig. Wohlan! Willkommen, o silberner
Mond: ihm gefungen!

Frischer Gefang giebt Muth auch dem Zärt-
linge; schreienden Kindern

Naht im Gefange der Schlaf; mit Gefang
schlug Luther den Teufel! 720

Blöde zu ihm aufblickend, begann die
rosige Jungfrau:

Vater, ich bin nicht feige, wie selbst du
bemerkt nach der Wahrheit;

Dein und der kecken Mama nachartendes
Töchterchen hör' ich

Gern mich von manchem genannt, und ge-
wifs an Tapferkeit bin ichs!

Aber gewiegt von der sanft um den Kahn
hergleitenden Wallung, 725
Sank ich in kindische Träum', und schauete
Spinnerinmährlein.

Wie? wenn mit schuppigem Schwanze des
Sees grünhaarige Nixe
Plötzlich aus dunkeler Tief' aufstrudelte,
mich zu entrafen!

Dacht' ich, und zuckte vor Angst. Denn,
Väterchen, gerne noch länger
Bleib' ich bei dir und Mama, und den red-
lichen Freunden des Hauses! 730

Ihr antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter:

Unter der Hausfreundschaft, die gern auch
Luise behält, ist
Redlicher keiner denn Ich! Nachartende
Tochter der Eltern

Nennen sie viele mit Lust, ingeheim und
grad' in das Antlitz;

Unter den vielen ich selbst, und nicht bloß
Tapferkeit rühm' ich! 735

Singe denn unsre Luise dem Väterchen,
was er verlanget.

Also redeten jene, für sich ein mehreres
denkend.

Aber die Jungfrau hüllte die stattliche Seid'
um die Schultern,

Gleich hyacinthener Röthe, mit glänzendem
Grüne gebordet,

Walters Ehrengeschenk; und sie dankte der
sorgsamen Mutter, 740

Auch mit freundlichem Blicke dem Jüng-
linge, lobend das Festtuch.

Jezo begann holdselig ihr Lied die melodi-
sche Jungfrau;

Und des Gesangs Wohllaut, eindringendem
Worte vereinigt,

Wallete hell, dann leise gedämpft, in die
Stille des Abends.

Vom hinschmelzenden Halle gefänftiget,
lauschten sie ringsum, 745

Fühlten erstaunt der Natur Hoheit, und
schwangen sich aufwärts

Über Mond' und Gestirne zu Gott und den
Seligen Gottes.

Selbst der Ruderer hemmte den Schwung,
dafs der Kahn unbewegt stand.

Halb noch ober der Welle, die funkelte,
schwebte die Sonn' izzt

Glutroth; nun, nun sank sie hinab; und
feurige Schimmer 750

Flammten empor, bis Himmel und See weit
glommen in Purpur.

Jene feierten still; und der Ruderer lenkte
den Kahn fort.

Bald war nahe der Holm, wo Nez' und
Hamen auf Gaffeln

Trockneten, und für die Nacht Fangzeug
auslegte der Fischer,

Traulichen Gruss herrufend des Dorfs um-
gänglichem Pfarrherrn. 755

Aber es freute sich Karl des schreienden
Wassergeflügels

Über dem Holm, und des Hechts, der be-
glänzt vom Abend emporfprang,

Und wie die Mew' hochher auf den Fisch
abstürzete rauschend.

Dann rathfragt' er den Lehrer, warum so
gebrochen des Ruders

Bild in der Welle den Kahn umschlängele;
weiter gerückt dann, 760

Ruft' er dem Wiederhall' in des ritterzeit-
lichem Wachtthurms

Ödem Gemäu'r, liebkost' ihm und schalt,
und lachte der Antwort.

Sinnreich schmunzelte Hans, und sprach,
mit dem Finger bedeutend:

Sicher erzählt' ihm, Junker, die Wärterin,
als er ein Kind war.

Was dort gaukelt und lacht, ist ein Kobold,
welcher vor Alters

765

Hier unritterlich schaltet' im Land', als
schnappender Strauchhahn.

Dafür spukt er im Thurm und umher, wie
ein schäkernder Unhold.

Selbst ja den neckischen Mönch mit dem
Irrlicht, welcher die Seenix'

Unten am Moore besucht, wie vordem als
Nonne des Klosters,

Neckt er, das Licht ausblasend; im Hui
saust Höllengespenst um. 770

Also lautet die Mähre; jedoch der Vernünftige glaubts nicht.

So in Gespräch und stillen Betrachtungen
schwebten sie vorwärts,

Fröhliches Muths; doch der Jüngling zumeist,
und die rosige Jungfrau,

Welche vertieft dasafs, und voll süßschwärmender Ahndung.

Heiter und still war allen das Herz, wie
die spiegelnde Welle; 775

Während der Vater vergnügt sein ruhiges
Abendpfeifchen

Raucht', und dabei mit Walter, der nicht
auf alles Bescheid gab,

Häufig ein Wort einsprach, von Gelehrsamkeit,
und von der Zeitung.

Als er die Pfeife nunmehr ausklopft' an dem
Borde des Kahnes;

Streifte die Kalmuswiese der Ruderer, nahe
der Anfuhr. 780

Laut nun redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Gott sei Dank für die Freude des Tags,
und die Freude des Abends,
Der uns morgende Heitre verkündigt! Eben
so heiter

Müß' auch meiner Luif' aus lauterem Tage
der Jugend

Mild ein behagliches Alter hervorgehn! Eben
so meld' uns 785

Ruhiger Lebensabend der Ewigkeit herrli-
chen Aufgang!

Sie auch redete nun mit herzlicher Stim-
me, die Mutter:

Kind, dir bleibe der Tag mit dem Abende
hell im Gedächtnis,

Unter den heiteren Tagen, die uns du,
Süße, gebracht hast!

Nenn' ihn immer mit Luft, auch wann wir
künftig getrennt sind! 790

Also rief sie bewegt. Doch die Jung-
frau, glühend im Antlitz,

Sprang von dem Sitz, und umarmte mit Hef-
tigkeit Vater und Mutter,

Sprachlos. Endlich begann sie die stam-
melnden Laute der Inbrunst:

Ruhe der Segen auf mir, Ehrwürdige,
den ihr gesegnet!

Sprach, und setzte sich wieder zum Jüng-
linge, der wie verloren 795

Saß in wonnige Träume, den Blick auf die
Welle gesenket.

Ihr nun drückt' er die Hand, unverhehlt
den liebenden Eltern.

Matt schon glüht' im Westen die Glut;
ein Stern nach dem andern
Trat aus dem Glanz, und umblinkte die
hellere Sichel des Mondes:

Als der rauschende Kahn an der knorrichten
Eiche des Ufers 800

Landete, wo mit der Kett' ihn Hans an-
schloß nach der Ordnung.

Lieulich hauchte des Grafes Gedüft her;
aber sie eilten

Durch die geschorene Wiese, die thauigen
Schwade vermeidend;

Und sie erhob vorsichtig den Saum, die
verständige Jungfrau,

Zeigend das Untergewand und schimmernde
Strümpf' in der Dämmerung. 805

So im Geröchel des Sumpfs und dem ein-
samen Surren des Käfers,
Längs dem grenzenden Walle, mit Dorn
umwachsen und Haseln,
Gingen sie, wo noch zirpte die Grill', und
im Kraute der bläulich
Flimmernde Glühwurm lag. Nun stiegen sie
über das Gatter,
Kamen ins Dorf, und grüßten die stille
Schaar vor den Häusern, 810
Und wo Nachbarshaufen zu Rath und Ge-
spräch sich gesammelt.
Hans nun reichte den Schlüssel dem fleißigen
Knecht des Verwalters,
Der an des Hof's Eingange die klingende
Senf' auf dem Amboss
Hämmerte, morgen noch mehr des gelegne-
ten Grafes zu mähen.

Abendlich pickte die Uhr, und die Eul' im
Glockengestühl schnob; 815
Und sie empfing an der Pforte der Hund
mit freundlichem Wedeln.

ZWEITE IDYLLE.

DER BESUCH.

Klar aus Dämmerung stieg am goldenen
Himmel der Maitag,

Liebliche Wärm' ankündend, und leuchtete
sanft in die Fenster;

Dafs ihr scheibiger Glanz mit wankendem
Schatten des Pflirsichs

Glomm an der Wand, und hellte des Alkofs
grüne Gardinen,

Wo sich erquickte der Greis nach ämfiger
Amtesbeforgung.

Durch den Schimmer geweckt, und den
Schlag des Kanarienvogels,
(Denn nur leif' umschwebte der Schlaf,
von des kommenden Tages
Bilde gestört, sein Herz mit flüchtigem Trau-
me der Ahndung:)
Hub er den wackeren Blick muthvoll, und
faltete herzlich
Betend die Hände zu Gott, der rüstige Kraft
und Gesundheit 10
Wieder geschenkt zur Pflicht des Berufs,
und in nächtlicher Stille
Väterlich abgewandt von den Seinigen Feuer
und Diebstahl.
Jezo mit Macht anstrengend den Bettquast,
dreht' er sich langsam
Um, und streckte die Hand, sein Mütter-
chen, welches benachbart

Ruht' im vorderen Bett, als früh aufste-
hende Wirthin, 15

Sacht aus dem Traume zu wecken, mit Hohn,
dass sie heute verschliefe.

Aber die Stätte war leer. Da riss er den
rauschenden Vorhang

Haftig zurück, und spähte, wie weit denn
die Sonne gerückt sei.

Sieh, und festlich gepuzt, durch die glä-
serne Thüre des Alkovs,

Lachte daher die vertraute Studierstüb'; und
vor dem Lehnstuhl 20

Prunkte mit Dresdenertassen der schön geä-
derte Theetisch:

Welche die häusliche Frau vornehmeren
Gästen nur anbot,

Etwa dem Probst beim Kirchenbesuch, und
der gnädigen Gräfin,

Auch wenn das Hochzeitfest sie erfreuete,
und ein Geburtstag.

Selbst das silberne Kaffegeschirr, der gelieb-
testen Gräfin 25

Patengeschenk, mit der Dof' und den wein-
laubstieligen Löffeln,

Blinkt' im röthlichen Glanz hochfeierlich.
Draussen am Herd' auch

Hört' er geschäftige Red', und die rasselnde
Mühle des Kaffe's,

Unter der knatternden Flamme Gefauf' und
des siedenden Kessels.

Zweimal zog er den Ring, daß hell in der
Küche das Glöcklein 30

Klingelte. Schnell nun kam in ehrbarem
Schmucke die Hausfrau,

Bot ihm fröhlichen Morgen, und fragete,
herzlich ihn küßend:

Wacht mein Väterchen schon? Da ich
aufstand, schließt du so ruhig;
Auch ganz leif' entschlüpft' ich dem Bett';
in der Hand die Pantoffeln,
Ging ich auf Socken hinaus, und es gab
nicht Angel noch Drücker 35
Einigen Laut, die ich jüngst einölete, dei-
nem Befehl nach.
Siehe, die Augen wie klar! als dräng' ein
Gedanke zum Ausbruch
Froh aus dem Herzen empor! Doch warte
nur! gegen den Hahnschrei
Haft du mir wieder im Traume geprediget,
bald mit verstärktem
Ausruf, bald mit Gestöhn; dafs mirs weh-
müthig ums Herz ward. 40
Was ich verstand, klang völlig wie segnende
Red' an dem Trautisch.

Also Mama; da drückte der redliche Va-
ter die Hand ihr,
Mitleidsvoll und verstummt; dann herzhaf-
t sprach er das Wort aus:
Hab' ich dich wieder gestört, mein Müt-
terchen? Da du so liebeich,
Du gutherziges Weib, mir abwehrst jegliche
Störung? 45
Richtig, getraut ward eben. Mein Text
war: „Willt du mit diesem
„Manne ziehn?“ und die Bilder des Weg-
ziehns machten mich traurig.
Aber wie sehr auch Schmerze des trauesten
Kindes Entlassung,
Dessen Gestalt wohl künftig bei Tag' und
in Träumen uns vorschwebt;
Dennoch, waltete nicht dies Jahr noch die
Wittwe des Pfarrhofs, 50

Allzusehr einengend die Kinderchen; oder
ihr Weiber

Hättet nur erst aus dem Rohen gefertigêt
alle die Ausfeur,

Linnen und Schränk' und Betten, und ande-
ren Trödel der Wirthschaft,

Was wohl Kind und Enkel nicht aufbraucht!
heute fürwahr noch

Wollt' ich von Herzen sie traun: Seid frucht-
bar, Kinder, und mehrt euch! 55

Denn das ordnete Gott, da dem Mann er
gefellte die Männin!

Zeuch in Frieden, o Tochter, ein Haus zu
erbauen durch Weisheit

Und holdseliges Thun, als liebliche Krone
des Mannes!

Siehe fürwahr, weit edler, denn Gold und
köstliche Perlen,

Ist ein tugendsam Weib; des lebt der Ge-
segnete länger! 60

Thut euch Liebes hinfort, thut, Kinderchen,
nimmer euch Leides,

Bis euch scheide der Tod! — Nun, Müt-
terchen, nicht so ernsthaft!

Sieh mich an! Wir selber verliessen ja Va-
ter und Mutter.

Auch dein Vater ja machte sich stark und
die liebende Mutter,

Als uns weit in die Fremd' abziehenden
lange sie nachsahn, 65

Und an der Ecke nunmehr wir zurücksahn,
winkend den Abschied.

Stumm dann fassen wir beide, die Händ' in
einander gefaltet,

Weder des schönen Gefilds achtsam in be-
sonnetem Frühthau,

Noch des schwebenden Lerchengefangs und
des fleißigen Landvolks;

Bis dich das Wort: Dir bin ich von nun
an Vater und Mutter! 70

Kräftigte, das du im Kusse: Ja, dein auf
ewig! zurückgabst,

Bald der tagenden Welt Aufheiterung, wa-
cheres Blickes,

Weit umfahst, und plötzlich ein munteres
Trillerchen anhubst,

Selber darauf dich straftest, dieweil noch
traurten die Eltern.

Siehe, wie damals, dünken wir uns in den
trautesten Kindern 75

Neu zu erblühen, du Braut, ich Bräutigam
wieder, um standhaft

Noch Einmal zu beginnen verschlungene
Wege der Vorsicht,

Sprösslinge frisch aufwachsen zu sehn, und
in herzlicher Eintracht

Lebensfroh mit einander zu nahn dem be-
haglichen Alter:

Du, gleich deiner Luif', in Lustigkeit schwär-
mend aus Tieffinn, 80

Unruhvoll und beherzt; ich treu, wie Wal-
ter, und kloppfest!

Hurtig, den Schlafrock her, den festlichen
neuen von Dammast;

Auch die Mütze von feinem Batist! denn
ich muß ja geschmückt seyn,

Wann der Bräutigam kömmt von Seldorf,
jenes berühmten

Hochfreiherrlichen Guts hochwohlehrwürdi-
ger Pastor! 85

Horch! da blies ja die Post, und rasselte
über den Steindamm!

Also der Greis; und die Mutter enttrock-
nete schnell sich die Thräne.

Lächelnd erwiederte dann die gute verstan-
dige Hausfrau:

Männchen, das war in der Küche! Su-
fanna windet ihr Garn ab;

Dafs die beschleunigten Rollen sich drehn
im rummelnden Umlauf, 90

Ohne Verzug, um den streng' anmahnennden
Weber zu fördern.

Denn gern sähe sie bald mit bleichendem
Linnen den Anger

Überspannt, und ergänzt die gewaltigen
Lücken des Schrankes,

Welchen Luif' ausleert, nach der Bräut'
uralter Gewohnheit.

Mag sie! die Zeit wird kommen, dafs auch
Ihr Töchterchen ausräumt! 95

Sprachs, und trat zur Kommode, der
blankgebonten von Nufsbaum,
Mit braunmafrichten Feld' und zween palm-
tragenden Engeln,
Zwar altmodischer Form, doch werth als
mütterlich Erbstück:
Die des Gemahls Amtsbefchen, die Ober-
hemd' und die Ermel
Einschlofs, und in der Schachtel ein Paar
steiffaltiger Kragen, 100
Jenem ein Gräul! auch den schönen und
weitbewunderten Tauffchmuck,
Und hellflitternde Kronen, gewünscht von
den Bräuten des Dorfes.
Jezo fand sie die Müz', urahnlicher Feier-
lichkeit voll,
Welche zuerst ihn geschmückt als Bräutigam,
ländlich und sittlich,

Aber seitdem alljährig am heiteren Tage der
Hochzeit: 105

Die nun reichte sie dar, und lächelte. Dann
im Gewandschrank

Nahm sie den Festschlafrock von stahlblau-
wollenem Damast;

Über die Lehn' ihn breitend des Armstuhls,
sagte sie also:

Wie wird unsere Braut und der Bräuti-
gam schaun mit Verwundrung,
Wann hochzeitlich geschmückt das behag-
liche Väterchen dasteht! 110

Dehne dich immer zuvor noch ein wenig;
denn zur Gefundheit

Dienet es, saget der Arzt; die Natur will,
dass sich das Kindlein

Dehne, vom Schlummer erwacht, und das
Vögelchen schüttle die Federn.

Dann die weicheren Strümpfe, die festlichen,
sollst du mir anziehn,

Welche Luise gestrickt aus Lämmerwolle
des Marfchlands; 115

Dafs nicht kalte der Fuß in der kühligen
Stunde des Morgens.

Auch dies seidene Tuch sei verehrt dir,
welches Luise

Sonntags trug um den Hals; sie bestimmt' es
dem Väterchen längst schon.

Lies noch ein Weilchen im Bett, wie du
pflegst: ein Kapitel der Bibel

Dort auf der kleinen Riele zur Seite dir;
oder ein Leibbuch 120

Besserer Zeit, als Menschen wie Washington
lebten und Franklin;

Oder den lieben Homer, der einsamen
Abende Tröster,

Welchen das Kind anhöret mit Luft, und
der Alte mit Andacht:

Dafs du es warm mittheilst bei dem Früh-
stück! Unsere Post hat

Zeit! Des Verwalters Georg, der die Pferde
bewacht in der Koppel, 125

Meldet es, wann er das Blasen des Post-
horns über den See her

Hört; dann schwinget der Weg noch weit
sich herum nach dem Dorfe.

Dort am Wald' ist ein Echo; da bläst der
fröhliche Postknecht

Gerne sein Morgenlied, und den Marsch des
Fürsten von Dessau.

So, wohlmeinendes Sinnes, ermahnte sie.

Aber der Pfarrer 130

Hörete nicht; auf stand er, und redete,
rasch sich bekleidend:

Mutter, wer kann nun lesen! Ich bin
unruhig und lustig,
Mehr denn die edlen Fäaken Homers, und
die muthigen Freier,
Eben so gut mich dünkend, wie Wafhington,
oder wie Franklin!
Bald muß kommen der Sohn! Denn gewifs,
als muthiger Freier, 135
Tummelt' er redlich die Gaule mit bräuti-
gamswürdigem Trankgeld!
Wer gut schmiert, der fährt auch gut!
Dein Georg hat geschlummert,
Oder auch selber ein Stück auf der Feld-
fchalmei sich gedudelt.
Fest ja steht um die Gleise der Sand, da
das gestrige Wetter
Selbst für die Heide genug plazregnete.
Weiset die Uhr nicht 140

Funfzig Minuten auf fünf? O wie oft dann
las ich die Zeitung!

Hurtig das Becken gereicht, und das Hand-
tuch! Wahrlich, das Antlitz
Glüht, als hätt' ich, vertieft in des Ewigen
Wundergeheimnifs,

Voll zufrömende Worte geprediget, oder
mit Walter

Über Europa geschwazt und Amerika, jenes
im Dunkel, 145

Dies im tagenden Lichte der Menschlich-
keit! Öffne das Fenster!

Frische Luft ist dem Menschen so noth, wie
dem Fische das Wasser,

Oder dem Geist frei denken, so weit ein
Gedanke den Flug hebt,

Nicht durch Bann und Gewalt zu den folg-
samen Thieren entwürdigt!

Ah! wie der labende Duft da hereinweht!

und wie der Garten 150

Grünet Blühet und blüht, von des Thaus vielfarbi-
gen Tropfen umfunkelt!

Schau die Morell', und die Pflaum', und dort
an der Planke den kleinen

Apfelbaum, wie so voll er die röthlichen
Knöpfchen entfaltet;

Und den gewaltigen Riesen, den schnee-
weis prangenden Birnbaum!

Das ist Segen vom Herrn! Fürwahr, wie
die Bienen und Vögel, 155

Möchte man schwelgen im Duft: Herr Gott,
dich loben wir: singend!

Aber die Braut, wo bleibt sie? die oft mit
dem Hahne mir aufsteht,

Häufte sich Festsarbeit, und am Pult mir den
Kaffe besorget,

Selbst in winternder Nacht, wann noch mein
Mütterchen nachschläft.

Nun ist weder Geräusch hörbar, noch heim-
liches Trippeln 160

Über mir. Mutter, was gilt's? Sie verschläft
des Bräutigams Ankunft!

Staunend erwiederte drauf die gute ver-
ständige Hausfrau:

Vater, bedenk, was du sagst! Sie verschläft
des Bräutigams Ankunft?

Unsere rasche Luise verschläft? und des
Bräutigams Ankunft?

Sag' auch, es schlaf' im Maufen die Kaz', und
der Haf' an der Trommel! 165

Nein fürwahr! Ich sage, das Töchterchen
steht vor dem Spiegel,

Kleidet sich, ordnet das Haar in schlau er-
künstelter Einfalt,

Ordnet des lilienweißen Gewands hellrothe
Bänder,

Ordnet das luftige Tuch mit Bescheidenheit,
und den gewählten

Blumenstraufs, holdlächelnd, und gern noch
schöner sich machend. 170

Oder sie schlich in den Garten hinab, und
beschaut die Aurikeln,

Unruhvoll, und roth im Gesicht, wie die
Gluten des Himmels;

Blickt oft über den Zaun, und hört die
Nachtigall schmettern

Unten am Bach, und hört, o mit klopfen-
dem Herzen! das Pofthorn.

Holla, da blaft an der Pforte Packan; nun
gelfert er freundlich 175

Einem Bekannten den Grufs! Das wird mein
guter Georg fein.

Kaum war geredet das Wort, da klingelt'
es rasch, und Sufanna

Öfnete. Plötzlich erschien in gezottelter
Hülle der Eidam.

Aber vor Freude bestürzt und Verwunde-
rung, eilten die Eltern,

Und: Willkommen, o Sohn! willkommen
uns! riefen sie herzlich, 180

Fest an die Brust ihn gedrückt, und Wang'
und Lippen ihm küßend.

Sorgsam streift' ihm die Mutter das Reise-
gewand von den Schultern,

Nahm ihm den Hut, und stellte den knoti-
gen Stab in den Winkel,

Samt dem türkischen Rohre, dem stattlichen,
welches gebracht schien

Für den Papa, des Höhe mit staunendem
Blicke sie abmaß. 185

Thränend begannst du sofort, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau:

Gott sei gelobt, mein Sohn, der väter-
lich unser gesorgt hat,

Und wie die Wasserbäche das Herz der
Gemeine gelenket;

Dafs ihn all' einmüthig erwählten, Predi-
ger Gottes

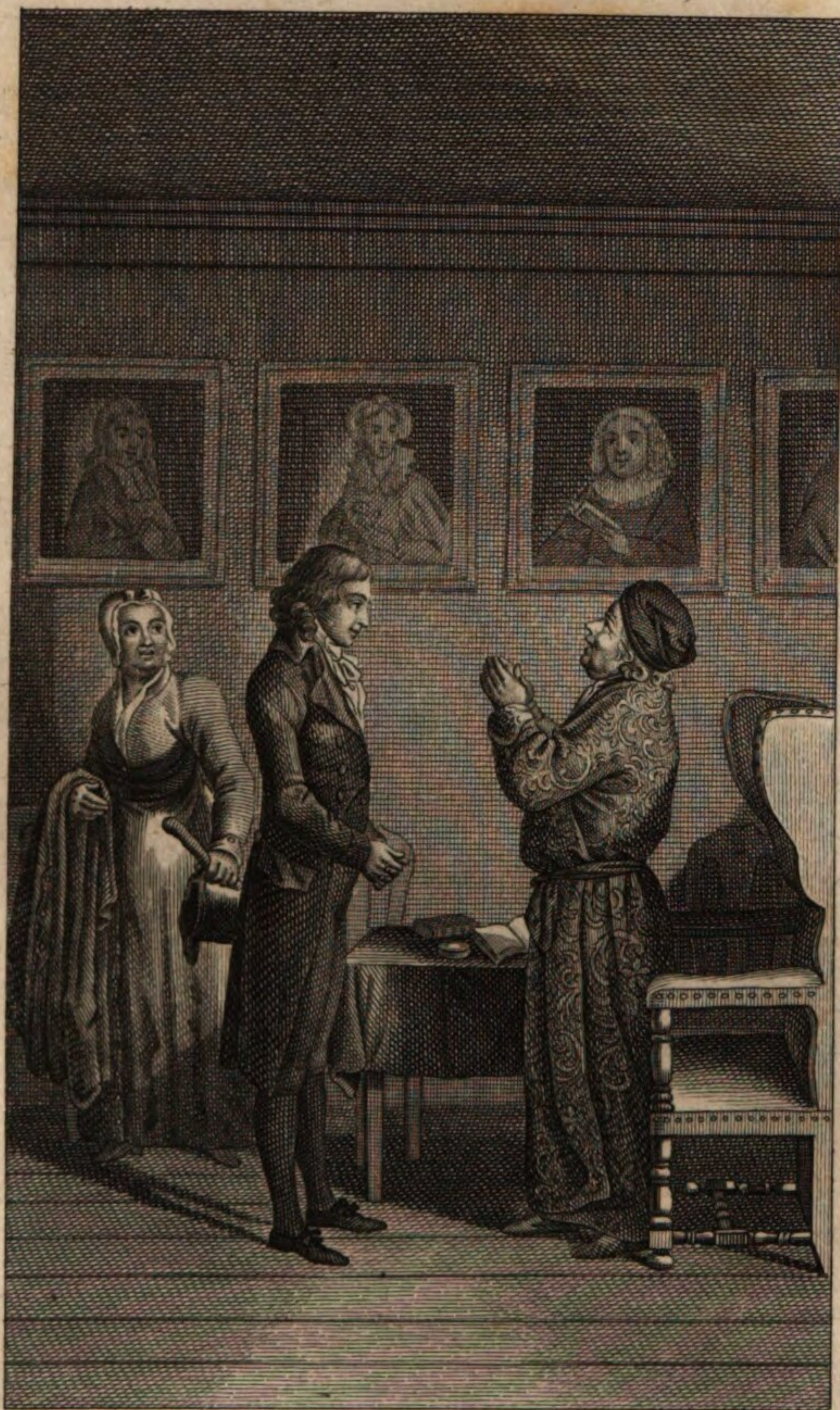
Ihnen zu seyn, der Natur und der Mensch-
lichkeit weiser Verkünder, 190

Die uns Endlichen sind des Unendlichen
dämmernder Abglanz!

Üb' er denn Gottes Beruf mit Freudigkeit,
stets wie Johannes

Lehrend das grofse Gebot: „Liebt, Kinde-
lein, liebt euch einander!“

Nicht durch eitelen Zank um Geheimnifs,
oder um Sazzung,



D. Chodowicki del.

H. Gory sculp.

Luiſe v. Voß II. Idylle. V. 187.

Nahen wir Gott; nur Liebe, des Endlos-
liebenden Ausflufs, 195

Schaft uns Vertraun und Glauben zum Heil
des gesendeten Helfers,

Der sein Wort mit dem Tode versiegelte!
Religion sei

Uns zum Gedeihn, und nicht unthätiger
Religion wir!

Solches aus Schrift und Vernunft einpredi-
gend, selber ein Beispiel,

Leucht' er zu irdischem Wohl und himmli-
schem! — Nun was ich sagen 200

Wollte: das Pfarrhaus, schreibt er, ist hübsch,
und bequem für die Hausfrau;

Auch für den grübelnden Mann ein sonniges
Stübchen mit Aussicht;

Fehllos Scheuer und Ställ', auch Vieh und
Ackergeräthschaft,

Wie wirs alles gehoft von des Landbaus
kundigem Vorfahr:

Aber die Gärten in Wust und Verwilderung,
Blum' und Gemüf' arm, 205
Quecke genug, unedel das Obft, und die
Bäume verwahrloft.

O was find wir Menschen doch wunderbar
und unerklärbar!

Nichtigem Leben allein zum Gebrauch ar-
beiten wir ängstlich,

Selbst wir Weise der Welt; der Erwerb ist
Blume der Weisheit!

Als ob vom Brote der Mensch, und nicht
vom Geiste der Gottheit, 210

Lebete! Dennoch find im Erwerb' auch
wenige sinnreich.

Was nicht stracks dem Gebrauch einträgt,
das verachten wir sorglos,

Nicht Ameisen einmal im Voraussehn! Leicht
ja gepflanzt,
Sproßst er und blühet empor, der dankbar
schmeichelnde Zögling,
Und wird Baum, der die Äste mit reifen-
dem Nektar umherträgt. 215
Sohn, aus dem Garten erwuchs manch sau-
bres Geräth in die Wirthschaft,
Und manch theueres Buch, der Ertrag des
veredelten Obstes,
Welches sich, frisch und gedörrt, abholt
Seefahrer und Städter;
Dazu feinere Pflaumen und Pfirsiche, samt
Aprikosen;
Dazu Pflänzlinge noch, und frühere Scho-
ten, und Spargel, 220
Mancherlei Beer' und Melon', auch Kohl
und edle Kartoffeln.

Was? und den baaren Gewinn, wie erhöht
ihn die Freude, durch Vorgang
Rings zum erwerblamen Fleiße die Nach-
barschaft zu ermuntern!

Baumarm wars; nun schmücken das Dorf
Fruchtgärten und Obsthain!

Sohn, ich segne dein Haus, und schenk' ihm
den Lüder zum Brautschaz! 225

Freundlich klopft' ihm die Wang', und
sprach die verständige Hausfrau:

Vater, du kommst auch sogleich mit der Wirth-
schaft! War es die Nacht kalt,

Armer Sohn? Wie verdrießlich das Amt
schon drücket den Neuling!

Würd' ist mit Bürde gefellt; wer ein Amt
hat, warte des Amtes.

Aber bei Nacht fünf Meilen durch Thau
und kältende Nebel 230

Gehn zum Besuche der Braut, wie gewissenhaft! Wenn ja die Nachbarn

Hinderniß oder Geschäft vorwendeten, konnte der Küster

Doch zur Noth die Gemein' aus dem redlichen Brückner erbauen!

Trinkt mein Sohn auch ein Gläschen fürs nüchterne? oder nur Kaffee?

Ihr antwortete drauf der edle bescheidene Walter: 235

Kaffee nur, liebe Mama. Bei dem glimmenden Pfeifchen am Kaffee

Schwazzen wir über die Pfarr' und die fruchtbaren Gärten mit Weisheit,

Und der Papa (o wie festlich die Bräutigamsmütze sich ausnimmt!)

Schenkt dem gelehrigen Sohne noch mehr Rathschläge zum Brautschaz.

Nicht auch das mindeste Leid hat Thau und
kältender Nebel 240
Meinem Gewissen gethan. Anmuthiger, als
in der Tagsglut,
Fährt man heitere Nächte hindurch. Schwül
nach dem Gewitter
Ruhte die Luft; rings lockte die Nachtigall
aus den Gebüsch;
Während der Mond blutroth zum duftigen
Rande hinabglitt,
Und vor dem Wetterleuchten die Pferd' oft
stuzten am Wagen. 245
Nur da die goldene Früh' aufdämmerte,
weht' es empfindlich
Über den See; bis die Sonn', in lieblichem
Glanze sich hebend,
Grünau's Dächer beschien, den spizzigen
Thurm, und das Pfarrhaus

Mit aufsteigendem Rauch, und vorn auf
dem Giebel das Storchnest.

Langsam karrt' indessen der unbarmherzige
Schwager 250

Durch den Kies; denn ein wenig zu stark
aus dem Glase vernüchtert,

Da Freigebigkeit ihn nicht hurtiger machte,
nur durstig,

Nickt' er das Haupt rastlos; und zuletzt noch
tränkt' er am Ufer

Sein unwillig Gespann bei gepiffenem Tril-
ler in eins weg.

Auch der sinnige Schäfer, der dort die ge-
hürdeten Schafe 255

Weidete, kroch nun erwacht aus bretter-
nem Hüttchen auf Rädern;

Und wie dem belfernden Fix er nachsah,
über die Augen

Deckend die Hand: laut rief er, und jagete
scheltend den Hund weg:

„Gott zum Grufs, Herr Walter! Wie gehts?
Willkommen in Grünau!“

Riefs, da er über die Brach' anrennete,
drückte die Hand mir 260
Kraftvoll, fragete viel, und freute sich,
minder geschlank mich

Wiederzusehn, und erzählte von Frau und
Schafen und Kindern,

Auch von der neulichen Ostermusik, wo ich
leider gefehlet,

Um auch das Meine zu thun bei dem rasch
abrollenden Presto.

Kaum ging weiter der Zug; da begegnete
singend der Jäger, 265

Stutzt', und begann auflachend: „Aha! der
listige Waidmann,

„Der uns das niedliche Reh wegbircht, die
behende Luise!

„Ganz im Vertraun! wir sandten ein schön
Rehziemer dem Pastor,

„Das sich herübergewagt von der Zucht des
eutinischen Landes,

„Zart und feist, des Galans Ankunft zu
verherrlichen würdig!“ 270

Fern dann grüßte der Fischer vom Bach,
und zeigt' aus dem Kahne

Einen gewaltigen Aal, der blank an der
Sonne sich umwand,

Und den erhobenen Hamen, belebt von
Schuppengewimmel.

Nabe dem Dorf izt hemmten die Fahrt aus-
ziehende Pflüger,

Otto Rahn mit dem klugen Gesicht, und
der jüngere Geldo, 275

Haltend zu Grufs und Gespräch. Doch schnell
auf dem rasselnden Steindamm
Flog ich vorbei, und enteilt', abspringend
am Krug, um den Kirchhof.
Hier ein türkisches Rohr, und ächter Vir-
giniaknaster,
Lieber Papa, der wie Balsam emporwallt:
eben so ächt wohl,
Als, den Rafael schenkte, der israelitische
Hausfreund, 280
Der, wenn er Waar' umbietet im Land',
hier immer die Predigt
Unter dem Chor anhört. O schauen Sie,
Vater, das Rohr ist
Rosenholz, und der Kopf aus Siegelerde
von Lemnos.
Jener sprachs; und der Vater bewun-
derte, freudig empfangend,

Wie so lang und gerade der Schofs des
Rofengebüsches, 285

Blank von bräunlichem Lack, aufstieg mit
der Mündung des Bernsteins.

Laut nun redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Welch ein Rohr! O gewiss aus der
Mondstadt Konstantinopel

Mitgebracht von dem Freunde, dem Haus-
kapelan der Gesandtschaft:

Welcher im Bernstein auch das ambrosia-
duftende Tröpflein 290

Rosenöls für die Braut ihm verehrete, das
ungehemmt ihr

Anfüllt Schrank und Gemach mit ätheri-
schem Geiste des Balsams!

Welch unermesslicher Schofs! Bei Muhamet!
über die Scheitel

Raget er: gleich wie erwachsen im Rosen-
haine der Huri,

Wo, am springenden Quell anmuthiger Ra-
sen gelagert, 295

Voll paradiesischer Wonn' ausruht der ge-
läuterte Moslem.

Aber im Ernst, mein Sohn! zu der Pfeif'
Anzündung bedarf es

Einer Cirkasserin wohl; und er raubet mir
meine Luise,

Graufamer! raubt mir Luise, des Einsamen
flinke Gefellin!

Nun, laß fahren dahin! Mit dem Rohr im
gepolsterten Lehnstuhl 300

Saug' ich gedehnt mir der Sorge Vergessen-
heit, stolz wie ein Mufti,

Und der Vezier im Kaftan auf damasceni-
ischem Sofa!

Rasch, den Virginiaknafter geprüft, ob des
Rohres er werth sei,

Ob an Geruch zu vergleichen dem würzigen
Marecaybo,

Wie mein Rafael seinen benamt. Weib,
rufe Sufanna, 305

Dafs sie den Trank der Levant' einbring', und
den brennenden Wachsstock!

Dann aus dem Schlafe geweckt die Cirkas-
ferin! Während sie mein ist,

Soll sie meiner Geschäfte sich fleissigen,
meine Vasallin

Neben dem Pult, in der Bibliothek, in
dem labenden Keller,

Nun auch am dampfenden Rohr! Nicht wit-
tere solches der Probst mir, 310

Dafs die Lippen entweiht an dem türki-
schen Gräuel ein Pfarrer!

Ihm antwortete drauf der edle bescheidene Jüngling:

Recht so, wackerer Vater! die Tugenden,
welche das Mägdlein

Streng' ausüben gelernt, soll nie sie verlernen in Seldorf,

Neben dem Pult, in der Bibliothek, in dem
labenden Keller; 315

Dafs bei Wechselbesuchen in Seldorf, oder
in Grünau,

Stets dem Papa sie geschickt aufwart', als
treue Vafallin.

Mütterchen, ob der Luif' auch wohl ist?

Frühe ja pflegt sie

Aufzustehn, und während herum wirthschaftet die Mutter,

Ämfig den lieben Papa mit Toback zu bedienen und Kaffe. 320

Lächelnd erwiederte drauf die gute verständige Hausfrau:

Faul, mein Sohn, ist die Dirne! Zuerst argwöhnte der Vater,

Und nun glaub' ich es selber: sie steckt noch tief in den Federn.

Sprachs, und eilte hinaus, und rief der treuen Sufanna,

Die an dem Brunnenschwengel den tröpfelnden Eimer heraufzog: 325

Hole die silberne Kann', und spüte dich, liebe Susanne,

Dafs du den Kaffe geklärt einbringst, und den brennenden Wachsstock.

Nicht zu schwach, wie gesagt! der levantische halst die Verdünnung.

Sezze die Kann' auf Kohlen mit Vorsicht, wenn du ihn trichterst.

Flugs dann stich mir im Garten die neuge-
schoffenen Spargel, 330
Die nach dem fruchtbaren Regen die Wärm'
als Pilze hervorlockt;
Schneid' auch jungen Spinat: wir nöthigen,
denk' ich, die Herrschaft.
Käme nur Hedewig bald von den Milch-
kühn, ohne zu plaudern;
Dafs sie sogleich vom Fischer die Krollhecht'
und die Karauschen
Abholt', oder wenn sonst was leckeres lief
in den Fangkorb; 335
Dann mir die Laub' an dem Bach ausharkt',
und mit trockenem Grande
Streuete, doch vor allem den Gang! Leicht
ordnet die Mahlzeit
Heute Papa dorthin, wo der Quell von ge-
legeten Steinen

Rauscht in den Bach, wie Hans, der verschla-
gene Grübler, es angab.

Dort ingeheim zu sinnern auf Predigten, oder
zu schlummern, 340

Lockt der trauliche Winkel den Herrn; auch
die Nachtigall liebt ihn.

Prächtig blüht da nunmehr die Kastanie,
prächtig der Schneeball,

Cytifus auch, und Syring'; und jugendlich
glänzt dem gekrümmten

Erlengange das Laub, das, gefrischt vom
Regen, gewiss heut

Kräftiger riecht. Nicht wahr, was schmun-
zelte meine Susanna? 345

Drauf im Hereingehn sagte mit leiserer
Stimme Susanna:

Frau, Sie verrathe mich nicht! Der aus-
sieht, als ob er niemals

Einem das Wasser getrübt, der Hans hats
hinter den Ohren!

Als ich das bleichende Garn einholete, kurz
nach dem Thorchluss,

Das ich vergessen am Bach auf dem Gras-
plan; hört' ich es pickern 350

Oben am Quell, ganz leise, wie wenn mir
ferne die Hausuhr

Pickerte, oder bei Nacht im Gebälk ein
ämfiger Wandschmied

Hämmerte, Todtenuhr in der graulichen
Sage der Einfalt.

Flink ich hinan in der Stille. Da spukt mein
Hänschen im Mondschein,

Unter dem träufelnden Laube, wodurch hell
flammte die Leuchtung: 355

Gleich dem geschäftigen Hauskobold, der
nächtlicher Arbeit

Froh ist, wie Großmütter die Enkelchen
lehren im Zweilicht.

Ständer, gefenkt in die Erd', und fugende
Balken darüber,

Seh' ich, und Latten daran mit umwunde-
nem Hammer genagelt.

Hans, nachtwandelnder Schalk, was kramest
du? frag' ich. Die Nacht ist 360

Niemand's Freund, als wer im Beruf geht!

Jezo erkenn' ich,

Was du die Abende triebst, wenn du weg-
schlichst, unter dem Vorwand,

Wagen und Pflug zu ergänzen, du Listiger!—

Still! ist die Antwort:

Heimliche Freude dem Herrn, vor Wind und

Regen ein Schirmdach,

Wann er studiert, und wann er den Bräuti-

gam festlich bewirthet, 365

Hier im Nachtigallbusch, an des fallenden
Bornes Geplätscher.

Kommen sie morgen daher zur Mahlzeit,
oder zum Kaffe;

Dann wird gestaunt und gefragt; dann lausch'
ich hinter Gesträuch wo. —

Hans, was zu thun recht ist, thu öffentlich:
heifsts in der Predigt;

Und nie scheue das Licht. Zum Lohn sonst
hörest du: Das hat 370

Wieder der Bube gethan! — Ei nun! ant-
wortet er; wenn auch! —

Frühe befah ich das Werk: ein niedlicher
Schoppen mit Halmdach,

Wänd' und Bänke mit Moof' und trocke-
nem Schilfe gepolstert;

Auch, von birkener Rinde bedeckt, ein
reinliches Tischlein;

Und zween Bord' an den Seiten, für wenige

Bücher und Schreibzeug: 375

Alles so heimlich und nett, wie es wohl

Einsiedler gewohnt sind.

Reinen Mund! denn, Mama, ich versprach

Stillschweigen dem Thäter!

Also die Magd; und in froher Verwun-

derung sagte die Mutter:

Hänschen, du hast viel Schinken im Salz;

doch üben wir Langmuth.

Art läßt nimmer von Art. Wann schattete

grade der Krummstab? 380

Schweige denn, liebe Sufanna, bis selbst

urtheile der Vater,

Ob für die Streich' er solle gezüchtigt,

oder belohnt seyn.

Sinnreich schützen wir jezo den Ort, und,

ohne zu fragen,

Decken wir ferne vom Bach im luftigen
Schatten des Birnbaums,

Wo durch Blütengewölbe die blumigen
Gänge sich schlängeln. 385

Wann wir gespeist, dann lad' ich zum fal-
lenden Born die Gesellschaft;

Dafs wie bezaubert sie stehn vor der plözli-
chen Wundererscheinung.

Tummle dich nun, und bereite dem helligen
Gaste das Frühstück!

Heda, wie rennend der Hahn vom gestapel-
ten Holz mit den Weibern

Futter ertrozt, und die Enten vom Pfuhl, und
die Glucke mit Küchlein! 390

Täubchen, auch ihr? und du Schelm vom
Sperlinge? Bin ich für euch da?

Etwas Geduld! gleich bring' ich ja Haber
und Klei' in der Wanne!

Aber was schimmerte da so geschwind' an
dem Zaune vorüber?

Schon ein Besuch? Ja wahrlich! Amalia
koumt mit dem Kleinen!

Sprachs, und zur Pforte des Hofes enteilte
sie; unter dem Schauer 395

Hüpfte Packan frohknurrend hervor; und
sie wehrte dem Schmeicheln.

Also rief sie entgegen, die gute verständige
Hausfrau:

Kinder, so früh an die Luft, da bethaut
noch blinkt der Holunder?

Und in so dünnem Gewand', Amalia? Frisch
in Gefahr gehn

Müssen wir! Traun, wir Mädchen von acht-
zehn sind unverwüftbar 400

Heutiges Tags, bis Erfahrung uns wiziget!
Nun denn, du Leichtfinn!

Dennoch sei willkommen. O denken Sie,
meine Luise

Schläft noch fest wie ein Dachs; und der
Bräutigam ist bei dem Vater!

Treten Sie ein; ich wecke. Wie wird sich
das Töchterchen schämen!

Also Mama; da klopft' in die Händ'
Amalia lachend. 405

Aber sie dämpfte die Stimm', und redete,
fröhliches Muthes:

Ach unschuldiges Ding! schlaflos an den
Bräutigam denkend

Lagst du; da schwand der Gedank' in des
lieblichen Traumes Betäubung,

Unter den Brautmelodien der Nachtigall!

Roth von Gesundheit,

Gleich dem Säugling' am Busen, den sanft
einlullte die Mutter, 410

Ruhst du, die Glieder gedehnt, Süßsath-
mende! Mütterchen, laß mich!

Leise mit Kufs und Gelispel erweck ich sie;
und wenn sie aufstarrt:

Schmücke dich, spott' ich, mein Kind! dein
Bräutigam harret mit Inbrunst!

Ihr mit drohendem Wink antwortete
also die Mutter:

Wo mir Amalia wagt, mein armes Kind zu
verspotten, 415

Das wohl lang' unruhig gewacht, und ein
weniges nachschläft!

Sorgsam, gleich wie die Mutter vom Säug-
linge wehret die Fliege,

Wehr' ich von meiner Luise die Spötterin!
Naht sie, so klapp' ich!

Muß nicht heute die Braut klaräugig den
Bräutigam anfehn?

Flink zu der Stube hinein, und gegrüßt in
artiger Demuth 420

Unsern gar blutjungen, noch kaum ehrwür-
digen Pfarrer!

Denn ihm gilt der Besuch doch eigentlich.
Nicht zu geschäftig

Liebgekost um den Walter; (ich red' im
Ernste, mein Mädchen:)

Dafs sich die Braut an der Freundin nicht
ärgere; so wie ich selbst oft

Ärgernifs fühlt' und Verdrufs, wenn du,
schmeichelnde Hexe, das Herz mir

Meines bethörten Gemahls abwendetest! Seid
ihr vernünftig, 426

Hinder, so kommt arglos auf ein Stück Reh-
braten zu Mittag,

Und auf ein freundlich Gesicht. Mit eige-
nem Fette beträufelt,

Sollt ihr bei uns hoch leben! Ich werd'
auch die gnädige Gräfin/
Nöthigen, daß sie einmal hier find' hoch-
gräfliche Tafel. 430

Dann mir gelacht aus dem Herzen, wie
Landvolk! dann mir geplaudert!
Sei's in der Laub' am Bach, sei's unter dem
blühenden Birnbaum,
Der beim leisesten Wind' uns weiß die
Schüssel beregnet.

Aber, in aller Welt, was tragen Sie unter
dem schwarzen
Mäntelchen? fast wie den Täufling die
schmucke Gevatterin vorträgt! 435

Und die gepriesene Gräfin Amalia sagte
dagegen:

Eya, wüßten Sie das, mein Mütterchen;
gerne vielleicht wohl

Würde die Luft mir gegönnt, die Luif' aus
dem Bette zu holen.

Einen Talar voll Würde, zur Festsamarie,
bring' ich,

Schön, von gewässertem Taft, mit eigenen
Händen genähet; 440

Zwölf Halstücher und Hemd', und zwölf
brabantische Befchen.

Wie dies Wundergebäu der Samarie glückte
mir Laiin?

Allem zu rathen verstehn Jungfraun, gleich
älteren Hausfraun!

Heimlich stahl mir Luise das Vorbild aus
dem Gewandschrank

Ihres Papa's, wie Rahel die häuslichen Göt-
ter des Laban; 445

Hiernach formt' ich den Taft, und schnei-
derte, oft in Gesellschaft

Meiner Luif', andächtig; mit unzählbarem
Gelächter.

Wenn wir das Festmahl heut' in der Bach-
laub' oder des Birnbaums

Blütengewölb', als Gäst' ihm verherrlichen;
soll der Beding' seyn,

Dafs er den Schmuck anleg', um recht amts-
mäfsig und ehrbar 450

Auszufehn. Nur Schad' um die fehlende
Priesterperrücke,

Und das gekräufelte Rad! Gar lächerlich
schreitet ein Neuling

Unter dem langen Gewand', und hebt den
hindernden Saum auf.

Also sprach muthwillig Amalia; leichteres
Gangs dann

Flog sie hinein zu der Stube, wo schon mit
dem Greise der Jüngling 455

Manche Gespräch' einging, von Gelehrsam-
keit, und von der Zeitung,

Aber zumeist, wie besser zu Frömmigkeit
leite das Lehramt.

Leif' entschloß sie die Thür', und, wie
abgewendet sie standen,

Sprang sie hinan, die bestürzt umschauenden
freudig begrüßend.

Und da die herzliche Freundin den Gast als
Pfarrer bewillkommt; 460

Reichte sie dar das Gepäck dem staunenden,
welcher beschämt ihr

Dank aussprach, und erklärt' ernsthaft das
umhüllte Geheimniß,

Mit des Papa's Beifall ankündigend, was
ihm bevorstand.

Stracks auch prangte daher in reinlichem
Schmucke die Köchin,

Welche den Trank der Levant' eintrug, und
den brennenden Wachsstock, 465

Aber für Karl Zwieback, und schäumende
Milch in dem Näpflein.

Traulich nickt' und begann die gefällige
treue Sufanna:

Mir willkommen noch eins! Viel Glücks,

Herr Pfarrer von Seldorf!

Burr! gings eben vorbei zu dem Jüngfer-
chen! Aber geruhig

Schläft mein Jüngferchen noch. Nun will
die Mama sie ermuntern. 470

Also die Magd; ihr dankt' er, und bot
den verfühnenden Handschlag;

Dess die befriedigte lacht', und enteilete.

Aber die andern

Sezten sich wohlgemuth um den feierlich
blinkenden Theetisch,

Beide sie neben Papa, er selbst in den bauschenden Lehnstuhl;

Karl dann stellte sich nahe dem lang' ersehneten Walter. 475

Jezo begann zu dem Vater Amalia, töchterlich kosend:

Lieber Papa, wie so festlich die Bräutigamsmütze sich ausnimmt,

Und das unendliche Rohr! Ein Geschenk unfehlbar des Eidams!

Darf ich die Kerz' aneigen? O süß, wie arabischer Weihrauch,

Duftet es; und dem Papa, wie dem Herrscher im Donnergewölk Zeus, 480

Lacht die heitere Stirn' aus dem Wirbelchen! Mög' ich in Demuth

Würdige Schenkin ihm seyn, und Hörerin!

Doch unumwölkt dort

Schmachtet der Bräutigam noch, und laufcht,
wann oben Geräusch sei.

Sprachs, einschenkend in Meißnerge-
schirr, und lächelte seitwärts.

Doch der verlobete Jüngling erwiederte,
schnell sich ermannend: 485

Schmachten? Ich bin ganz ruhig, Amalia!

Nur die Umwölkung
Spar' ich, bis auch kein Lüftchen die gau-
kelnden Wirbel gefährdet.

Schmerzhaft ist es, die Pfeif' im behaglichen
Brande zu legen;

Gleich als wenn ein Mädchen gestört wird
mitten im Plaudern.

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfar-
rer von Grünau: 490

Sag' er: wie wenn ein Gespräch abbricht
redseligen Greisen,

Oder wie mir, der ich reife zum mürrischen
Lober des Vormals.

Traun, wohl hätte die Glock' in dem Schwung
noch lange geläutet;

So nestorische Wort' umschwebeten Lippen
und Herz mir!

Eben hinzuthun wollt' ich: Ein ländlicher
Pfarrer verbauert, 495

Haftet am Kloss, und vergeht in Nichtig-
keit oder Erwerbsucht;

Wenn nicht griechischer Geist ihn empor-
hebt aus der Entartung

Neueres Barbarthums, wo Verdienst ist käuf-
lich und erblich,

Zur altedelen Würde der Menschlichkeit:
Geist des Homeros,

Welchen das Kind anhöret mit Lust, und
der Alte mit Andacht; 500

Pindaros Schwung aus dem Staub', und Platon's göttlicher Fittig;

Und hochherziger Sinn unsterblicher Todesverächter,

Sinn für gleiches Gesez, Freiheit und großes Gemeinwohl.

Solch ein Geisterbefuch in der Einsamkeit hellt das Verständnis,

Wärmet das Herz, und weiht zur Enträzelung hoher Orakel; 505

Dafs buchstäblicher Nebel zerfließt, und erscheint die Gottheit.

Was der geläuterte Mensch in Entzückungen heiliges Tieffinns

Sein unwürdig erkennt, o wie weit unwürdiger Gottes,

Dem der gesamten Naturen ätherische Blüte, vereinigt,

Ist, was der Sonn' ein Stral, was Ocean-
fluthen ein Tröpflein. 510

Weg denn niedriger Wahn, durch Tön' un-
verständlicher Formeln,

Und durch Tempelgebräuch' und Sazzungen,
werde gedient Ihm,

Wie vom höfischen Trupp Aufwartender,
denen er dankbar

Ohn' ihr Thun anrechne der Seligkeit wür-
dige Tugend!

Weg unmännliche Klag' um den Göttlichen,
der, wie die Sünder, 515

Als Unfündiger starb! Wer weint' um des
Sokrates Giftkelch?

Wer um die Flamm', aus welcher, ein Gott,
aufstralte Herakles?

Soll an erhabenem Sinne der Heid' uns
nehmen den Vorrang?

Weg ihr Martergebilde der Kreuzigung! Er,
den des Todes

Bittere Schmach nicht beugte, der Held mit
dem Siegespanier schwebt 520

Freudig empor, daß wir selber aus Staub
nachstreben zum Aether!

Hebe den Glauben das Bild des thätigen
Helden zur Thatkraft!

Nicht wie die Schriftlinge, nein! so pre-
digte jener gewaltig:

„Was du willst, daß man thue dir selbst,
das thue du andern;

„Das ist Gottes Gesetz! Nur die Frucht zeigt
Güte des Baumes! 525

„Nicht wer: O Herr! ausruft, wird beseli-
get, sondern wer recht thut!“

Also mit Licht und Wärme gelehrt, in des
rüstigen Lebens

Kraftwort! Dann dringt Kraft in das Herz;

dann füllen den Tempel

Andacht, Trost und Entschluß, und jubelnde

Stimmen des Dankes;

Ob den Gebrauch die Agend' anordnete,

oder wir selber 530

Nach dem Bedarf, vorsichtig dem Heiligen

Schönes vermählend:

Als an dem Pfingsttag' hier des Frühlings

blumige Feier,

Als nach der Ernte das Fest, wann blank

am Altare der Kranz hängt,

Als bei dem Laubabfalle der ruhenden

Freunde Gedächtnis;

Oder wodurch zu erbauen die Meinigen,

ich für erlaubt hielt. 535

Wer viel fragt, der bekommt viel Antwort,

kluge mitunter.

Ihm antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter:

Ja, wer heilfames will mit Festigkeit, ohne
zu stürmen,

Der führt aus; gern bietet die Hand gut-
artige Herrschaft.

Denn je klüger ein Volk, je thätiger Fleiß
und Gehorsam. 540

Auch mein junger Baron, gleich unserer
gnädigen Gräfin,

Will klaräugigen Muth um sich her, nicht
dumpfe Verstocktheit,

Wie sie vergällter Sinn mishandelter Fröhn-
linge brütet.

Schon ist dem Dorfanwachse bestellt ein
verständiger Lehrer,

Welcher zugleich Baumzucht, und, Väter-
chen, edle Musik lehrt. 545

Künftig schallen auch dort vollstimmige
Chör' um die Orgel,
Bald dem Altar antwortend, und bald der
Gemein' und der Predigt.

Also redeten beid' in traulicher Herzen-
ergießung,

Um den geselligen Tisch, bis Mama her-
brächte die Tochter.

Doch stets horchte der Jüngling in süß auf-
wallender Sehnsucht. 550

Aber Mama, nachdem sie Amalia führt'
in die Stube,

Stieg die Treppe hinauf, und wandelte leif'
in die Kammer,

Wo ihr muthiges Kind noch schlummerte.

Näher hinan nun,

Sacht auf den Zehn sich wägend, damit
nicht knarrte der Boden,

Trat sie, und schaut' im Bette die rosen-
wangige Tochter, 555

Welche sich über der Deck' in völligem
Schmucke gelagert,

Weifs, wie den vorigen Tag, im röthenden
Glanz der Gardine.

Jezo, wie sanft ihr Kind aufathmete, stand
sie betrachtend,

Neigte sich, küfste die Wang', und begann
mit leisem Geflüster:

Was, unartiges Kind, Langschläferin!
träumst du noch jezo, 560

Dafs die Wangen dir glühn? und sogar in
völligem Anzug

Ruhest du? Allzu bequem! Hoch stehet die
Sonn' an dem Himmel;

Längst auch zirpte die Schwalb', und der
Sauhirt tutet im Dorf um;

Kinderchen, glaub' ich sogar, mit dem Früh-
stück gehn in die Schule.

Mädchen heraus! und die Hände gestreckt
nach Rocken und Spinnrad, 565
Fleißig gestrickt, und Hemde beschleuniget
gegen die Hochzeit!

Oder, behagt dirs mehr, die entfalteten
Blumen gemustert;

Auch ob die Sinaros' am Morgenstrale sich
aufschloß,

Welche geheim du erzogst, dem Papa zu
prangen am Fenster!

Binde den thauigen Strauß, und leg' ihn
behend in den Alkov; 570

Dafs dein Vater sich freu' und wundere,
wann er erwachet,

Dann nach der Thäterin frag', und, wie
artig du seist, dir erzähle.

Dein Perlhühnchen bereits, das verzärtelte,
hat so gekakelt,

Dafs unwillig der Hahn einsprach mit eifri-
gem Strafton.

Hurtig, und suche das Ei, eh dirs abhole
der Iltis.

575

Aber du schläfst mir, Dirne, bei duftenden
Blumen im Zimmer!

Was hilft all mein Singen und Predigen?

Schädlich ja, weist du,

Sind sie dem Haupt; am meisten Tazett' und
Muskathyacinthe.

Übrigens alles gepuzt, als sollt' hier heute
Besuch seyn!

Also Mama; schnell fuhr aus dumpfigem

Schlafe die Jungfrau,

580

Blickte verstört ringsum, und seufzete tief
aus dem Herzen.

Jezo die glühende Wange dem Arm auf-
stützend, begann sie:

Bist du's, traute Mama? O wie kam das?

Hat denn der böse

Blumenduft mich betäubt? Ein Strauß am
offenen Fenster,

Meint' ich, schadete nicht; und es sind fast
lauter Aurikeln, 585

Und nur Eine Tazett', und Eine Muskat-
hyacinthe.

Drum nicht zanken, Mama! Mein Väterchen
sagte mir oftmals:

Blumen im Haar, und am Busen ein Strauß,
sind Zierde der Jungfraun.

Ganz unerträgliche Schwüle, so sehr ich die
Kammer gelüftet,

Störte den Schlaf, und (darf ich gestehn?)
des Besuches Erwartung. 590

Als mir weder den Geist langweiliges Zäh-
len gefänftigt,

Noch die Erinnerung alter Musik, und der
heifere Wächter:

Ein ist die Glock! ausrief; mit Verdrufs nun
sprang ich vom Bett' auf,

Kleidete mich, und sahe die funkelnden
Stern' aus dem Fenster,

Vom anhauchenden Winde gekühlt, und die
Gegend im Mondschein: 595

Wo der Nachtigall Lied rastlos wetteiferte
ringsum,

Und der Gesang auf der Bleich', und die
einsame Flöte des Schäfers;

Sah umblühete Häuser im Dorf, und des
plätschernden Baches

Helle Fluth, und am Himmel der Wetter-
leuchtungen Schlängeln.

Endlich nahte der Schlaf; und niedergelegt
in den Kleidern, 600
Schlummert' ich ein allmählich, und hört'
im Traume noch immer
Nachtigallengefang, und der wehenden Linde
Gefäufel.

Wunderlich spielte der Traum um die Seele
mir. Über das Feld hin
Schwebt' ich, und über den See, wie mit
gleitendem Stahl auf der Eisbahn;
Jeder geschwungene Schritt war Wohlklang,
und um die Ferfen, 605
Wie von elektrischem Glas', entknisterten
rosige Flämmlein.
Nahe dem See rief Walter, und flehte mir,
niederzusteigen.
Aber so wenig der Kork dem senkenden
Finger gehorchet,

Wann im Wassergefäß ein spielendes Kind
ihn hinabtaucht;
Sein, des ereiferten, lächelt die Wärterin:
eben so wenig 610
Konnt' ich hinab mich tauchen; da lacht'
und höhnete Walter.
Plötzlich erklang im Gewölk ein silbertöni-
ges Pofthorn;
Als ob Oberon käme, das Horn der Bezau-
berung blasend;
Sieh, und ein Wagen wie Gold, mit feu-
rigen Rossen bespannet,
Nahete; Walter entsprang; und flugs in
seiner Umarmung 615
War mir, als schwänd' ich dahin seellos! —
O du beste der Mütter,
Sage mir, ob an dem Walde Georg schon
blasen gehöret!

Lag ich zu tief mit dem Haupte? Mir
schlägt das Herz so gewaltig!

Lächelnd erwiederte drauf die gute ver-
ständige Hausfrau:

Schlägt dir das liebe Herz, mein Töchter-
chen? Aber warum auch 620

Träumt dein stürmisches Herz so wunder-
lich? Klas hat die Zeitung

Eben gebracht. Sie erzählt von Amerika,
und von Gibraltar,

Auch von dem Parlament, und der Reise
des heiligen Vaters.

Eiferig list der Papa, und vergaß, sich die
Pfeife zu stopfen.

Dennoch fragt' er dazwischen: Wo bleibt mein
Töchterchen? schläft sie? 625

Nein, das wäre zu arg! Geh, rufe sie, daß
mir gefertigt

Werde die Pfeif', und im Dampf anmuthi-
ger schmecke die Zeitung!

Ich, die Vertheidigerin, muß gehn, und
stehe beschämt hier.

Auch ist unten ein Brief an die Jungfrau
Anna Luise;

Walters Hand, wie ich glaube; doch geb'
ichs nicht für Gewissheit. 630

Also Mama; da küßte die Hand ihr
zärtlich die Tochter;

Und mit schmeichelnder Stimme begann die
rosige Jungfrau:

O du Vertheidigerin, du spottest ja sel-
ber der Unschuld!

Wirklich ein Brief? Du lächelst. O Müt-
terchen, sei nicht grausam!

Denke, was soll ich doch mit Amerika,
oder Gibraltar, 635

Oder dem Parlament, und der Reife des
heiligen Vaters?

Du auch warest ja Braut! Bei der Ehrlich-
keit deines Gesichtes!

Sag' aufrichtig mir an, mein Mütterchen!

Ist er schon unten?

Ihr antwortete drauf die gute verständige

Hausfrau:

Tochter, ich will dirs sagen, auf Ehrlichkeit.

Eben besucht' uns 640

Einer im Reisegewand', und bracht' ein
türkisches Rohr mit,

Wohl so hoch von der Erd', in levantischen

Hainen erwachsnes

Rosenholz, und den Kopf aus Siegelerde

von Lemnos,

Unserem Vater zur Luft: ein wohlgearteter

Jüngling,

Groß, und ganz untadlich an Wuchs, mit
bescheidenem Anstand, 645

Der wie andere Menschen, und gar nicht
priesterlich ausieht.

Dieser erkundigte sich, wie Gebrauch ist,
nach der Gesundheit

Unserer lieben Mamsell; auch Amalia, wel-
che hereintrat,

Grüßt' er, wie lange bekannt. Komm selber,
mein Kind, und betracht' ihn.

Also Mama; und im Taumel entsprang
dem Lager die Jungfrau, 650
Schmiegte die Arm' ihr fest um den Hals,
und mit feurigen Küßen

Unterbrach sie die Wort', im Laut der Be-
geisterung rufend:

Mütterchen, freue dich doch! Du sollst
auch die beste Mama seyn!

Sollst auch die Braut aufpuzzen, und tan-
zen auf unserer Hochzeit!

Sollst auch selber noch Braut, und Bräuti-
gam werden der Vater, 655

O du goldene Mutter, auf euerer goldenen
Hochzeit!

Hurtig hinab, ihn zu sehen, den wohlgear-
teten Jüngling!

Ihr antwortete drauf die gute verstan-
dige Hausfrau:

Mädchen, du bist wahnsinnig! Zum Bräuti-
gam geht man ehrbar,

So wars Sitte vordem, mit niedergeschlage-
nen Augen, 660

Schritt vor Schritt nach der Tabulatur alt-
höflicher Demuth,

Leif' antwortend dem Gruss, in Züchtig-
keit halb sich verneigend.

Schwärmerin, willst du auf Socken hinab-
gehn? Ziehe die Schuh' an!

Und wie das Halstuch hängt! Ei, schäme
dich, garstige Dirne!

Also schalt die Mama; und das Töchter-
chen, lieblich erröthend, 665

Ordnete schnell die Umhüllung des schön
aufwallenden Busens,

Ihres entflorenen Haars achtlos, und des
lieblichen Sträufsleins;

Schnallte sich dann, oft fehlend mit zittern-
den Händen, die Schuhe

Fest um die zierlichen Füß', und enteilete.

Nicht unbelauschet

Blieb ihr hastiger Gang; und Amalia fiel in
die Red' ein: 670

Hurtig! sie kommt! Was säumet der Braut
zu begegnen ihr Jüngling?

Sprachs, und hüpfte voran. Doch die Braut
voll stürmischer Sehnfucht
Wankte die Stufen hinab; und die Trep-
penthüre sich öffnend,
Kreischte sie auf; denn begrüßt von der
harrenden Freundin Gelächter,
Sank sie, ach! in die Arme des überfeligen
Jünglings. 675

DRITTE IDYLLE.

DIE VERMÄHLUNG.

ERSTER GESANG.

Wer den redlichen Pfarrer von Grünau
neulich besucht hat,
Kennt die geräumige Stube, die gastliche,
wo man umherschaut
Über den Garten zum See. Unlängst ein
verrufener Saal noch:
Den ein großer Kamin und lockere Thüren
mit Zugluft

Kälteten, dumpfige Schränk' in der Wand,
und ein thönerne Estrich, 5
Auch rundscheibige Fenster, dem Wind' ein
gemächlicher Durchgang,
Blind vor Alter und Rauch, voll farbiger
Wappen der Vorzeit:
Welche dem jungen Gebäude verehrt treu-
herzige Nachbarn,
Jeder ein Fach mit eignem Pitschier und
Namen und Jahrzahl.
Aber des Greises Gefuch' und Ermahnungen
rührten das Kirchspiel 10
Endlich, da viel Beisteuer die gnädige Gräfin
bewilligt.
Nun ward freundlich die Stube zu edlerer
Gäste Bewirthung,
Ward mit Tapeten umklebt, mit wärmen-
dem Boden getäfelt,

Auch mit stattlichem Ofen geschmückt, und
englischen Fenstern,

Klar in den Garten zu schaun, und des Sees
Waldufer und Insel. 15

Wer ihn jezo besucht, dem zeigt er gerne
die Aussicht,

Bietend ein klein Fernrohr, zu erspähn auch
den stäubenden Fahrweg,

Zeiget, wie schön das Gemach, wie bequem
sei, schätzt des Baues

Kosten, und rühmt die Gemein', und der
Kirche geschworene Pfleger.

Hier sind festliche Stühle gereiht, und ein
schwellender Sofa; 20

Hier goldramiger Spiegel, und schöngliederter
Theetisch;

Auch ein neues Klavier, das laut in den
vollen Choral hallt,

Vom schleswigischen Meister gefertigt. Rings
an den Wänden

Hangen die Bilder umher der Familie, jedes
in alter

Feierlichkeit: Großväter mit aufgeschlage-
ner Bibel; 25

Und in der Ahnninen Hand ein Röslein,
oder ein Pflümchen.

Hier, von der herbstlichen Flur voll
schimmerndes Mettengewebes

Eingekehrt, saß traulich am Thee die
gnädige Gräfin,

Und die gepriesene Tochter Amalia, Karl,
und der Jüngling,

Welcher an Walters Statt ihn lehrte.
Lange belustigt 30

Sah sie der Sprehen Gewölke schwarz her-
ziehen, die von dem Seeschilf

Bald mit Geschrei aufräuschend sich drehe-
ten unter dem Himmel,

Bald in das Schilf abräuschten zur Nacht-
ruh. Jezo geöffnet,

Lockte das helle Klavier; denn der Bräuti-
gam sang in der Saiten

Bebenden Ton, o Schulz, die Begeisterung
deines Gefanges. 35

Oft auch sangen Luif' und Amalia froh mit
einander,

Oft auch allein; dann wieder im völligen
Chor mit den beiden

Jünglingen; aber den Bass, wo es Kraft
galt, stärkte der Vater.

Siehe da kam aus der Küche zurück die
verständige Hausfrau,

Nahete leif', und begann zu Amalia, klo-
pfend die Schultern: 40

Buch zu! Lerne die Jugend, man kuckt
sich blind in der Dämmerung;
Und noch lange bedarf sie der Äugelein.
Reiche den Fruchtkorb,
Meine Luif', und schäle mit silbernem
Messer zum Anbiss.
Kost' Amalia doch den gesprenkelten Gra-
vensteiner,
Welchen sie liebt; auch scheint die Berga-
mott' unverächtlich, 45
Und die französische Birne, die weisse so-
wohl wie die graue.
Heuer gediehn Aprikosen und Pflirsche groß
und gewürzhaft;
Und mit süßerm Kern Wallnuss und röth-
liche Bartnuss.
Selbst die erschmeichelte Traub' ist nordi-
schen Gaumen genießbar,

Die mein schlauer Gemahl windfrei an der
sonnigen Scheunwand 50

Pflegte; wenn heut auch grämlich der pfäl-
zische Herr das Gesicht zog.

Karl, die ungrische Pflaum' hat Ansehn; aber
die Zwetsch' ist

Honiggelb inwendig, und süß auf der
Zunge wie Honig.

Lose vom Stein, und am Stengel gerunzelte
wählen, ist Regel,

Auch abwischen den Duft; mein Hans hat
sie eben geschüttelt. 55

Töchterchen, schaff' uns Licht, und den
grünen Schirm für die Gräfin.

Hoffentlich gönnen sie uns die Gesellschaft
auf ein geringes

Butterbrot; denn ein Schelm giebt besseres,
als er im Hauf' hat.

Liebreich sagte darauf die biederherzige

Gräfin:

Selbst schon wollten wir uns freundnachbar-

lich melden auf Landkost, 60

Butter und Brot, auch etwan ein Ei: was

immer im Hauf' ist;

Und ein vergnügtes Gespräch: was auch hier

immer zu Hauf' ist.

Jezo redetest du, ehrwürdiger Pfarrer

von Grünau:

Mutter, man täuscht sich leicht mit Erwar-

tungen; rede die Wahrheit.

Butterbrot will sagen ein Paar Kramsvögel

und Drosseln, 65

Etwa mit Apfelmus; nach dem Sprichwort

mufs es dabei seyn.

Ferner klafcht' in dem Zuber ein schwärz-

liches Ding wie ein Sandart,

Oder auch zween, wie mir däuchte; doch
das ist bloſſe Vermuthung.

Aber für Karl wird kommen ein irdener
Napf mit Kartoffeln,

Klar wie Kryſtall, in der Hülſ', an Ge-
ſchmack Kaſtanien ähnlich, 70

Aus holländiſcher Saat. Auch ein Marſch-
käf' ohne Vergleichung

Ladet den Durſt. Dann plözlich erfreut
uns der purpurne Kohlkopf,

Unſer Genofs! zur Ehre des Prieſterthumes
mit Biſchof

Angefüllt. O wie kommts? mir iſt heute
ſo wohl und behaglich,

Als wenn man irgend was gutes gethan hat,
oder auch thun will! 75

So der gemüthliche Greis, und verſchob
das ſamtene Käppchen,

Welches die Glaz' ihm hüllt' in des heiligen
Amtes Verwaltung,

Wann er im silbernen Haar dir glich, mild-
redender Spener.

Zwar die Gräfin begehrt', und Amalia, töch-
terlich schmeichelnd,

Dafs er die wärmende Müz' aufsetzt' als Va-
ter des Hauses, 80

Und sich den Festschlafrock anlegete; doch
er verlagt' es.

Aber Luise vernahm nicht unwillfährig
den Auftrag,

Froh der geladenen Gäste; den Korb und
das silberne Messer

Schob sie Amalien hin, und gebieterisch
sagte sie also:

Nimm, und schäle derweil, Amalia, Bir-
nen und Äpfel; 85

Löf' auch Nüssen die Haut, und nöthige.

Walter besonders

Liebt das Nöthigen. Rasch! Wer schmausen
will, lege mit Hand an!

Also Luif', und enteilte zum Schrank in
der täglichen Stube,

Nahm die silbernen Leuchter, und fügt' auf
jeden ein Wachlicht:

Welche die häusliche Frau vornehmeren
Gästen nur anbot, 90

Etwa dem Probst beim Kirchenbesuch, und
der gnädigen Gräfin,

Auch wann das Hochzeitfest sie erfreuete,
und ein Geburtstag.

Diese nahm sie heraus, und stählerne Schneu-
zen mit Federn;

Eilete dann in die Küch', und sprach zu
der treuen Susanna:

Zünde die Lichter mir an, und trage sie,
 liebe Sufanna, 95

Flugs in die Stub', auch bringe den Schirm
 für die gnädige Gräfin.

Ich nun steig' in den Keller hinab, und hole
 zum Bischof

Rothwein und Pomeranzen; du sorgst für
 den purpurnen Kohlkopf.

Zucker steht in der Kammer genug; und
 das übrige weist du.

Ihr antwortete drauf die gefällige treue
 Sufanna: 100

Gleich, mein Jüngferchen, gleich! Nur erst
 die reinliche Schürze

Bind' ich vor; sonst könnte mich leicht aus-
 lachen die Herrschaft.

Aber die rasche Luif', umglänzt vom
 eisernen Leuchter,

Stieg in das Kellergewölbe, das trockene,
welches, im Sommer

Kalt, und laulich im Frost, einschloß den
unendlichen Vorrath. 105

Als sie dem Sande den Wein, und dem Bord'
enthoben die Goldfrucht,

Und nun wieder die Stufen emporstieg,
summend ein Liedlein;

Jezo hüpfte die Freundin Amalia hinter
Sufanna

Schnell aus der Thür', und begann zu der
rosenwangigen Jungfrau:

Komm ein wenig hinauf in das Kämmer-
lein. Dir ja geziemt nicht, 110

Uns in der Küche das Mahl zu beschleuni-
gen, gute Luise!

Schau, wie die Sichel des Mondes, die
blank hinschwebet wie Silber,

Grad' in die Fenster dir blinkt; hold ist ein
Geplauder im Mondschein.

Dort nun halten sie Rath, die verödeten
Gärten in Seldorf

Anzubaun, wie des edlen Alkinoos frucht-
bare Gärten: 115

Obstbäum' ordnet der Vater, es legt dick-
schoßende Spargel

Meine Mama. Tritt leise; der Bräutigam
möchte dir nachgehn.

Jene sprach; da reichte die Braut der
treuen Sufanna,

Was sie trug, in die Händ', und ermahnete.

Jezo der Freundin

Folgte sie, leif' auftretend, und schalt die
knarrenden Stufen. 120

Als sie nunmehr eingingen zur traulichen
Kammer im Mondschein,

Hand in Hand, wo sie oft des gemeinsamen
Werks sich gefreuet,
Oder des geistigen Buchs, und des stilleren
Mädchengespräches;
Jezo sagte Luise, gewandt zu der trauten
Gespielin:

Setze dich hier in den Sessel, Amalia,
wo ich so manchmal 125
Neben dir saß. Viel Freud', auch etwas
Sorge mitunter,
Theileten wir. Bald trennet die bittere
Stunde des Abschieds!

Also sprach wehmüthig die Braut, und
drückte die Hand ihr
Innig, und zog sie heran. Doch Amalia,
sanft sich entwindend,
Trat seitwärts an das Fenster, und schauete
starr zu dem Mond' auf, 130

Und dem Gewölk, das flüchtig mit wech-
selndem Glanz ihn vorüber
Wallete, jezt ihn enthüllt', und dunkeler
jezo dahinzog;

Dann wie im Hofe der Wind buntfarbiges
Laub von den Bäumen

Wirbelte, wogt' und zerstreute, mit schauer-
lichem Gerassel.

Sinnend stand sie, und schwieg, da, beglänzt
vom Monde, das Thränlein 135

Ihr auf die rosige Wang' hinzitterte. Aber
sie hielt sich,

Wandt' ihr Gesicht ins Dunkel zurück, und
sagte mit Leichtfinn:

Rede, wie Bräuten geziemt, was fröhli-
ches, nicht von dem Abschied,
Trautes Kind; und zumal am heiligen Pol-
terabend,

Da schon Kammer und Bette zur Hochzeit-
feier geschmückt ist. 140

Schad' um die kleine Luise! Das jugendlich
hüpfende Mägdlein

Wird Hausmütterchen schon, ehrbar und
dem Manne gehorsam!

Männer küssen nicht mehr mit Bescheiden-
heit, oder erröthend;

Herrisch umarmt sein Weib der Gemahl,
und zerküßet ihr herrisch,

Oft mit stechendem Kusse, die Wängelein,
wann es ihm einfällt: 145

Alles nach ehlicher Pflicht! und zuletzt noch,
o der Verruchtheit!

Muß sie als Amm' ihm dienen, und Wär-
terin! Aber warum doch

Bogst du den Nacken ins Joch so bändiges
Sinns, da du schön bist?

Ehrbar gab ihr Luise mit drohendem
Finger die Antwort:
Spötterin, nicht so getrozt! Dir glühn die
schelmischen Äuglein 150
Nicht umsonst; und ich fühle, wie warm
hier unter dem Schleier
Wallt dein jugendlich Herz. Ein Jüngfer-
chen sträubet sich minder,
Und ein anderes mehr; doch folgen sie alle
nicht ungern.
Warum hülfe man doch so ämfiglich gegen
die Hochzeit,
Bräutlichen Schmuck für die Freundin zu fer-
tigen, oder das Kränzlein, 155
Bald mit leisem Gesang' und Seufzerchen,
bald mit Gelächter?
Aber du mußt doch sehen, wie unsere
schöne Besezzung

Von natürlichem Moos' und taftenen Pur-
purrosen

Auf hellschimmerndem Atlas sich ausnimmt.

Heut in der Frühe

Hab' ich geheim vollendet, indeß am be-
haglichen Theetisch 160

Mir der Papa mit Gespräch abhielt den stö-
renden Walter.

Also Luif', und langte das milchweifs
schimmernde Brautkleid

Aus der Kommod', und zeigt' es am matte-
ren Strale des Mondes.

Lange befah es entfaltend Amalia; jezo
begann sie:

Kind, ich beneide die Pracht! Nun danke
du meiner Erfindung, 165

Bräutlichen Schmuck für die Freundin zu
fertigen! Selber das Kränzlein

Möcht' ich fogleich dir binden, mit Seuf-
zerchen, oder Gelächter.

Komm; wir müssen doch sehn, wie es aus-
sieht, wenn der Papa dich
Morgen bei uns antraut, in dem stattlichen
Ehrengewande.

Probe verlangt so ein Ding, eh' öffentlich
meistre der Vorwiz. 170

Probe verlangt ja Musik, Schauspiel, und
geschlungener Reihntanz;

Prob' an dem Spiegel verlangt des Neulin-
ges festliche Predigt.

Nicht denn wag' ungeprobt zu vertraun
hochzeitlichen Anzug

Gaffenden Augen der Welt, wo Fraun ur-
theilen und Jungfraun!

Lächelnd erwiederte drauf die rosenwan-
gige Jungfrau: 175

Was du für Tand ausfinnst, Muthwillige!

Soll ich zuletzt noch

Mädchenhaft mit meiner Amalia spielen und
albern?

Seis! Nie werd' ich fürwahr altklug abla-
fen von Thorheit,

Stets als Frau und Matrone dem Spiel will-
kommen der Mägdlein.

Riegele zu; sonst möcht' unerwünscht ein-
treten der Walter. 180

Also sprach sie, und nahm mit behagli-
cher Lache den Sessel,

Welchen Amalia bot, und legte den zier-
lichen Filzhut,

Den weichwolligen weissen, mit bräunlicher
Flocke gerändet.

Aber die Jugendgespielin Amalia löste die
Nadel

Ihrem Kastanienhaar, das voll in glänzenden

Ringeln 185

Über die Schulter sich goß, unentstellt vom

Staube des Mehles;

Stand brautjüngferlich nun, und schlichtete

sanft ihr die Locken

Mit weitzahnigem Kamme von Schildpatt,

froh des Geringels;

Ordnete dann, und flocht, nach der Weis'

hellenischer Jungfrau:

So wie Praxiteles einst und Phidias Mädchen

des Himmels 190

Bildeten, oder sich selber die Mus' Ange-

lika malet:

Also schuf sie das lockre Geflecht, das, in

Wellen sich blähend,

Mit nachlässiger Schwingung zurück auf die

Scheitel gerollt war.

Aber den Liliennacken umspielt' ein zartes
Gekräufel,

Als wie entflohn; und vorn, um Hals und
Schulter sich windend, 195

Schlängelten ihr zwo Locken hinab auf den
wallenden Busen.

Jezo brach sie Gesprofs von der Myrten-
staud' an dem Fenster,

Welche das halbe Gesims umschattete, fröh-
liches Wuchses;

Band in Ründe das Laub, und kränzte dich,
edle der Jungfraun,

Würdig sie selber des Kranzes, dich wür-
dige! sanft umschlang ihn 200

Welliges Haar ringsum, es verbarg ihn hin-
ten der Aufbund:

Als nun schön hergrünzte der Kranz aus
schöner Umlockung;

Neigte sich hold die Gespielin, und sprach
zu der rofigen Jungfrau:

Bräutchen, das Haupt ist geschmückt, wie
den Chariten, und wie der Hebe,
Wann sie den Lenzreihn tanzen im pafischen
Haine der Kypris. 205

Jezt mit dem schönen Gewand' umhülle dich.
Aber zum Brautschmuck
Ständen ein feineres Hemd und seidene
Strümpfe nicht unrecht.

Nickend erwiederte drauf das rosenwan-
gige Mägdlein:
Grofsen Dank! Mein Hemd, wie es ansteht
wackeren Jungfaun,
Trag' ich vom Ausbund' immer der selbstge-
sponnenen Leinwand! 210

Schaue nur hier am Halfe, wie fein, und
wie stattlich mit zartem

Muffeline gefasst! Wozu denn das saubere
Spinnrad,

Welches Papa mir geschenkt, feinhaarige
Flocken zu spinnen,

Während er lieft im Gefurr am heimlichen
Winterabend,

Oder Geschichten erzählt! Dein Scherz mit
den seidenen Strümpfen 215

Ginge noch wohl, wenn dirs, Brautjüngfer-
chen, also gelüftet.

Sprachs, und langte die Strümpf', und die
festlichen Schuhe von Atlas,

Wandte sich weg, und streifte der Baum-
woll' helles Gewirk ab,

Hüllete flugs in die Seide die zartgeründe-
ten Füßchen,

Sittsam, nahete dann; und die Silberblumen
im Mondschein 220

Flimmerten. Rasch nun warf sie das tuche-
chene Kleid von der Schulter,
Fein und olivengrün, von stählernen Knöpfen
umblinket,
Über die Lehne des Stuhls, und nahm aus
den Händen der Freundin
Ihr hochzeitlich Gewand, mit Moos umbor-
det und Rosen:
Welches den lieblichen Wuchs nachahmete,
zierlich gefaltet; 225
Nicht mit der gaukelnden Mod' unförmigem
Wulst' um die Hüften
Auffschwoll. Eilig, bedient von Amalia,
schlüpfte die Jungfrau
In das Gewand; hin floss zu den Ferse-
n der rieselnde Atlas,
Hell vom Monde beglänzt; und sie schnü-
rete fest um den Busen,

Welcher, des Zwangs unwillig, sich hob
voll üppiger Jugend; 230

Doch wie ein fließender Duft umhüllt' ihn
der florene Schleier:

So in der Mainacht oft um die silberne
Scheibe des Mondes

Schwebt ein dünnes Gewölk, den äußeren
Rand nur enthüllend,

Wann im Nachtigallhain Luftwandler stehn
und emporschaun.

Aber Amalia brach von der Sinarose des
Fensters 235

Einen belaubeten Sproß, der zwei halb
offene Blümlein

Trug mit Knospen umher, und fügt' an den
Busen der Braut ihn;

Schloß sie dann in die Arme mit Inbrunst,
also beginnend:

Du holdfeliges Mädchen! Wie schlank
und erhabenes Wuchses
Wandelt sie, anmuthsvoll, als schwebte sie!
Und o wie lieblich 240
Lacht dies Engelgesicht, und die Rosen-
wange voll Unschuld,
Und dies glänzende Blau der Äugelein!
Willst du mich ansehen?
Komm und schau in den Spiegel, und schäme
dich, daß du so schön bist!
Trauteste, nimm das Gehenk, noch warm
vom Busen der Freundin,
Zum Andenken von mir: mein Nam' aus
eigenem Haar ist 245
Vorne geschränkt, und hinten die schönge-
flochtene Locke:
Daß du, den Schmuck anlegend, auch fern
dich meiner erinnerst.

Sprachs, und band um den Nacken das
köstliche Busengehenk ihr,
Welches, den goldenen Bord eirund mit
Perlen umringet,
Barg in geschlifnem Krystalle das Haar und
den Namen der Freundin. 250
Beid' umarmten einander, die zwo gleich-
herzigen Jungfraun,
Heftig mit langem Kufs, und gelobeten
ewige Freundschaft;
Heiß vordringende Zähnen vermischten sich.
Aber mit einmal
Klopfte der Bräutigam an, und aufzuschlie-
ßen versuchend,
Rüttelt' er. Dort war im Sprung' Amalia
lachend, und haftig 255
Schob sie den Riegel zurück; und der Bräu-
tigam trat in die Kammer.

Sie nun faßte die Braut, die bebend stand
und erröthend,

Wild an der Hand, und stellte sie dar dem
erstaunenden Jüngling.

Jezo begann, sich neigend, Amalia, fröhli-
ches Muthes:

Bräutigam, so wird morgen Luif' ausse-
hen im Brautschmuck. 260

Macht' ich es recht? Aufmerksam geschaut,
ob das Mädchen auch schön ist!

Jene sprach; doch es staunte der Bräu-
tigam stumm und sprachlos.

So wie ein ländlicher Mann, dem das Herz
mit süßer Entzückung

Menschlichkeit nährt' und Natur, und der
Kunst nachbildender Zauber,

Schauet den Apfelbaum in zuerst vollblühen-
der Schönheit, 265

Ihn, den er selber gepflanzt an der Lieb-
lingsstelle des Gartens;

Längst schon befah täglich er den knospen-
den; plötzlich entrief ihn

Fern zur Stadt ein Geschäft; doch den
heimgekehrten Vollender

Führt sein Weib in den Garten, und zeigt
den erblüheten Fruchtbaum,

Der, voll röthlicher Sträufse, beglänzt vom
Golde des Abends, 270

Dasteht, schauernd im West, und mit lieb-
lichem Duft ihn anweht;

Staunend betrachtet er lang', und umarmt
die liebende Gattin:

Also staunt' auch der Jüngling, wie reizvoll
blühte das Mägdlein,

Bräutlich geschmückt; es empört' ihm das
Herz bangathmende Wollust.

Aber die Arm' ausbreitend mit Innigkeit,
sank ihm die Jungfrau 275

Schnell an die Brust; und die Seelen der Liebenden
flossen, von Himmels-

Wonne berauscht, im langen und bebenden
Kufs in einander.

Endlich begann die schöne Luif', auf-
schauend zum Jüngling:

Aber du hast mich doch lieb, mein Bräutigam?
Steht mir der Anzug
Gut? und bin ich dir hübsch? Die Amalia
hat mich verleitet! 280

Also die Braut; und am Busen des Jüng-
linges barg sie das Antlitz,

Hold verschämt; da begann mit herzlichem
Laute der Jüngling:

Schön ist meine Luif'; und hehr wie
ein Engel des Himmels,

Und wie ein Kind unschuldig, von Gott und
Menschen geliebet!

Wende den schmachtenden Blick, Holdse-
lige! oder ich küsse 285

Dir die Äugelein zu, die ganz mir die
Seele bezaubern!

O du mein auf ewig! Nur wenige Stunden,
und ewig

Sind wir vereint; und der Segen des red-
lichsten unter den Vätern

Folgt uns nach, und der Segen der redlich-
sten unter den Müttern!

Aber o komm doch hinab, du süfseste Braut!

Dein liebes 290

Väterchen muß sich ja freun, und Mütter-
chen, daß du so schön bist!

Also rief er bewegt, und ahndete nicht,
was bevorstand.

Schnell dann faßt' er am Arm und führte
sie, welche vergebens
Schutz von Amalia flehte, mit sanfter Ge-
walt aus der Kammer.

Als nun fröhlich der Zug auf die Treppe
hinab von dem Vorfaal 295

Polterte, weil halb gern, halb ungern,
folgte das Bräutlein;

Eilt' aus der Küche Mama, zu erkundigen,
was für Getümmel.

Voll Verwunderung rief sie, die gute ver-
ständige Hausfrau:

Was, Muthwillige, treibt ihr des Un-
fugs? Lermen die Dinger

Und juchheien sie nicht, wie die Vögelein,
wann sie im Frühling 300

Nester baun? Nur Geduld! Man kommt
aus dem muthigen Kränzlein

Unter die Haube, mein Kind; dann sitzt man
ruhig, und brütet!

Geht nun sinnig hinein, ihr albernern! daß
sich der Vater

Freu', und die gnädige Gräfin, wie schmuck
mein Töchterchen ausfieht

Unter dem Ehrenkranz! Mir selbst ja hüpfet
das Herz auch 305

Mütterlich, so zu schauen das Töchterchen
morgen am Trautisch!

Ihr antwortete drauf die rosenwangige
Tochter:

Schilt die Amalia doch, die Verführerin!

Mutter, sie taugt nicht!

Sprachs, und schob sie hinweg; da rief
die verständige Hausfrau:

Eine so schlimm, wie die andre; der Topf
ist würdig des Deckels! 310

Will denn die Braut eintreten? Der Bräutigam führe sie ehrbar!

Also Mama, und drehte den Grif von blinkendem Messing,

Liefs sie zur offenen Stub' eingehn, und folgete selber.

Rasch aus der leitenden Hand des Jünglings wand sich die Jungfrau,

Hüpfte hinan, und schlang die gebreiteten Arme dem Vater

315

Fest um den Hals, und küßte den Mund, und küßte die Wang' ihm,

Auch die Stirn', und ruhte, mit unaussprechlicher Regung,

Heiß die Wang' und bethrânt, an der Wange des staunenden Greises.

Sprachlos drückte der Greis an das klopfende Herz sein liebes

Töchterchen, lang' in dem Sturm wehmü-
thiger Wonne sie haltend; 320

Endlich kam ihm das Wort, und er stam-
melte voller Entzückung:

Gottes Segen mit dir, holdseliges, aller-
liebstes

Töchterchen! Segen die Füll' auf der Erd'
und droben im Himmel!

Ich bin jung gewesen und alt geworden;
doch niemals

Hab' ich 'gesehn ungesegnet des Redlichen
redliche Kinder. 325

Mancherlei Freude verlieh mir der Herr,
und mancherlei Trübsal,

Im abwechselnden Leben; und Dank ihm
sagt' ich für beides.

Gern nun will ich das Haupt, dies grauende,
hin zu den Vätern

Legen ins Grab; denn glücklich, getrennt
auch, bleibt mir die Tochter;

Weil sie erkannt, daß Gott, wie der Kin-
delein pfleget ein Vater, 330

Oft durch Freud' uns segnet, und oft uns
segnet durch Trübsal.

Wunderbar wallt mir das Herz beim Anblick
einer geschmückten

Jungen Braut, wie sie ganz arglos, in kind-
licher Einfalt,

Hüpfend den Schicksalspfad an des Bräuti-
gams Arme beginnet:

Alles zu tragen gefaßt in Einigkeit, was
auch bevorsteht, 335

Ihm theilnehmend die Luft zu erhöhn, zu
erleichtern die Unlust,

Und, wills Gott, von der Stirne den letzten
Schweiß ihm zu trocknen.

Eben so wallete mirs von Ahndungen, als
nach der Hochzeit,

Ich mein jugendlich Weib heimführte. Freu-
dig und ernstvoll

Zeigt' ich ihr am Moore die Grenzstein' un-
serer Dorfmark, 340

Bald durch offene Holzung das Schloß, und
den steigenden Kirchthurm,

Jezt an der grünenden Aue die Wohnungen,
jezo das Pfarrhaus,

Wo uns beiden so manches bevorstand, hei-
tres und trübes.

Du, mein einziges Kind! denn in Wehmuth
denk' ich der andern,

Wann mein Gang zu der Kirch' am blumi-
gen Grabe vorbeigeht! 345

Bald, du Einzige, wirst du auf jenem Wege
dabinziehn,

Welchen ich kam; bald steht mir des Töchterchens Kammer verödet;

Leer des Töchterchens Stelle bei Tisch;
leer, wo sie gefellt mir

Safs am stillen Geschäft; ich Einsamer horche
vergebens

Ihrer Stimm' in der Fern', und ihrem kommenden Fußtritt. 350

Wenn du, folgend dem Mann, auf jenem
Wege dahinziehst;

Schmerzvoll werd' ich und lange mit thränendem Auge dir nachsehn:

Denn ich bin Mensch und Vater, und habe
das Töchterchen herzlich,

Herzlich lieb! und mich liebt mein Töchterchen eben so herzlich!

Aber ich werde getrost mein Haupt aufheben zum Himmel, 355

Schnell mir trocknen das Aug', und, fest
die Hände gefaltet,

Mich im Gebete vor Gott demüthigen, der,
wie der trauten

Kindelein pfleget ein Vater, durch Freud'
uns segnet und Trübsal.

Sein ist auch das Gebot, des Liebenden:

„Vater und Mutter

„Soll verlassen der Mensch, daß Mann und
Weib sich vereinen,“ 360

Geh denn, Tochter, in Frieden; vergiß dein
Geschlecht, und des Vaters

Wohnungen; geh an der Hand des Jünglin-
ges, welcher von nun an

Vater und Mutter dir ist! Sei ihm ein
fruchtbarer Weinstock

Um sein Haus; und die Kinder um eueren
Tisch, wie des Ölbaums

Sprößlinge! So wird gesegnet, wer Gott
anhänget in Ehrfurcht! 365

Wohl dir! redet der Herr: du wirfst dich
nähren der Arbeit!

All dein Schaffen gedeiht, du Gesegneter!

Lieblich und schön seyn,

Ist nichts; aber ein Weib, das Gott anhän-
get in Ehrfurcht,

Das hat Ruhm von den Früchten der Hand,
das loben die Werke.

Früh aufstehen und spät, ist eitele Sorg'; in
dem Schlaf' auch 370

Giebts den Seinigen Gott. Denn bauet der
Herr das Haus nicht,

Dann arbeiten umsonst die Bauenden! . .

Mutter, was sagst du?

Soll ich sie traun? Nicht besser ja ist der
morgende Tag uns!

Alfo der Greis; laut weinte, die Händ'
auffaltend, die Mutter;
Laut auch weinte Luif', und barg an dem
Vater das Antliz; 375
Auch der Bräutigam weint', es weint' Ama-
lia feitwärts.
Selbst die altende Gräfin bezwang nicht län-
ger die Thräne,
Eingedenk des guten Gemahls, und wie
viel sie erduldet,
Seit sie Wittwe mit zween unberathenen
Waifen zurückblieb.
Endlich begann aufschluchzend die gute
verständige Hausfrau: 380
Traue sie, Mann, im Namen des lieb-
reich waltenden Vaters!
Sichtbar ordnet er heute die Segensstunde
den Kindern!

Also die Frau; da erhub sich der wür-
dige Prediger Gottes,
Feierlich; hiefs die Braut, wie sie bebend
stand und erröthend,
Ihm zur Rechten sich stellen, und links den
staunenden Jüngling; 385
Wandte sich drauf zu dem Jüngling, und
sprach mit kräftiger Stimme:
Lieber Sohn, ich frage vor Gott und
dieser Versammlung.
Wählt er mit ernstem Bedacht zur ehlichen
Gattin die Jungfrau
Anna Luise Blum? Verspricht er, als christ-
licher Ehemann,
Freude mit ihr und Kummer, wie Gott es
fügt, zu ertragen, 390
Und sie nicht zu verlassen, bis Gott euch
väterlich scheidet,

Unter den Seligen euch zu vereinigen im-
mer und ewig?

Also der Greis; und, Ja! antwortete
freudig der Jüngling.

Drauf zu der blühenden Braut, die annoch
ihr thränendes Antlitz

Trocknete, wandt' er die Red', und sprach
mit kräftiger Stimme: 395

Tochter, ich frage dich auch vor Gott
und dieser Versammlung.

Wählst du mit ernstem Bedacht zum ehli-
chen Gatten den Pfarrherrn

Arnold Ludewig Walter? Versprichst du,
als christliches Ehe-weib,

Freude mit ihm und Kummer, wie Gott es
fügt, zu ertragen,

Und ihn nicht zu verlassen, bis Gott euch
väterlich scheidet, 400

Unter den Seligen euch zu vereinigen immer und ewig?

Alfo der Greis; und, Ja! antwortete leife die Jungfrau.

Weiter redetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:

Gebt euch, Kinder, die Hand; die gewechselten Ringe der Treue
Habt ihr beide gefügt, als theueres Pfand der Verlobung. 405

Jener sprach, und legt' auf des Jünglings Hand und der Jungfrau

Seine bebende Hand, und sprach mit kräftiger Stimme:

Kinder, ich segne nunmehr, als Diener des göttlichen Wortes,

Und als Vater zugleich, voll Inbrunst segn' ich mit allen



Dr. Chocorniecki del.

W. Jary fecit

Luiſe v. Voß. III. Idylle I. Gefang. V. 406.

Überschwenglichem Segen des allbarmherzi-
gen Gottes 410

Eueren ehlichen Bund! Euch hat der Vater
im Himmel

Beide zusammengefügt; kein Mensch mag
fürder euch scheiden.

Segn' und behüt' euch der Herr! der Herr
erleuchte sein Antlitz

Gnädig euch! es erhebe der Herr sein Ant-
litz, und geb' euch

Seinen Frieden allhier, und dort in Ewig-
keit! Amen. 415

Also rief er, und schloß die verwirrete
Braut und den Jüngling

Beid' in die Arme zugleich, sein Herz voll
stürmischer Wehmuth,

Hielt sie lange verstummt, und herzte sie.
Aber die Mutter

Nahete jezt, und im Laute der innigsten
Rührung begann sie:

Väterchen, hast du genug? Mir her! Sie
gehören mir auch zu! 420

Sprachs, und rifs sie dem Vater hinweg aus
fester Umarmung;

Und an die Brust sie drückend mit Heftig-
keit, eins nach dem andern,
Küfste sie Stirn' und Wangen und Mund,
ausrufend den Glückwunsch:

Trauteste, mir an das Herz! Gott segne
dich, trauteste Tochter!

Trautester Sohn! Gott segn' euch, der Stif-
ter des heiligen Ehstands! 425

Wachset, wie Bäum' an den Bächen, und
zeitiget edele Früchte;

Grünt unverwelkt, ob dörre das Jahr, ob
Stürme daherwehn.

Fröhlicher Muth hilft durch; was Fröhliche
thun, das geräth wohl.

Weniges auch ist besser bei Muth, denn
vieles bei Unmuth.

Drum unbesorgt thut eures; und Gott, der
Berather, gewähr' euch, 430

Was euch frommt: im Glücke genügsame
Herzen und Demuth,

Trost und Geduld in der Noth, und Einig-
keit! Alles verfüßt ja

Uns einmüthiger Sinn, Hausfried' und die
liebe Gesundheit!

Nehm' er sie hin, mein Guter! Das Kind
ist sanfter Gemüthsart,

Mein Augapfel, mein Herz, die Gefälligkeit
selber, und Unschuld! 435

Die wohl keinen gekränkt mit Vorsatz, Gott
und den Menschen

Angenehm! Liebt herzlich geliebt, und er-
lebet gemeinsam

Elternfreude, wie wir; bis spät im ruhigen
Alter

Gott verhängt, daß eines dem andern
schliesse die Augen!

Sprachs, und bot ihr Kind, im rofigen
Glanze der Unschuld 440

Jugendlich schön, zum Kusse dem überfeli-
gen Jüngling.

Glück nun wünschte die Gräfin dem Braut-
paar, Glück auch den Eltern,
Innig bewegt, und umarmte die hold lieb-
kosende Patin;

Glück auch wünschte der Knab' einfach mit
kindlichen Worten;

Auch sein liebender Lehrer entbot treuher-
zigen Glückwunsch. 445

Aber Amalia stand abwärts am Gesimse
des Fensters,

Trocknend das Aug', und blickt' in die
mondumdämmerte Gegend,

Starr und gedankenlos; und des Grams vor-
dringende Schauer

Zwang sie zurück, tiefathmend. Heran nun
hüpfte Luise,

Fasste sie wild an der Hand, und drohete,
also beginnend: 450

Komm doch, Glück mir zu wünschen,
Amalia! Schämst du dich jezo,

Dafs du mich also belistet? Geduld! wir
sprechen uns weiter.

Also Luif'; und es lacht' Amalia helles
Gelächter,

Thränen im Blick; mit lachte das Mägde-
lein unter dem Brautkranz;

Lachend umarmten sich beid', und ruheten
so an einander, 455
Sprachlos; ringsher schaute verwunderungs-
voll die Gesellschaft.

Laut nun redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Werdet ihr bald auslachen, Amalia, und
du Luise?

Meint ihr, es sei holdselig, so ausgelassen
zu kichern?

Trefliche Mädchenkünste: geweint und ge-
lacht durch einander, 460

Recht wie die Sonn' im April! Leichtfertige,
schien euch die Trennung

Wunderlich? Arme Luise, das hat dir
schwerlich geahndet,

Als du den Schmuck anlegtest! Ein andermal
scherzt mit dem Brautkranz!

Richtig getraut, das bist du, mein Töchter-
chen! Wollte nunmehr dich

Selbst auch der Herr Generalsuperintendent
aus den Formeln, 465

Die dich verstrickt, loswinden; getrost ant-
wortet' ich also:

Würdigster Herr Generalsuperintendent und
Patronus,

Voll Amtstreue verharr' ich des Herrn
pflichtschuldiger Diener;

Dennoch sei mir erlaubt, freimüthig und
frank zu versichern,

Dafs nach meinem Erachten die Kinderchen
richtig getraut sind. 470

Also der Greis; drauf sagte die bieder-
herzige Gräfin:

Wahrhaft solls mein Zeugniß bekräftigen:
bündig und kurz war

Unfere Trau; und gewiß kein kundiger
möchte sie tadeln.

Das wird morgen empfinden der Hochzeit-
gäfte Gesellschaft;

Denn aus bräutlichem Feste bei uns wird
trockener Nachschmaus; 475

Also die Frau. Noch starrte der Bräuti-
gam; jezt, wie erwachend,

Faßt' er die Braut an der Hand, die schöne,
vor Freud' und Bestürzung

Schwindelnde; und zu dem Greise sie rasch
hinführend, begann er:

Einziger alter Papa! wir sind unartige
Kinder,

Ohne Gefühl, herzlos! Wir vergaßen den
Dank für die Trauung, 480

Welche den Himmel auf Erden uns öffnete,
so unvermuthet,

Dafs uns Sinn und Gedank' in selige Wonne
dahinschwand.

Nimm denn Lallen für Wort, du Edeler!

Noch in Verwirrung

Sind wir, dem Träumenden gleich, der mit
Engelfittigen auffliegt,

Oder den langen Wunsch, den sehnlichen,
jezo vollendet 485

Schant, voll banger Begierde, mit dunkeler
Furcht des Erwachens.

Aber zu froherem Schauen erwachen wir!

Seyn wir so glücklich,

Als der redlichste Vater es war, und die
redlichste Mutter!

Jener sprach; und sie schlangen den
edelen Greis in die Arme

Fest; und er herzte die Kinder, in Freud'
hinschmelzend und Wehmuth. 490

Aber die Jungfrau klopft ihm die Wang',
und schmeichelte kindlich:

Du erzböser Papa! dein Töchterchen so
zu erschrecken!

War das recht? Ich komme so ganz un-
schuldig und arglos,

Dafs dein feiner Geschmack urtheil', und
der gnädigen Gräfin,

Ob der Amalia Kunst mir wohl anlegte den
Brautschmuck; 495

Und mir träumt in der Welt nichts weni-
ger, als von der Hochzeit.

Aber mit einmal geräth er in Zorn; und eh
ich mich umseh,

Bin ich getraut! Du solltest doch Scherz
verstehen, mein Vater!

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfar-
rer von Grünau!

Töchterchen, laß gut seyn! Mir entfuhr in
der Hitze die Unbill! 500

Nicht mehr thun! O so küß', und nenne
mich Väterchen wieder!

Gern' auch lob' ich die Kunst der Amalia,
lobe den Brautschmuck,

Lobe den Kranz, und darunter ein so jung-
fräuliches Antliz.

So liebkoßte der Greis; da begann die
verständige Hausfrau:

Weit aus dem Schufs dem Papa! denn ein Hiz-
kopf war er, und bleibt er; 505

Jezo trag' in Geduld unwendbares. Siehe,
mir selbst auch

Nahm er im Sturme das Herz, ohn' einige
Zucht der Bedenkzeit.

Hüte nur unsere Gräfin ihr Kind! Wenn
freundlich ein Jüngling

Kaum herblickt; Er trauet das Töchterchen
ihr vor der Faust weg!

Diefes gefagt, ging fchleunig hinaus die
verständige Hausfrau, 510

Wählt' ein feines Gedeck in dem Schrank,
und fah nach der Wanduhr;

Eilete dann in die Küch', und fprach zu
der treuen Sufanna:

Decke den Tisch, Sufanna; den Heerd
indessen beforgt wohl

Hedewig. Seht einmal, wie gefchmückt ift
unfre Sufanna,

Und mein ehrlicher Hans! auch Hedewig
geht ja, wie Sonntags: 515

Ehre der gnädigen Gräfin zu thun, und dem
wertheften Brautpaar!

Welch ein Puz wohl morgen zum Hochzeit-
tanz aus der Lade

Vorkommt! schierenes Tuch, Goldmütz' und
feines Kattunkleid!

Lange den Tiegel vom Bord', und, Hedwig,
reiche die Butter,

Dafs für den Senf sie schmelze. Der Sandart
wird doch geschuppt seyn? 520

Flink mir die feßlichen Gläser gespült, und
das grofse des Vaters,

Das in helles Gekling' einbummt, wie die
Glocke vom Kirchthurm.

Fülle die Schal' in der Kammer mit Sülz-
milch, welche die Gräfin

Liebt, und dem silbernen Korbe das Glas
mit gepülvertem Zucker,

Haft du zum Apfelmus auch Kaneel gestofsen
im Mörser? 525

Gut, dafs der Haf' im Keller noch hing!
denn es wäre ja schimpflich,

Wenn wir mit Fischen allein und Vögel-
chen diesen Abend

Feierten, und, ich schäme mich fast, mit
gebrühten Kartoffeln!

Hans, nur tüchtig den Braten gedreht; heut
Abend ist Hochzeit!

Also bestellte die Frau dort jegliches.

Aber der Hausknecht: 530

So wie ein Mann, der am Abend vom Feld
heimkehrt in Gedanken,

Heiter des Tagewerks, und die sinkende
Sonne betrachtend,

Freudig erschrickt, wenn hinter dem Hasel-
gebüsch an dem Fußsteig

Plötzlich das freundliche Weib vorspringt mit
den jauchzenden Kindern:

Also erschrak auch Hans, da er plötzlich das
Wort von der Hochzeit 535

Hörte, der lieben Mamfell, die er oft auf
den Armen geschaukelt.

Haftiger dreht' er den Wender, und redete,
laut ausrufend:

Herzensfrau, was sagt sie? Getraut ist das
Jüngferchen wirklich?

Jetzt in der Stube getraut? Das hätt' ich
nimmer vermuthet!

Nein, auch den Einfall eher des blaugewöl-
beten Himmels! 540

Als sie zuvor mit der Braut hinschäkerten:
Spielt nur, ihr Leutlein!

Dacht' ich bei mir einfältig: der noch gelb-
schnablichten Jugend

Ziemt ein weidlicher Sprung; man kälbere,
weil man ein Kalb ist!

Hüpft doch im Grafe das Lamm, und stampft
das Füllen, und walzet!

Käzlein, munter im Spiele, gedeihn zu tapfe-
ren Maufern! 545

Also dacht' ich im Herzen, und fehlete.

Denkt! zu dem Trautisch

Zogen, wie Nachtunholde, die Polterer!

Aber wie schön wohl

Mag dem Jüngferchen stehen das Hochzeit-
kleid und der Brautkranz?

Also redete Hans; doch Hedewig stand
unbewegt da.

Lächelnd sagte darauf die gute verständige
Hausfrau: 550

Wie sie da gaft, und die Augen vor gro-
ßer Verwunderung aufsperrt!

Plagt dich so sehr Neugierde; so laß nur
warten die Gläser,

Trage die Teller hinein, und meld' es der
guten Susanna

Sacht; dann frage die Braut, ob sie nicht
ein wenig herauskommt,

Dafs ihr den Brautstaat hier nach Bequem-
lichkeit schauet und mustert. 555

Also gebot die Mama; doch Hedewig
folgte nicht ungern,

Trug die Teller hinein, und zischelte, was
sich ereignet,

Sacht der Genoffin ins Ohr, die hoch auf-
horchte dem Wunder.

Seitwärts winkte sie jezo die Braut, und
meldete heimlich:

Jungfer, mich fendet Mama, ob sie nicht
ein wenig hinauskommt, 560

Dafs wir den Brautstaat dort nach Bequem-
lichkeit schauen und mustern.

Schamhaft redete fies, mit lüfternem
Auge betrachtend.

Aber die Braut, ausgehend mit Hedewig
und mit Sufanna,

Trat in die Küch', und, gewendet im flatternden Scheine des Feuers,

Liefs sie die schöne Gestalt von Haupt zu
Füsse bewundern, 565

Mit handschlagendem Lob', und lächelte
Dank zu dem Glückwunsch.

So in lautem Verein mit Hedewig sagte
Sufanna:

Das heisst Pracht! Ja wahrlich, die Himmelsbräut' und die Engel

Gehn wohl so, in Seide wie Schnee, und
grünendem Palmkranz!

So was schmuckes verdiente der Bräutigam,
stämmig und aufrecht, 570

Und mit jedem gemein! Wenn den hochzeitliche Kleidung

Zierete; manche vielleicht misgönnt' ihn!

Fromm wie ein Täuber

Gurrt um die Taub' er herum; das giebt

gutartigen Anwachs!

Jezo begann wohlmeinend auch Hans den

kräftigen Glückwunsch:

Jüngferchen, geb' ihr Gott ein Gedeihn,

als gölt' es auf ewig! 575

Vorrath immer in Boden und Fach, und

gestüzzete Baumfrucht,

Halme so dicht und so hoch, mit schwer-

abhängenden Ähren,

Glattes Vieh in die Weid', und den Hof

voll keckes Geflügels:

Dafs, wer vorbeigeht, gern mit Verwunde-

! rung weilet und anstaunt!

Aber zu allem ein Nest rothbackiger wähli-

ger Kinder, 580

Wie aus dem Teige gewälzt; und immer
noch eins in der Wiege!

Schnell zur Mama nun wandte das Wort
die blühende Jungfrau:

Mütterchen, denke daran; mein ehrlicher
Hans und die Jungfern

Sind heut Gäste bei mir; und am Hochzeit-
schmaufe natürlich

Klingts auf der wackeren Braut und des Bräu-
tigams werthe Gefundheit. 585

Freundlich erwiederte drauf die gute
verständige Hausfrau:

Picke die Krume für dich, und laß dein
Glucken, du Küchlein!

Brüte du selbst! Dann magst du ein Korn
auscharren und vorstreun!

Aber der ehrliche Hans antwortete, laut
ausrufend:

Ja, heut sind wir wie Gäste, Mama, wie
geladene Sippſchaft 590

Unſerer guten Luif', und am Hochzeit-
ſchmauſe natürlich

Klingts auf der wackeren Braut und des
Bräutigams werthe Gefundheit!

Unſere Pferd' auch ſollen mir heut an der
Krippe voll Habers

Schwelgen, und unſere Küh' ungedrofche-
ner Garben ſich weidlich

Sättigen; auch für Packan wird leckerer
Biſſen genug ſeyn: 595

Dafs wir all' uns freuen am Ehrentage der
Jungfer!

Ihm antwortete drauf das roſenwangige
Mägdlein:

Hänſelchen, gieb mir die Hand; du biſt
mein ehrlicher Alter!

Salz und trockenes Brot von nun an theilen
wir redlich!

Also sprach sie bewegt; da schlug den
erschallenden Handschlag 600
Hans, und umschloß treuherzig die zarte
Hand, mit dem Ausruf:

Jungfer, ich bin nur schlecht und gemein,
und verstehe den Schick nicht;
Aber ich wollt' an das Ende der Welt durch
Feuer und Wasser

Laufen für sie! Gott lohn' es dem Jüngfer-
chen, daß sie so gut ist!

Kaum gesagt; da erschien, sein Mägdelein
suchend, der Jüngling; 605
Und in die Thür' eintretend, begann er
mit zürnendem Lächeln:

Was hat Hans mit der Jungfer zu thun?
Ein tröstlicher Anblick!

Ziemt es sich, Hans, liebkozend mit Hände-
drücken und Äugeln

Mir die Braut zu bethören, da wir nur
eben getraut sind?

Ihm antwortete drauf die gute verstan-
dige Hausfrau: 610

Hat er nimmer gehört, Herr Bräutigam,
dafs man die Männer,

Welche dem Heerd' annahn, mit dem Kü-
chenschurze bekleidet?

Hurtig hinein mit der Dirne! Sie bringt mir
den Hans so in Aufruhr,

Dafs nicht immer der Haf' am Spiefse mir
geht, wie er sollte.

Aber du, ordne den Tisch, und spute dich,
liebe Sufanna! 615

Also gebot die Mama; und der Bräuti-
gam, gerne gehorchend,

Fasste die Braut in den Arm, und küßte
sie, eh er hineinging.

Schnell auch folgte Susanna, Gedeck zu
ordnen und Gläser,

Kunstgerecht; dann trug sie hinein die damp-
pfenden Schüsseln.

Aber nachdem sie alles beschleuniget, kam
auch die Mutter, 620

Roth im Gesicht von der Glut, und nöthigte,
also beginnend:

Euer Gespräch ist wichtig, mein Väter-
chen, aber ich stör' euch;

Denn schon warten die Fisch' und die hoch-
zeitlichen Kartoffeln:

Schmalkost, ähnlich dem Ei, das die gnä-
dige Gräfin sich ausbat!

Hier aus der Ecke Luif' und Amalia! Immer
geplaudert, 625

Immer gelacht, wie die Kinder! Wohlan

denn! Ist es gefällig?

Ihr antwortete drauf die biederherzige

Gräfin:

Ländliches Ei, und vergnügtes Gespräch,

das hoft' ich allein hier,

Mütterchen; Brautschmaus find' ich, und

Weide des Ohrs und des Herzens.

Also redete jen', und erstand vom

schwellenden Sofa, 630

Samt dem Papa; und all' um den Tisch her

stellten sich schweigend.

Laut nun betetest du, ehrwürdiger Pfarrer

von Grünau,

Weniges. Sie dann kamen, und setzten sich,

wie es die Mutter

Mit nachsinnendem Geist anordnete. Unter

dem Spiegel

Safs zur Linken der Braut ihr Bräutigam:

welches Gesez längft 635

Von Uralninnen erbt' auf Ahninnen. Ne-

ben dem Jüngling

Safs die gnädige Gräfin, und ihr zur Linken

der Vater;

Aber der Braut zur Rechten Amalia, wel-

che der Freundin

Nicht von der Seit' abwich; denn es dro-

hete nahe die Trennung!

Weiter rechts an die schöne Amalia setzte

die Mutter 640

Karls treuherzigen Lehrer; und neben ihm

wählte sie klüglich

Ihren Plaz, wie des Mahls Vorlegerin, nahe

dem Schenktisch,

Welcher mit Obst anlacht', und der purpur-

nen Kanne voll Bischofs.

Endlich der fröhliche Karl saß feierlich ne-
ben dem Vater,

Als sein schmeichelndes Kind, und der wohl-
fürsorgenden Hausfrau. 645

Also schmauseten jen', in behaglicher Ruhe
vereinigt,

Um den erleuchteten Tisch, und tranken
des köstlichen Bischofs,

Plauderten viel, und lachten des Bräutigams,
oft auch der Jungfrau.

DRITTE IDYLLE.

DIE VERMÄHLUNG.

ZWEITER GESANG.

Dort in der reinlichen Stube, wo Tags und
bei nächtlicher Leuchtung
Arbeitsam das Gefinde verkehrte, falschen
geschmückt nun
Hans und die treue Sufanna mit Hedewig,
fröhlich des Mahles,
Und des Gesprächs; denn sie feierten des
herzigen Jüngferchens Hochzeit,

Ach der schönen Luise; denn nur beim Na-
men genannt seyn 5

Wollte sie, schlecht und recht, in edler
Bescheidenheit ehrvoll.

Auch des Bräutigams Tugend, des wohlan-
sehnlichen Pfarrers,

Lobten sie; der bei allen beliebt war, ho-
hen und niedern,

Dankbar selbst für ein kleines mit Wort und
reicher Vergeltung;

Der, ein so junges Blut, so gelehrt schon,
und so erbaulich 10

Predigte, daß hell tönte die Ausred' auch
in die Winkel.

Schnell hatt' ihnen Mama den gebratenen
Schinken von Mittag

Aufgewärmt in der Pfann', und gewürzt mit
kräftigen Zwiebeln:

Gutes Geleit der Kartoffel für Leckere!

Weiter bewilligt

Hatte Mama großmüthig den Abhub, wel-

chen Sufanna 15

Trüge vom bräutlichen Tisch; und dabei

hochschäumendes Festbier,

Noch von der Ernte gespart, und die lockende

Flasche voll Bischofs.

Unter den Schmaufenden sprach die gefällige

treue Sufanna:

O gutherzige Frau, zu entschuldigen,

was ja genug ist,

Mehr denn genug und zu viel, auch wohl für

vernünftige Herrschaft! 20

Erst doch lustig, und ehrt so viel und so

köstliche Schüsseln!

Also die Magd; ein stimmten die anderen

beide mit Lobspruch,

Hedewig auch mit der That. Hans kostete
nur; denn es wallt' ihm

Voll unruhiger Freude das Herz; und er
konnte nicht essen.

Haftig verließ er den Stuhl, und setzte die
streifichte Müz' auf, 25

Die mit gezottelter Woll' ihm einhüllt'
Ohren und Scheitel

Gegen den Herbstnachthauch; und dem
Pflock enthob er die Leuchte

Von durchscheinendem Horn, die leuchtete,
wann er des Abends

Brusch, und Häckerling schnitt, und den
Pferden die Raufe voll Heu trug.

Diese langt' er herab; der geöffneten dann
in die Tülle 30

Stellt' er den brennenden Stumpf, und
schloß die Thüre des Hornes.

Gegen ihn wandte sich jetzt die gefällige
treue Susanna:

Hans, so geeilt? Was willst du? Den
Pferden ja brachtest du Haber
Reichlich zuvor, und schnittst ungedroschene
Gerste den Rindern;

Auch Packan in dem Schauer zermalmt froh
feine Bescherung, 35

Wie mit behaglichem Murren am Napf hier
schmauset der Kater:

Dafs wir all' uns freuen am Ehrentage der
Jungfer.

Aber du siehst aus den Augen so grell, als
hecktest du heimlich

Schalksreich' unter der Kapp', Arglistiger!

Her, an dem Bischof

Labe dich erst, und trinke des Brautpaars
werthe Gesundheit. 40

Sprachs, und reichte das Glas ihm gefüllt
dar; alle zugleich nun

Klingten sie an, glückwünschend dem neu-
vermählten Brautpaar:

Dafs doch, immer vergnügt, in Einigkeit
sie mit einander

Alteten, so wie vergnügt, was Gott schickt,
nähmen die Eltern!

Hans nun, als er geleert, antwortete seiner
Genossin: 45

Iss nur fort, Sufanna, mit Hedewig;
nehmt auch des Hafen

Saftigen Schenkel für euch. Denn schon
von der Lustigkeit bin ich

Voll, wie ein Ei, und bedarf nichts ande-
res. Aber den Bischof

Hebe doch auf; das ist ein gefundes und
liebliches Tränklein!

Jezo geh' ich zum Schmiede, dem Zauderer!

ob er nicht endlich 50

An die zerbrochene Lünse mir neu den

Nagel geschweifst hat.

Ha! mich verdreufst, wenn einem sein Wort

nicht theuer wie Gold ist!

Stofst aus der Gilde hinaus wortbrüchige

Meister des Handwerks!

Aber der Weg ist weit und holperig, daß

man im Dunkeln

Wohl der Leuchte bedarf; denn die Pflaste-

rer haben ihn garstig 55

Aufgewühlt, von der Schenke bis gegen

den Hof des Verwalters.

Auch hat

grade der Mond sich beurlaubt

hinter den Schloßberg;

Bald wird, nach dem Kalender, sich halb

anfüllen das Neulicht.

Also redete Hans; doch ein anderes
dacht' er im Herzen:

Hinzugehn, und zu ordnen, daß schöne
Musik bei der Hochzeit 60

Tönte der lieben Mamfell, die er oft auf
den Armen geschaukelt.

Und er enteilt' aus der Thüre, gestützt vom
knotigen Dornstab;

Ging an dem Schauer vorbei, wo Packan
hochzeitliches Labfal

Malmte mit lautem Gekrach, und befahl
ihm wachsame Klugheit;

Wandelte dann vorführend den Weg um die
Mauer des Kirchhofs. 65

Als nun schien aus dem Haufe des Orga-
nisten der Schimmer;

Hört' er den muthigen Hall fernher der
Trompeten und Hörner,

Und hellklingender Geigen, durchtönt von
dem polternden Brummbaß.

Jener übt' an den Pulten die schwereren
Tänz' und Sonaten,

Für das Vermählungsfest der Luif' im Schlosse
der Gräfin, 70

Morgendes Tags, um gefällig dem Vater zu
seyn und dem Brautpaar:

Er, und der trefliche Sohn, der jüngst aus
der Fremde gekehrt war,

Nur zum Besuch, denn er dient' in der
schulzischen Kammerkapelle,

Benda's männlichem Tone geneigt, abhold
dem Geschnirkel.

Auch der sinnige Schäfer begleitete, wel-
chen in Wintern 75

Selbst er gelehrt ausbilden zur Tonkunst
hellen Naturlaut,

Der aus Flöt' und Gesang um die Hürd' oft
weckte den Nachhall;

Treu nun half er dem Lehrer bei Kirchen-
musik und Gelagen.

Auch der Jäger mit drei tonkundigen Söh-
nen, gebürtig

Fern im Thüringerlande, wo jeglicher Bauer
Musik weiß; 80

Und sein Jugendgenoss, der siebzigjährige
Weber,

Welcher, wenn Noth eintrat, ihm gern aus-
half mit dem Brummbafs,

Jugendlich froh der Musik, taktfest und von
kräftigem Anstrich.

Hans nun klopft' an die Thür', und pol-
terte, bis man geöffnet,

Eilete dann in die Stub', und ermahnete,
deutend und nickend: 85

Still doch, und hört, Kunstpfeifer, ihr
Fiedeler, und ihr Trompeter!
Packt nur ein! Die Mamfell ist getraut; und
die gnädige Herrschaft
Speiset bei uns, zur Ehre des neuvermähle-
ten Brautpaars.
Ah! was schneiden die Herrn mir dort für
lange Gesichter!
Husch ging alles vorbei; kaum Hand an das
Werk, und gethan wars! 90
Hin ist die Braut, und wir haben das Nach-
sehn! Aber was dünkt euch,
Liebe Herrn, wenn ihr ihnen ein lustiges
Stück zu der Mahlzeit
Dudeltet? Schöne Musik bringt Herz und
Bein' in Bewegung!
Ohne Musik ist Schmaus, was die Glock ist
ohne den Klöppel!

Also Hans; und bestürzt in Verwunde-
rung hielten die Männer. 95

Doch sie erwogen den Rath, und billigten.

Rasch sich erhebend,
Eilten sie, unter dem Arme die Instrument'
und die Noten.

Und sie begleiteten Hans, der dem wanken-
den Greise den Brummbafs

Gern abnahm, und, führend ihn selbst, auf
höckrichtem Steinweg

Durch kaltathmende Nacht mit trüber
Leuchte voranging. 100

Dort nun schmauseten jen', in behagli-
cher Ruhe vereinigt,

Um den erleuchteten Tisch, und tranken
des köstlichen Bischofs,

Plauderten viel, und lachten des Bräutigams,
oft auch der Jungfrau.

Unter den Fröhlichen jezo begann der ge-
müthliche Vater:

Ärgerlich, Sohn, wie beständig dein Glas
voll stehet, geleert nie! 105

Mutter, gebent mit der Kell'! Er muß uns
ehren den Bischof;

Weil aus der Bischofskumm' anhaucht bi-
schöfliche Weisheit!

Merke sich wohl mein trauter Timotheus,
was dem Verständniß

Jezo die Kumm' einraunet: „Es sei unsträf-
lich ein Bischof,

„Eines Weibes Gemahl, gastfrei, doch
mäfsig und sittsam; 110

„Lehrhaft, aber gelinde; von Zankfucht
fern, und Gewinnfucht;

„Der auch dem eigenen Hauf' und den Sei-
nigen wohl vorstehe,

„Dem auch gehorsame Kinder in Zucht und
Ehrbarkeit aufblühn.“

Also lautet der Spruch, der goldene! Wel-
cher ihn ausübt,

Solcher frommt der Gemein', als lehrender
Vater und Beispiel, 115

Gott wie dem Fürsten getreu, und dem Staat
in der Kirche beeidigt.

Rüstig begann mein trauter Timotheus, was
der Beruf will;

Voll schon knospet der Busch, und die Zeit
bringt Rosen, vertraun wir.

Also der Greis, und trank ihm der kom-
menden Rosen Gedeihn zu.

Rings auf der kommenden Rosen Gedeihn
scholl helles Geklingel 120

Und glückwünschender Ruf; auch Luif'
und Amalia nippten

Jüngferlich, beide verschämt, mit gekünstelter Miene der Einfalt.

Aber das Mütterchen lachte geheim, zuwinkend der Gräfin,

Herfchte die Gläser herbei ringsum, und füllte wieder.

Jezo begann zu dem Pfarrer die biederherzige Gräfin: 125

Worte der Weisheit, traun! und der Menschlichkeit sprach der Apostel,

Köstliche, goldner denn Gold! Schwer wird unsträflich ein Bischof,

Ist nicht Frau Bischöfin gefellt ihm. Dennoch erzählt man,

Dafs manch geistlicher Herr ehfscheu in die Zelle sich einschliesst.

Hierauf redetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau: 130

Gräfin, sie sind unschuldig, der Zell' einfie-
delnde Väter,

Und, was gesagt der Apostel, zu thun, nicht
störrisches Herzens.

Oftmals dauerte mich des Gewidmeten, der
ungefegnet

Blieb vom Worte des Herrn: „Nicht gut,
dafs, also vereinsamt,

„Hülflos lebe der Mensch; ich schaff' ihm
eine Gehülfin, 135

„Welche gefällt ihm lebe, des Manns gleich-
artige Männin.“

Ja, tief dauerte mich, hülflos einsiedelnde,
euer!

Ihr vom göttlichen Odem beseeltere, reg'
in Empfindung

Heiliger Triebe von Gott! leidtragende,
herzliches Mitleids

Würdige, die nicht Gattin umarmt, noch
schmeichelnder Anwachs, 140

Die nicht erbet ein Sohn, kein Töchterchen
liebet, noch Eidam!

Strenge Gewalt einst übte der herrische
Welthierarch aus;

Mehr schon giebt man dem Kaiser, was fein
ist, Gotte, was Gottes.

Wem der Gebieter im Kranz ruhmvollerer
Bürgererhaltung

Danken sie bald Theilnahme der Menschlich-
keit und des Gemeinwohls, 145

Fest anhangend dem Staat durch Bande des
Bluts und der Freundschaft?

Ob zu Ertödtung der Lieb' und des vater-
ländischen Eifers

Auch ein Gelübd' unfrohm sie verpflichtete;
hehre Naturpflicht

Heißt sie zurück, und Gottes Gebot und
seines Apostels,

Der traun nicht herzlose, der Welt abfa-
gende Mönchlein, 150

Nein, der menschliche Bürger zur Lehr' an-
ordnete Bürgern,

Thätige, reinerem Licht nachstrebende Schär-
fer der Thatkraft!

Sohn, was dorrete, grünt; und die Zeit
bringt Rosen auch hier einft.

Heb' er das Glas! Herstellung der altbischöf-
lichen Freiheit!

Ihm antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter: 155

Folgsam heb' ich, o Vater, den Trank bi-
schöflicher Weisheit;

Denn unsträflich zu seyn in Kirch' und Haufe
begehr' ich

Selber für mich, und wünsch' es auch an-
deren meines Berufes.

O wie der Duft mich befeelet mit Ahn-
dungen heiterer Zukunft!

Einst wird Menschengefühl aus einsamer
Zelle hervorgehn, 160

Hörend des goldenen Spruchs Aufruf, und
hehrer Naturpflicht.

Froh durch Weib und Geschlecht, mitbür-
gerlich unter den Bürgern,

Wird man frommen dem Volk, als lehren-
der Vater und Beispiel;

Weil man wohl, wie dem Hause des Herrn,
auch dem eigenen vorsteht.

Manchen redlichen Mönch, wie unseren
Pfarrer von Grünau, 165

Wird ein redliches Weib, wird Töchterchen
lieben und Eidam.

Also Vater und Sohn; dann klingen sie
auf die Erlösung
Und auf frohe Vermählung der redlichen
Zellenbewohner.

Jezo redete drein die gute verständige
Hausfrau:

Spafs machts, Männer zu schaun in Begeist-
rung. Brauet den Ehherrn 170

Bischof oder auch Punsch, und sie dünken
sich, stracks zu verbessern

Alle Gebrechen der Welt; ja sie dünken
sich Ordner des Hauses!

Schon aus dem Bischöflein weißagt der be-
geisternde Bischof;

Altklug, neben der Braut als Bräutigam,
lehret er Weisheit!

Wohl vorstehen dem Hause? Der Mann solls,
aber das Weib thuts! 175

Haupt ist dem Weibe der Mann; das Weib
ist aber des Mannes

Rechte Hand, oft wahrlich dem theueren
Haupte der Kopf gar!

Also die Frau; ihr gab der gemüthliche
Vater die Antwort:

Traun, du redest, Mama, nicht unwahr,
nein nach der Wahrheit,

Die längst Alte bekannt und Neuere. Aber
bedenk mir 180

Dein unschuldiges Kind, und den trostlos
horchenden Jüngling,

Wie er sein Loos vorkostet mit unwillfä-
rigem Lächeln!

Scheinherrschaft doch wolle dem Hausherrn
gönnen die Hausfrau!

Leise dagegen begann die biederherzige
Gräfin:

Noch ungekränkt ist völlig die Hausehr' un-
seres Neulings; 185

Denn die bald, nach der Regel, ihm Haus-
ehr' ist und genannt wird,

Hörete nichts. Arglos mit Amalia schwazte
sie abwärts

Mädchengeschwätz. Nun starrt sie des Dril-
liches Muster vertieft an.

Sprachs, und wandte sich drauf zu der
rosenwangigen Jungfrau:

Wie mir da schon wieder die kleine Luif'
in Gedanken 190

Sitzt! Du scheinst wehmüthig, mein Töchter-
chen, daß unversehens

Dir dein böser Papa wegstürmt von der
Scheitel das Kränzlein,

Welches du würdige trugst, wie ein Rosen-
mädchen, mit Anstand.

Oder bezähmt dir Schlummer vielleicht die
verdroffenen Äuglein?

Schäme dich, Kind! Ein Bräutchen von wohl
vorsichtiger Klugheit, 195

Albernen Spott zu vermeiden der Lästlerer,
hält sich beständig

Munter und wach, wenn gleich bis zur gol-
denen Frühe getanzt wird,

Und der Musik Tonfall ihr die Seel' in
sanfte Betäubung

Einwiegt. Böser Papa! daß keine Musik
bei der Hochzeit

Unserem Töchterchen tönt: wo zuletzt im
stürmischen Kehraus 200

Weiber die Braut weggraffen, mit hellem
Triumph sie entführend

Ins kranzlose Gemach. Doch tröste dich,
arme Luise!

Morgen im Prunkaufzug der Geladenen
kommst du, des Ehmanns

Junge Frau, hochfestlich in unsere Wohnung
zum Nachschmaus,

Froh hochzeitliches Schmuckes, obgleich
hinwelkte das Kränzlein. 205

Dann soll muthig die Geige mit Zink' und
Trompete vorangehn,

Dafs dir entzückt nachschaun die Dörflinge
rings vor den Häusern.

Auch soll allerlei Tanz, lermvoll mit Trom-
peten und Pauken,

So einheimische Gäste, wie Fremlinge,
Städter und Landvolk,

Im weitschweifigen Saale belustigen; und
wenn der Mond sinkt, 210

Flammen Raketen empor im Gehölz, und
prasselnde Schwärmer.

Ihr antwortete drauf das rosenwangige
Mägdlein:

Ich armfeliges Kind! mich verabsäumt Vater
und Mutter!

Anderen wird ja vergönnt ein Abschiedsrei-
gen mit Jungfraun;

Dafs, wie berauscht von Musik, hintanz' aus
der Freiheit ein Mägdlein 215

Zur Hausmütterlichkeit. Doch still hier
schreit' ich und ernsthaft,

Als Frau Braut, in das Loch des gestreng'
haushaltenden Ehherrn.

Morgen indess wird heilen die mütterlich
waltende Patin,

Was sie vermag; nur sorg' ich, die gnädige
Patin verzieht mich,

Gleich der verzogenen Tochter, die nur
Muthwillen erdenket! 220

Und die gepriesene Gräfin Amalia sagte
dagegen:

Ich, die verzogene Tochter, die nur Muth-
willen erdenket,

Werde dir Ernst einschärfen, du Tänzerin!
Morgen bestell' ich

Lauter gemächlichen Tanz, wie der Frau
Bischofin gemäfs ist!

Erst Menuet, dann wohl Saraband', und den
Reigen der Polin! 225

Hierauf redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Fehle der Tanz, doch soll bei der Hochzeit
Glanz und Gesang nicht

Unserem Töchterchen fehlen! Musik ist die
Krone des Gastmahls!

Zauberisch dämpft die Musik Anfechtungen
selber des Satans,

Lange Weil', und Geklätsch, und Läst'ung,
leidigen Zwang auch; 230

Fröhlich stimmt sie das Herz, und erhebt
zu entschlossener Tugend.

Auf denn! die Gläser gefüllt, und laut zum
krySTALLenen Klingklang

Angestimmt, wie die Muse der Tonkunst
unserem Schulz ihn

Vorsang, jenen Gefang, den uns der eutini-
sche Gastfreund

Dichtete. Rasch ans Klavier, Amalia! Wenn
er im Frühling 235

Kommt, uns wieder vereinte zu sehn hier,
oder in Seldorf;

Gieb ihm gerne, mein Kind, den bedunge-
nen Kufs, und noch einen.

Also der feurige Greis; und das Mütter-
chen füllte die Gläser

Allen umher; auch Luif' und Amalia reich-
ten ihr Glas dar,

Weniges nur zu empfahn. Dann huben sie
froh den Gesang an, 240

Unter dem Schall des Klaviers; doch am
jauchzenden Schlusse des Liedes

Schwieg fein Getön, und es klingt' Amalia
mit in den Glückwunsch.

Also floss harmonisch das Lied in schulzi-
schem Wohllaut:

Wohl, wohl dem Manne für und für,
Der bald sein Liebchen findet! 245

Er findet großes Gut in ihr,
Wie Salomon verkündet.

Sie tröstet ihn mit Rath und That,
Und streut ihm Rosen auf den Pfad.

Sie sucht des Mannes, wie sie kann, 250
Zu pflegen und zu warten;
Sie spinnt und näht für ihren Mann,
Bestellt ihm Haus und Garten,
Und scheuet weder Frost noch Gluth,
Beständig flink und wohlgemuth. 255

Sie sinnt und weifs, was Männchen
liebt,
Und macht es ihm noch lieber;
Kommt auch einmal, was ihn betrübt,
Sie schwazt es bald vorüber:
Nicht lange bleibt die Stirn' ihm kraus, 260
Das Liebchen sieht so freundlich aus,

Auch ungeschmückt ist Liebchen schön,
Des Mannes Augenweide;
Doch läfst sich Liebchen gerne sehn,

Im wohlgewählten Kleide, 265
Und naht sich dann mit holdem Gruss,
Und bringt ihm einen warmen Kufs.

Er dehnt sich nach des Tages Mühn
In Liebchens weichem Bette;
Und Liebchen kommt, und schmiegt an
ihn 270

Sich fest wie eine Klette,
Und wünscht ihm küssend gute Nacht;
Auch fragt sie leif', ob Männchen wacht.

Wenn wild der Sturm in Bäumen sauft,
Vom Dach der Regen prasselt, 275
Der Schornstein heult, die Woge brauft,
Und Hagelwetter rasselt;
An Liebchens Busen ruht er warm,
Und lauscht dem Sturm in Liebchens Arm.

Auch stöhnt das Liebchen wohl zur Zeit,
Und nichts will ihr behagen; 281
Doch lacht sie seiner Ängstlichkeit,
Und schämt sich es zu sagen:
Sie wanket ach! so müd' und schwer,
Auf ihren Mann gestützt, einher. 285

Bald legt sich Liebchen ganz vergnügt,
Und läßt ihr Kindlein saugen!
Der Vater ehrbar sitzt und wiegt,
Bekuckt ihm Nas' und Augen,
Und freut sich, daß der kleine Christ 290
Mama und ihm so ähnlich ist.

Wohl dir, o Mann! wohl, Liebchen, dir!
Wohl seid ihr euch begegnet!
Euch segne Gott vom Himmel hier,
Bis er euch droben segnet! 295

Klingt an, ihr Freund', und singet laut:
Es lebe Bräutigam und Braut!

Als nun rings im Gefang die krySTALLenen
Klänge melodisch
Klingelten; plötzlich erscholl mit schmetterndem
Hall vor dem Fenster
Geig' und Horn und Trompete zugleich und
polternder Brummbass, 300
Eine Sonat abrauschend, im Sturz unbändig,
scharfes,
Jähes Getöns: als kracht' einschlagender
Donner aus blauem
Himmel herab, als brauft' in den splitternden
Wald ein Orkan her.
Denn an dem Hofthor hatten die Musiker
leise gestimmt,

Dafs unverfehns aufgelte zum Grufs ein
beherztes Allegro, 305
Eingeübt, wie freier Ergufs tonreicher Em-
pfindung.

So wie der Tön' Aufruhr ſich empörete,
klirrten die Fenster
Ringsum, dröhnte die Stub', und ſummt' im
Klaviere der Nachklang.

Jen' um den Tiſch frohlockten vor Luft,
und alle noch einmal

Klingten ſie: Hoch, hoch lebe der Bräuti-
gam! lebe die Braut hoch! 310

Jauchzend umher in den Klang der Kryſtall',
und der Töne Geräſſel;

Doch vor allen der Vater, und ſein laut-
brummendes Kelchglas,

Jubelten, mehr aufregend den Sturm glück-
wünſchendes Zurufs.

Jezo redetest du, ehrwürdiger Pfarrer von
Grünau:

Ja, Gott segn' euch, Kinder, in Ewigkeit!

Das war ein Glückwunsch! 315

Kräftig und laut aus dem Herzen, der, fest-

lichem Glockengeläut gleich,

Über das Dorf hinschallt, wahrhafter, als

der Kanonen

Jubelgetön, wann winkte der Hofmarschall

von dem Erker!

Das hat Hans mir gemacht, kein anderer!

Solcher Erfindung

Freut sich der Schalk! Wo ein Fest vorgeht,

was heimliches bringt er, 320

Stets mit veränderter List. Mein Töchter-

chen, klopfe an das Fenster,

Dass sie herein doch kommen; sie sind uns

liebe Gesellschaft.

Jener sprach; da enteilte das rosenwan-
gige Mägdlein
Fröhlich, und klopft' an das Fenster mit
Macht; stracks hielten die Männer
Mitten im Takt, und lauschten, wie hold und
freundlich sie einlud: 325
Dank, ihr Herrn, für die schöne Musik!
Wie gerufen zum Glückwunsch
Kamt ihr, Kraft ihm zu geben und Nach-
druck. Doch in der Herbstluft
Draussen zu stehn, ist hart für ein siebzig-
jähriges Alter.
Nasskalt haucht im Oktober der West; auch
warmes Gewand durch-
Wehet er bis auf die Haut. Nur Jünglinge
wagen zu fenstern 330
Dann mit Abendmusik, und der sturmver-
achtende Waidmann.

Kommt doch herein, ihr Herren; ihr seid
uns liebe Gesellschaft!

Also Luif' anmuthig; und draussen ge-
fiel, was sie sagte,

Allen, den Greifen sowohl, wie den Jüng-
lingen. Jezt mit einander

Lobend das schöne Gesicht, den melodischen
Laut, und den Anstand, 335

Gingen sie, und weissagten dem Bräutigam
felige Zukunft:

Bildschön werde gepriesen Amalia, stehe sie
einzeln;

Aber gefellt sei Luise die schönere sonder
Vergleichung.

Also begann nun mancher der tonverständi-
gen Männer:

Wahrlich ein Engel von Weib! Wie gerad'
und behende! wie blühend 340

Unter dem Kranz! Es verjüngt wohl grei-
sendes Alter ihr Lächeln!

Wieder ein anderer sprach der tonver-
ständigen Männer:

Sage mir einer hinfort, zur Harmonika klinge
Gefang nicht!

Sänge die Kehl' in der Oper, sie trillerte
alles in Aufruhr!

Also redeten jen', um das Haus sich wen-
dend zur Thüre. 345

Hell schon leuchtet' entgegen das Mütter-
chen über die Hausflur

Aus der geöfneten Stub', und hiefs will-
kommen die Herren

Musiker, die mit Geräusch anwandelten.

Aber die Männer

Traten hinein, und grüßten mit mancherlei
scharrendem Bückling,

Segen und Heil anwünschend dem neuver-
mähleten Brautpaar. 350

Hans auch folgte zugleich, und trug schwer-
fällig den Brummbafs,

Schlau, mit verhaltener Lache, die strei-
fichte Müz' in der Rechten.

Ernsthaft redete jezt der gemüthliche Vater
im Strafton:

Hans, du giebst ja den Leuten ein Ärger-
nifs! Voller Verwundrung

Werden sie, alt und jung, aus den Wohnun-
gen rennen, und fragen: 355

Was für Lerm in dem Hofe des Pfarrherrn?

Ist er so weltlich,

Dafs er den Abend sogar vor dem Hochzeit-
tage die Tochter

Fiedelt zu Bett' und trompetet? Wie wird
wohl morgen gejubelt,

Wann sie im Kranze die Braut mit Musik
hinführen zur Trauung!

Lauter gewiss, als wann, mit klingenden
Sensen und Liedern, 360

Wir nach der Ernt' hintragen den Kranz,
dem Altare zum Fest schmuck!

Doch gut war es gemeint; ich danke dir.
Aber noch mehr euch

Sagen wir herzlichen Dank, willkommene
Freund' und Gevattern,

Euerer Lieb' und Ehre. Wohlan! flugs
bringe Susanna

Gläser und Wein auf den Tisch; und Müt-
terchen macht es im Winkel

Dort ein wenig bequem für unsere liebe
Gesellschaft. 366

Also der Greis; nichts redete Hans, und
lachte so schämig,

Eilete dann zu bestellen; und flugs bracht'
alles Sufanna,

Honigkuchen dabei und Pfeffernüß' auf
dem Teller,

Sprock und gewürzt: nie fehlt' unvermuthe-
ten Gästen ein Vorrath, 370

Stärkenden Trunk zu begleiten und bittere
Magenerquickung,

Kam an stürmischem Morgen ein Hausfreund,
oder im Nebel.

Weiter befann sich Mama des Geschenks von
der neulichen Hochzeit,

Eilte zur Kammer hinaus, und bracht' ein
großes Gebäcknes,

Butterkringel im Dorfe genannt, von dem
Thüringer Brezel, 375

Groß und dick zum Erstaunen, und wohl
mit Rosinen gefättigt.

Sie nun füllte die Gläser umher, und nö-
thigte freundlich:

Nehmt heut Abend vorlieb, willkommene
Freund' und Gevattern;

Denn heut waltet bei uns recht eigentlich
Polterabend.

Wie nun eure Musik einpolterte, gleich
unversehens 380

Polterte Trauung daher und Brautmahl.
Morgen, ja dann erst

Wird hochzeitlich geschmaust bei unserer
gnädigen Gräfin.

Jezo sprach zu dem Chore die bieder-
herzige Gräfin:

Brav, daß ihr wackeren Männer bedacht
seid, unserer Jungfrau

Hochzeitfest, obgleich es unangekündigt
einfiel, 385

Uns durch edle Musik zu verherrlichen.

Ganz unerlaubt wärs,

Hätten wir solchen Kranz nicht einmahl zu

Grabe geläutet!

Ist doch wahrlich die Braut, (ich darf wohl

rühmen die Patin,

Denn ihr alle bezeugt es!) wie wenige,

züchtig und ehrbar;

Auch, so weit ich ihn kenne, der Bräutigam.

Kinder, ich sag' euch, 390

Spielt, wenn ihr morgen sie bringt, den

auserwähltesten Brautmarsch!

Eiferig sagte dagegen des Chors tonkun-

diger Meister:

Gräfin, sie braucht kein Lob; wir kennen

sie. Unserer Jungfrau

Ehre zu thun nach Vermögen, das stärkt

und leichtet den Athem

Selbst engbrüstigen Greisen, und schmeidiget

Finger und Arme! 395

Jener sprach; und den Chor durchlief

beifälliges Murmeln;

Alle zugleich dann nahmen ihr Glas, und

klingelten schweigend.

Aber Luise verstand, und neigte sich; nahte

dem Tisch dann

Freundlich, und füllte die Gläser den schwach

abwehrenden Männern.

Auch der Bräutigam nahte mit Dank den

Genossen der Tonkunst, 400

Allen, dem Meister zuvor, und schüttelte

traulich die Hand ihm.

Jezo sprach der Papa zu dem siebzigjährigen

Weber:

Vater, ihr hattet doch nicht Einwendun-

gen wider die Hochzeit?

Jezo kämt ihr zu spät. Mit Verwunderung
sah ich ein paarmal,

Wann ich meine Luif' abkündigte, wie ihr
an euerm 405

Pfeiler die Müz' abnahmt, und die zittern-
den Hände mit Inbrunst

Faltetet. Schien es doch fast, ihr nähmt an
dem Töchterchen Antheil.

Ihm antwortete drauf der Alte mit blü-
hendem Haupthaar:

Herr, nicht trüg' ich mit Ehren ein graues
Haar auf der Scheitel,

Wenn mein Herz so verstockt nicht Antheil
nahm' an der Jungfrau, 410

Welche bei Gott und Menschen beliebt ist,
schon von der Kindheit!

Fragt nur, wer euch begegnet, im Dorf;
ihr sollt euch verwundern,

Was man euch alles erzählt von dem Jüng-
ferchen: wie sie gefällig

Überall mit den Frohen sich freut, mit den
Traurigen trauert;

Wie sie des Dorfs Jungfrau unvermerkt, als
muntre Gespielin, 415

Führet zu Handarbeit und Sittigkeit; wie
sie ohn' Aufsehn

Dürftige speiset und tränkt, wie Nackende
wärmt und bekleidet,

Arm' und verwaifete Kinder zur Schul' an-
hält und versorget,

Kluge Verwalterin stets der geheim zuflie-
senden Wohlthat,

Die nicht uns zu erforschen vergönnt ist, aber
die Gott kennt; 420

Wie sie das Lager der Kranken besucht mit
Trost und Erquickung;

Herr, und den heimlichen Armen, den kläg-
lichsten! wie sie ihn ausforscht,
Und Barmherzigkeit übt, daß einer nicht
weiß, wo es herkommt!

Kaum daß sie selber es weiß! Vollbrachte
sie eben ein Stückchen,
Daß auch die Engel sich freun; dann gehet
sie mir nichts, dir nichts, 425
Ruhigen Gang, und scheint nur ein hübsches
und lustiges Mägdlein!

Nun der alles vergilt, er vergelt' ihrs immer
und ewig!

Sichtbar bauet der Herr ihr das Haus, und
Segen der Eltern;

Daß so ein frommer Gemahl sie heimführt,
welcher gewiß ihr

Stets mit Vernunft beiwohnt, nie bitter ist,
noch sie verschüchtert, 430

Eine Seele mit ihr! ein anderer Pfarrer
von Grünau!

Euch wird morgen das Dorf schon kund-
thun, ob wir die Heirath,
Öffentlich oder geheim, misbilligen! Jüngst
in Gemeinheit

Ward ihr Ehre beschlossen, der wahrhaft
ehrfamen Jungfrau,

Dem gleichartigen Kinde des Pfarrherrn! Ihr
zum Geschenk bringt 435

Jeglicher, was er vermag: wer Land hat,
Garten- und Feldfrucht;

Und wer Vieh, von der Heerd' Einkunft;
wels Hände geschickt sind,

Allerlei gutes Geräth von Eisen und Holz
für den neuen

Haushalt; selbst ich Stümper das meinige;
Mädchen des Dorfs auch

Zinsen von Handarbeit, nicht ohne Gefang,
wie es munkelt. 440

Eigene Fuhr ist dem allen bestellt, mit statt-
lichem Vorspann.

Wann sie bald der Gemahl durch grüssende
Häuser in Seldorf

Heimführt, folgt ihr das Ehrengeschenk, mit
Tannen gekränzet,

Unter dem Peitschengeknalle des Jünglinges,
welcher gewählt ward,

Lenker zu seyn, Goldflitter am Hut und
wehende Bänder: 445

Dafs sie vergnügt antret' im entlegenen Gute
die Wirthschaft,

Und der verlassnen auch fern sich erinnere.

Nehmt es nicht ungut,

Herr: wir lieben euch sehr, nichts weniger
aber die Tochter!

Also sagte der Greis mit kräftiger Stimme
des Herzens,
Innig bewegt, und es bebte die Thrän' an
den grauenden Wimpern. 450
Ernsthaft nahm er das Glas, und: Freud' an
der Tochter den Eltern!
Trank er; zugleich ihm tranken die anderen.
Aber die Jungfrau
That, als hörte sie nicht; und gewandt ihr
erröthendes Antlitz,
Sprach sie ein albernes Wort zu Amalia,
lachte dann laut auf.
Mütterchen faß tiefsinnig, Vergangenheit
denkend und Zukunft: 455
Wie glücklich sie war mit dem Töchterchen,
und wie hinfort ihr
Öde das Haus seyn würd' und das Dorf;
und sie wischte die Thrän' ab.

Doch es bezwang sich der Vater, und sprach
in kräftigem Ausruf:

Ungut könnt' ich es nehmen mit Fug
wohl, euch und der Dorfschaft,
Dafs ihr, wie mich, werth achtet ein Dingel-
chen, welches nur tändelt, 460
Ob auch einst sie mitunter was taugt, hin-
tändelte blindlings,
Ohne Bewufst, wie etwa die fröhliche Laune
sie ankam.

Aber sie stahl mir das Herz; ich verzeih'
euch. Wenn er Geduld hat,
Wird ihr Mann in der Folge sie wizzigen.
Gerne vertraun wir

Solchem das Kind, ausstattend mit Ehr' und
Segen der Wirthschaft. 465

Jezo trat an den Tisch Amalia leichteres
Ganges,

Neigete sich, und begann zu des Chors ton-
kundigen Männern:

Löbliche Musiker ihr, doch sehr unlöb-
liche Trinker,

Her mit dem Glas'! Einschenken und nöthi-
gen muß ich nach Amtspflicht.

Denn ich rühme mich hier Brautjungfer zu
seyn der Luise, 470

Deren Gehör ihr kränktet. Da sitzt mein
Bräutchen, und schämt sich!

Jene sprach; und der Weber mit Hef-
tigkeit rief ihr die Antwort:

Gräfin, wer kann da helfen? Wenn Ihr
Jungfrauen das Herz uns

Regt; wir plazzen heraus, und loben gerad'
in das Antlitz,

Was lobwürdig erscheint! Dann schäme sich,
wer es verdient hat! 475

Also der Greis; und den Chor durchlief
beifälliges Murmeln;

Alle zugleich dann nahmen ihr Glas, und
klingelten rufend:

Dafs die Verwalterin lebe geheim zuflie-
sender Wohlthat,

Die nicht uns zu erforschen vergönnt ist,
aber die Gott kennt!

Als sich der Organist mit den Seinigen
jezo gelabet, 480

Theilt' er die Stimmen umher; und auf ein-
mal flossen harmonisch

Liebliche Saitentöne, zu wollustathmender
Flöten

Süfsem Gesang', und dem Laute des sanft
einhallenden Waldhorns.

Wie im blumigen Mai, wann die Abende
heiter und lau find,

Spät in die Nacht auf den Bänken am Ein-
gang Männer und Weiber 485
Lauschen den Zwillingsstönen des Waldhorns,
welche vom See her
Aus umschweifendem Kahn durch Silber-
wellen im Mondschein,
Mit dem Geröchel des Sumpfs und bräut-
lichen Nachtigallliedern,
Nah und entfernt anwehn, daß leis' ant-
wortet der Buchhain:
Also lauschte mit Lust die Versammlung;
denn voll Anmuth 490
Halleten unter dem Stimmengeräusch Wohl-
laute des Waldhorns,
Lieblich gedämpft von zween tonkundigen
Söhnen des Jägers.
Jezo gellt' auch Hoboengetön, als töneten
Sänger

Herzlichen Laut, abschwächend, und bald
anschwellend den Athem

Bis zum Triumfusruf; den gemessenen Gang
der Empfindung 495

Führte das ernste Fagott; von rauschenden
Saiten umjubelt.

Einzelner erhob sich darauf des Organisten
berühmter

Vielgewandter Sohn; denn Mannheim,
Wien und Venedig

Hatt' er besucht, und manches gehört, und
behalten, was gut war,

Und nun dient' er mit Lob in der schulzi-
schen Kammerkapelle: 500

Dieser entlockte gemach der Kremonageige
melodisch-

Rieselndes Silbergetön, das oft in gezogener
Seufzer

Weicheren Laut hinfchmolz; ihm ſchlug des
Klaviers Generalbaß

Karls treuherziger Lehrer geſchickt; rings
horchten ſie ſchweigend,

Selbſt die Genossen der Kunſt, wie klar ihm
die Tön' und geründet 505

Rolleten unter dem Bogen, wie voll ein-
ſchmeichelnder Wehmuth.

Wieder von Sait' und Hauche vereinigt,
ſcholl der Geſamtchor,

Stürmiſches Halls, Ein Jubel der Feierlich-
keit und Entzückung:

Als ob, wonnebefeelt, durch keimende
Schöpfungen zahllos

Morgenſtern' anhuben das Dreimalheilig im
Chorpfalm, 510

Und in des ſtrömenden Lichts Umkreis bis
zum nachtenden Chaos

Rauscht' ätherischer Lüfte gesamt mitklin-
gende Wallung:

Dreimal heilig! empor, dreimal hochheilig!
dem Urlicht!

Dir, Allmächtiger, dir, unerforschlicher Va-
ter des Weltalls!

Schmachtender dann im Lispel der Zärtlich-
keit floss Melodie her: 515

Gleich sanftwehendem Engelgesang', als
Liebe zuerst ward,

Als nur ahndete Liebe der Mann, und die
bräutliche Männin

Sich und die Rosen im Quell anlächelte.

Häufig und vielfach

Wechselnde Weisen des Klangs wetteiferten,
andre mit andern;

Vielgewandt, tiefströmend ergoss sich der
lebende Wohllaut: 520

Donnerte bald graunhaft, wie gestadanklim-
mende Brandung

Brauft im Orkan, wann krachen die Kiel',
und strandender Männer

Nothschuß halbt, und Geschrei in den Wo-
gentumult fern hinstirbt;

Bald, wie gezwängt Bergfluth im Geklüft
weint, weinte der Tonfall

Unruhvoll, langsam Miskläng' auflösend in
Einklang; 525

Wallete dann, wie ein Bach, der über ge-
glättete Kiesel

Rinnt durch blumiges Gras und Umschat-
tungen, wo sich die Hirtin

Gerne zum Ausrubn legt, und im Halbtraum
horcht dem Gemurmel.

Jezo sprach der Papa zu des Chors tonkun-
digem Meister:

Bravo! hier ist Kraft in dem Satz, und,
lieber Gevatter, 530
Auch in dem Vortrag Kraft! Wir hangen
noch steif an der alten
Kernmusik, und glauben, Musik sei Sprache
des Herzens:
So wie ein Geist voll zarter Gefühl', un-
kundig des Wortes,
Durch des Gesangs Ausdruck und vielfach
schwebenden Tongang
Gott anstaunt, und die schöne Natur, in
Lieb' und Entzückung 535
Ausströmt, klagt und erschrickt, und zu dau-
rendem Muth sich emporhebt.
Auch ist jedem, der fühlt, die Herzens-
sprache verständlich:
Stimme von Gott, wie Donner und Sturm,
wie, wann auf den Wassern

Geht die Stimme des Herrn, und lind' im
Gefäusel des Frühlings;

Und wie die Rede des Thiers tonreich, des
gebietenden Löwen 540

Machtausruf in der Wüft', und des hoch
obwaltenden Adlers,

Oder der Milchkub Muttergetön, und der
freundlichen Hündin,

Liebender Tauben Geseufz, und der Gluck'
anlockendes Schmeicheln.

Auch, als Stimme von Gott, unwandelbar
tönt sie, des Herzens

Wahre Musik, einhellig an Wohlklang stets
und Bewegung, 545

Ewiger Laut der Natur durch Land' und
Zeiten und Völker,

Nur in bescheidenem Schmucke veränderlich:
nicht wie des Puzzes

Eigensinn, den wir gestern bewunderten,
morgen verabscheun;

Oder die Aftermusik, die mit üppigem Mo-
degeklimper

Sinnlos kälbernden Tanz nachhüpft und ver-
wegenen Bocksprung. 550

Aber so laut das Gefühl in Stimm' und Tö-
nen uns anspricht,

Hallts doch lauter ins Herz und erschütter-
der, wenn des Gefanges

Wort einstimmt, die eigne vertrauliche
Sprache der Menschen.

Auf denn! gebt mir ein Lied zur Verände-
rung, etwa von Hendel,

Gluck, und Emanuel Bach, Reichhardt, und
dem trefflichen Meister 555

Schulz, dem Luther noch selbst nachsäng'
an der Orgel mit Andacht.

Singt den erhabenen Chor der Athalia:

Laut durch die Welten

Tönt! und: Ich danke Gott! und die Wald-
ferenat', und das Tischlied.

Also sagte der Greis; und die anderen
folgten ihm willig.

Als sie nunmehr vollstimmig den Chor mit
voller Begleitung 560

Endigten; jezo erhob sich die gute verständ-
dige Hausfrau,

Ging, und neigend das Haupt an die blü-
hende Wange der Tochter,

Sagte sie leif' ins Ohr, doch so dafs die
anderen hörten:

Nicht zu heifs dich gefungen, mein Töch-
terchen! Alles mit Mafse:

Warn' ich immer umfonst, und zumal bei
den schulzischen Liedern. 565

Brennt doch schon dein liebes Gesicht mir
die Wange, wie Feuer!

Allzu hizziges Mädchen! es möcht' am
Schlase dich hindern!

Dann sind trüb' am Morgen die schelmischen
Äuglein, dann sind

Lipp' und Wange verblüht, dann giebts
Nachfrag' und Bedauern!

Jezo schmück' ich dir sauber das Brautbett.
Bin ich denn artig? 570

Leif' antwortete drauf das rosenwangige
Mägdlein:

Mütterchen! — senkte den Blick, und wandt'
ihr liebliches Antliz,

Feuerroth; und sie lachten des hold errö-
thenden Mägdleins,

Alle, das Mütterchen auch; und der Bräu-
tigam neckte sie heimlich.

Lächelnd ging die Mama, und rief der
treuen Sufanna: 575

Lafs die Teller nur stehn; auch Hedewig
wäscht sie allein wohl.

Komm du, liebe Sufanna, und leuchte mir.

Siehe, wie vornehm

Dort mein Kater am Heerde herumschwänzt!

Habt ihr nach Würrd' ihn

Heute versorgt? und den guten Packan, der
draußen so kläglich

Knurrt im Schauer und heult? Ihm gefällt
wohl unfre Musik nicht. 580

Komm, und hilf mir bereiten das Brautbett
unserer Tochter.

Also rief die Mama; und sogleich, able-
gend das Vortuch,

Folgete willig die Magd, und trug den
eiserne Leuchter.

Jezo ging in die Flur vornhin die verständig-
dige Hausfrau,

Zum nufsbäumenen Schranke, dem stattlichen,
welcher mit Leinwand

585

Hausgesponnenes Garns, und zarterer Webe
des Auslands,

Voll von unten bis oben gedrängt war;
diesem enthob sie

Feinere Laken und Bühren, die glatt von
der Mangel und schneeweifs

Schimmerten, wählte mit ernstem Bedacht,
und sprach vor sich selber.

Hierauf stieg sie empor zur düsteren Kammer
voll Hausraths,

590

Die dort unter dem Namen der Polterkam-
mer berühmt ist;

Dann, nachdem sie den Schlüssel gewählt im
Gebunde der Wirthschaft,

Öffnete sie vorschauend, und trat vor die
eichene Lade,

Die, von den Ahnen geerbt, mit alterthüm-
lichem Schnitzwerk

Prangete, groß und geräumig, erlesener
Betten Behältnis. 595

Vorn, da dem Schlosse das Licht annahete,
zeigte sich Jakob

Hell, wie er Rahel umarmte, die Schäferin,
und wie die Männer

Stauneten; neben dem Born, in des schat-
tigen Baumes Umwölbung,

Stand ein Lamm auf dem Stein, und es
drängte sich trinkend die Heerde.

Auf nun schloß sie die Lad', und enthob
das köstliche Bettzeug, 600

Lange gespart für die Braut, das die Magd
mit Bewunderung ansah:

Untergebett und Pfühle, gestopft mit leben-
den Federn;

Auch feinbarchene Kissen mit Schwanflaum;
dann auch die Decke,

Die von elastischen Dunen des polannisten-
den Eiders

Luftig empor aus der Enge sich blähete.

Aber Susanna 605

Reichte das Licht, und trug die schwel-
lenden Betten geschäftig

Hin zur Kammer der Braut; ihr folgte
leuchtend die Mutter.

Als nun weich und sauber das Hochzeit-
bette geschmückt war,

Unter dem Bogengestell mit purpurseidenem
Umhang;

Und zwei trauliche Kissen sich lilienweiß
an einander 610

Dehneten, lilienweiß auch die luftige Deck'
empor schwoll;

Jezo brachte Mama den stattlichen Bräutigams-
schlafrock,

Fein von Kattun, kleeroth, mit farbigen
Blumen gesprenkelt;

Brachte von Saffian dann hochzeitliche
grüne Pantoffeln,

Jedem ein Paar, und stellte die prunkenden
neben einander; 615

Bracht' auch Haub' und Leibchen mit rosen-
farbenen Bändern;

Brachte die Mütze sodann, die batistene,
welche, mit rothem,

Flammig gekräuseltem Band' und dem Quast
von Kanten gezieret,

Urgroßväterlich strotzt'; und das Mütterchen
lachte behaglich.

Jetzt mit trockenem Tone befahl sie der
treuen Susanna: 620

Flugs die Karaffe mit Wasser gefüllt, und
die mächtige Buttel;

Dafs vor dem Schlaf sich völlig der Bräuti-
gam kühle vom Bischof.

Zünd' auch ein Paar Wachslichter ihm an.

Ihm zu dämpfen die Unruh,
Will ich die Pfeif' herlegen, und was sonst
wünscht ein Räucher;

Auch zur Belustigung noch dies Buch von
Garten- und Baumzucht, 625

Aufgeklappt, das der Vater dem Eidam
schenkte zum Hausbuch.

Ihr antwortete drauf die gefällige treue
Susanna:

Frau, das nimmt er für Spafs; mir wenig-
stens dünket es seltsam!

Muß denn ein geistlicher Herr rastlos kopf-
brechen und grübeln?

Weg mir! Lieber ein Mann, der brav arbei-
tet, und brav dann 630

Ausruht, und sich erquickt, und der Frau
was tröstliches vorsagt!

Ernsthaft sagte darauf die gute verstan-
dige Hausfrau:

Thue das deinige flink, und laß ankommen,
was ankommt.

Nicht nur weltliche Herrn, auch geistliche
lieben das Ausruhn.

Also Mama; da merkte die Magd, und
rasch mit Gelächter 635

Ging sie die Treppe hinab, zu beschleunigen
Wasser und Leuchtung.

Still nun dachte die Mutter des schicksal-
keimenden Abends,

Da ihr eigener Nam' hinschwand in den
Namen des Mannes,

Voll wehmüthiger Freud'; und dem Töch-
terchen Segen erflehend,

Ging sie die Treppe hinab, und kam zu
der lieben Gesellschaft. 640

Stracks mit lächelndem Munde zum Bräuti-
gam trat sie, der singend

Stand am Klavier mit der Braut und Ama-
lia; bald da das Chorlied

Endigte, legte sie ihm sanftklopfend die
Hand auf die Achsel,

Und wie er halb das Gesicht umwendete,
sagte sie flüsternd:

Jetzt, mein Sohn, nach Belieben; das
Brautbett haben wir fertig. 645

Also Mama; und beide gehörlos thaten die
Jungfraun.

Aber mitnichten verdroß es den Bräutigam;
froh in Bestürzung

Drückt' er die Hand der lieben Mama; und
sie küßten sich herzlich.

Schnell zu dem Pfarrer begann die bieder-
herzige Gräfin:

Vater, sie halten da Rath um das Töchter-
chen! Wo du mir durchgehst, 650
Kleine Luif'! Erst knixt man herum, und
wünscht der Gesellschaft

Gute Nacht, freimüthig, und nicht so bang'
und erröthend.

Halte sie fest am Ermel, Amalia! Morgen
gehört sie

Euch Jungfrauen nicht mehr, nein uns
großherzigen Weibern;

Denn aus der Jungfrau Blum ist flugs Frau
Walter gezeitigt, 655

Hochehrwürdige Gattin des geistlichen Herren
in Seldorf!

Ausgespielt dann hat mit Amalia meine
Luise!

Wenige Strahlen annoch jungfräulicher Lustigkeit
flimmern

Matt von dem Hochzeitstanz in die Flitter-
woche hinüber:

Bald wird weder gehüpft noch gelacht;
bald schreiten wir ehrbar 660

Nach hausfräulicher Art; bald wird vom
bedauenden Ehemann

Heimlich die Wiege bestellt; bald singen
wir: Eyo Popeyo!

Seht, wie das schelmische Bräutchen da hohn-
lacht unter dem Kränzlein,

Nieder die Augen gesenkt! Was? unhold-
felige Patin,

Trozzeſt du, weil jezt eben im Dorf mit
dem Horne der Wächter 665
Zwölf abruft, und der Wagen am Thor ſchon
mahnet zum Aufbruch?

Ihr antwortete drauf die roſenwangige
Jungfrau:

Was mir unter den Frauen bevorſteht mor-
gen und künftig,

Soll mich fürwahr nicht ſchrecken! Getroſt
mit fröhlichem Leichtſinn

Hüpf' ich hindurch, und liebe dereinſt auch
Scherze mit Jungfrauen, 670

So wie es mir anerbte Mama und die gnä-
dige Patin.

Alſo Luif'; und zärtlich umſchlang ihr
den Nacken die Mutter,

Küſt' ihr holdes Geſicht, und hielt in den
Armen ſie ſprachlos.

Hierauf redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Hurtig noch eins! Vollauf bis zum ober-
sten Rande die Gläser! 675

Hoch dann lebe die Braut und der Bräuti-
gam! Alle geklingt mir!

Alle mit voller Musik! dafs nicht in der
bräutlichen Kammer

Hämisch ein Nachtkobold sie beleidige, oder
Asmodi!

Sprachs, und winkte zur Seite dem Bräu-
tigam; dieser verstand ihn.

Aber da rings die Krystalle mit hellem Ge-
kling' an einander 680

Klingelten, rings in den Klang machtvoll
aufjauchzender Glückwunsch:

Hoch, hoch lebe die Braut und der Bräuti-
gam! laut wie Triumphton

Tönte; da Geig' und Trompet' und Horn
 und der polternde Brummbafs
Wild mit betäubendem Hall einschmetterten:
 rasch in dem Aufruhr
Flog mit der Braut aus der Thüre der Bräu-
 tigam; lautes Gelächter 685
Schallte den fliehenden nach, und Hände-
 klatschen und Jubeln.

VOR GLEIMS HÜTTCHEN.

1795.

Mach' auf, edeler Greis? Wer klopft da?

Freund' und Bekannte.

Leise klopft der Freund. Aber du
höretest nicht.

Still! ihr weckt mir die Mädchen! Sie
lieben uns. Sollen sie aufstehn
Spät in der Nacht? Aufstehn, und die
Geliebten empfahn.

Welche denn? Kennst du den Pfarrer von
Grünau? Was! und Luise?

Auch ihr Mann. Und wo bleibt Mütterchen? Mütterchen auch.

Mädchen, heraus! mit dem schönsten
bewirthe sie! Alter, nur Obdach,

Und ein freundlich Gesicht. Trauteste, 8
kommt! denn es friert!

ANMERKUNGEN.

VERGLEICH

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

ANNUAL REPORT

OF THE
UNIVERSITY OF CHICAGO
FOR THE YEAR 1900

ERSTE IDYLLE.

V. 4. Grünau, ein erdichtetes holsteinisches Dorf, dessen Lage, Anbau und Lebensart nur im Gebiete der veredelten Möglichkeit zu suchen sind. Dafs zwischen Lübeck und Ratzburg ein Grönow liege, wo vor mehreren Jahren ein Pastor Blum mit einer ganz artigen Tochter gelebt haben soll, war dem Verfasser unbekannt.

V. 13. Puter, welsche Hühner, Truthühner, Kalekuten.

V. 14. Flieder, Holunder: *Sambucus*; Niederf. Fleder und Alhorn; Holl. Vlier, woher in einem Cölnischen Gedichte von 1537 Flierenblätter. Die verwandten Formen Flidder, Flitter, Flinder führen zur

Ableitung von flittern, wegen des flattern-
den Umherwucherns.

V. 25. Die wohlriechende *Reseda* hat den Namen vom Beruhigen des Schmerzes, wozu sie der römische Landmann, mit der Formel: *Reseda, morbos reseda!* anwandte.

V. 80. Wurzeln, auch gelbe Wurzeln, nennt man in der Haushaltung vorzugsweise die gelben Möhren oder Karotten: *Daucus Carota*.

V. 81. Spickgans oder Flickgans, eine geräucherte Gänsebrust; anderswo Gänse-
bake, d. i. Gänsefleisch.

V. 83. Provinzöl, feines Öl aus der Provence.

V. 84. Die Dernatkirsche ist eine frühe Weinkirsche. Unter Morellen, welches Wort aus Amarellen entstand, begreift der Holsteiner alle edlen Fröhkirschen von satter Süßigkeit.

V. 96. Alkov, eine kleine Schlafkammer, die mit der Wohnstube, der Erwärmung wegen, durch eine Flügelthüre, oder bloß einen Vorhang, verbunden ist.

V. 115. Die blaue Kornblume, *Centaurea Cyanus*, nannte der sassische Vorfahr Tremse

oder Tremiffe, d. i. Schönchen, von trim, schmuck, welches im Englischen blieb.

V. 129. Bülten, von Bühel, ein Hügelchen im Sumpf, Schafthalm, Schachthalm, Schaffrusch: *Equisetum*.

V. 160. Himmelspferdchen, Gottespferd, Heupferd: *Libellula grandis*.

V. 194. Huflattig, ein großblättriges Kraut, in Gestalt eines Rosshufes: *Tussilago*.

V. 197. Das gewöhnliche Geschirr aus abgezogener Baumrinde, worin die sich selbst überlassenen Landleute wilde Beeren zum Verkauf bringen, wird Schrote, in Meklenburg Schreu, genannt.

V. 204. Der Schick (nicht das Schick), bedeutet schickliche Anordnung, Schicklichkeit, Anstand.

V. 207. Harmlos, unschädlich, Englisch *harmless*, weil Harm auch Schaden heißt: Einem Harm zufügen.

V. 227. Spillbaum, Spindelbaum, Pfaffenhütlein, Zweckholz: *Evonymus Europaeus*.

V. 228. Querle, um Mehlbrei und Eierspeise zu bereiten. Querlen stammt von werlen, umdrehen, wie quellen von wal-

len. Daher ist Werld oder Welt eigentlich der Erdkreis, als Scheibe gedacht.

V. 231. Hambutte, vom Ham, Wald, und Butte, Knopf, die geründete Frucht wilder Rosen. Morcheln, eine Art essbarer Erdschwämme.

V. 234. Das beliebte Kirchenlied: Wer nur den lieben Gott läßt walten.

V. 244. Sich etwas zeugen, mit Aufwand anschaffen. Das Töpfen ist unter vier Pfennig nicht gezeuget worden, sagte man in Luthers Zeitalter. In Niedersachsen blieb diese Bedeutung alltäglich.

V. 285. Gestriemt, gestreift. Gestreimte Rofsdecken, und gesträmter Sammet, bei Fischart.

V. 300. Der Genst, Fenster, Ginster, oder die Geniste, Pfriemenkraut, Bram, Bräme: *Genista*.

V. 311. Elfen und Elfinnen sind schöne wohlthätige Götterchen der Gebüsche, wo sie gern um grasige Quellen bei Mondenlicht Reihentänze aufführen.

V. 315. Tiefen, austiefen, tief machen. S. Frank sagte: Gottes Wort soll Gottes Bild in uns tiefen.

V. 360. Ruffischen Thee und Karawa-

nenthee nennt man den feineren, der zu Lande nach Rußland geht.

V. 409. Worte des vormals unduldsamen Petrus, Apostelgesch. 10, 34. 35.

V. 428. Nach einem wirklichen Volksmärchen, welches gutmüthige Einfalt erfand.

V. 431. Der Barfüßer Johann Pauli im Schimpf und Ernst erzählt, daß ein Reicher in der Hölle einem Armen, der ihn, trotz seinem stattlichen, in Rom gelöseten Ablassbriefe, dort zu finden sich wunderte, geantwortet habe: Ein ungelehrter Teufel führte mich und den Brief hinweg, und weil er nit lesen kunt, seind mir die Brief verbrunnen.

V. 447. Ein Kirchenlied von Luther.

V. 465. Ernestine, die Gattin des eutischen Gastfreundes.

V. 472. Die Butterblume oder Kükblume: *Caltha palustris*.

V. 535. Hünengräber, die Grabhügel heidnischer Vorfahren von gefabelter Riesengestalt. Hüne wird noch im gemeinen Leben für Riese gebraucht.

V. 536. Hulst, Hülse, Hülfsch, Stechpalme: *Ilex Aquifolium*.

V. 568. Eppich, der edlere Geschlechtsname von Seleri und dem undichtrischen Peterfilie: *Apium*.

V. 618. Der Emmerling wird auch der Ammer und Goldammer, die Emmeriz, der Gilbling, der Gorfe, Gurfe, Geelgorft, und in Niedersachsen Gälgöfchen genannt: bei C. Gefsner *Emberiza flava*.

V. 619. Ringeltaube heist die grofse Schwarzblaue oder aschfarbene Holztaube mit einem weissen Ring um den Hals. Die Ulme, anderswo Ilme, Urle, Rüfter, Rüstholz, Iper, Iffenholz, Lindbast.

V. 620. Rak, der blaue Holzhäher, Ruch, Rook, Racker, Roller, Blaukrähe, Mandelkrähe: *Coracias garrula*.

V. 622. Der geschrobene Zug, der Zieher. Stöpfel ist richtiger und edler, als das meifsnische Stöpfel.

V. 625. Harfenwein heist ohne Poefie der Steinwein eines würzburgischen Hügels, dessen Gänge die Gestalt einer Harfe bilden.

V. 632. Es gilt die Gefundheit, nicht der. S. Anmerk. II. Id. v. 417.

V. 694. Röhricht oder Röhrig, ein Rohrdickicht; vordem Rorach, Rorhag;

anderswo Gerörich (icht), bei S. Münster Gerörach.

V. 695. Kolben, Teichkolben, Narrenkolben: *Typha*. Seelilien, Mümmelchen, Tollililien, Tollingen, Nixblumen: *Nymphaea*.

V. 697. Holm, kleine Insel, auch Halbinsel, und Werder.

V. 718. Willkommen, o silberner Mond! eine Ode von Klopstock mit Glucks Melodie.

V. 727. Der Nix und die Nixe sind altdeutsche Wasserdämonen von schädlicher Natur, Bei Agricola und Rollenhagen werden Nix und Nixin gefellt. Der Niedersachse nennt die Weibchen auch Watermöhmken, für welche die Mümmelchen blühen.

V. 749. Ob er und ob verhielten sich, wie aufser und aus, inner und in; das heutige über hat die ältere Form nur nicht völlig verdrängt.

V. 758. Die Mewe, bei C. Gefsner der Meb, ein Wasservogel mit Schwimmfüßen: *Larus*.

V. 766. In den Zeiten der Befehdung, und noch lange nach gebotenem Landfrieden, als der fromme Adel seiner von Urahnern ererbten

und auf die spätesten Urenkel vererbbaaren Tugenden nicht unwürdig achtete den Straßensraub, nannte er selbst dieses Gewerbe in spaßhaftem Rothwelsch: Sich des Sattels oder des Stegreifs ernähren, Beute erschchnappen, den Kaufleuten die Seckel schütteln, Wagen oder Schiff niederlegen, in die Eifen (Hufeisen, Spur) traben, oder auf die Eifen lügen, d. i. auflauern, einem Wetscher (Watfack, Felleisen) nachtraben, auf den Zuckmantel, auf die Struterau (von Strut, Gebüsch), oder in das Schreckenthal reiten; und die Namen, Struter und Ströter, Buschklepper, Heckenreuter, ein Hintermstrauch, Schnapphahn, und Strauchhahn dünkten dem stolzen Ritter im Raubschlosse weder ehrlos noch beleidigend.

V. 768. Der Irrwisch oder Tückebold (Tückeode) wird häufig als herumneckender Mönch mit einer Laterne gedacht, anderswo als launischer Elf.

V. 770. Höllengespenst, höllische Erscheinung, Gebilde. Kaisersberger sagt: Des teuffels gespenst ist nit anders, denn das er macht, das etwas scheint, und

das selb doch nit ist. Ferner: Einer went, der teuffel hab in geführt an ein ander ort, so es im geist ein gespenst ist (Einbildung, Vorstellung). Ferner: Du widerlagst dem teuffel vnd aller seiner gezierd oder gespenst (Gebilde, Machwerk). Ferner: Disser hanffbutz (Popanz) ist des teuffels gespönt (Machwerk, Vorstellung). In noch weiterem Sinne nennt er das Gerüst der Bauleute ein Gespenst: Man muß vil gerüst darumb machen, ein gantz gespenst (Gestell) richtet man vff. Es erhellt, daß dieses Wort den allgemeinen Begriff von spannen, richten, stellen, fügen, nicht bloß (wie man glaubt) den besonderen, überreden, umfaßt.

V. 780. Kalmus, aus dem gemisdeuteten *calamus aromaticus* entstell, die würzhafte Ackerwurz, Magenwurz: *Acorus*.

V. 806. Des Sumpfs Geröchel, das vereinte Quarren der Frösche in der Ferne.

V. 807. In Holstein sind die Felder durch bebüschte Wälle mit Graben herum in Koppeln getheilt, deren Einfahrt ein breites Gatter hat.

V. 809. Glühwurm, Feuerwurm, Gleimchen, Johanniswurm: *Cantharis noctiluca*.

V. 814. Die Sense scharf hämmern, heißt haaren und dengeln.

ZWEITE IDYLLE.

V. 3. Die Frucht des Pfirsichbaums: *Amygdalus persica*: heißt in der heutigen Schriftsprache, die Pfirsche, und der Pfirsich; jenes aus die Pferfich, die Pferfing, persische Pflaume, entstellt; dieses aus der Pferfich, Pferfing, Pferfichapfel. Der Baum lautet abgekürzt der Pfirsich, wie der Bux, Lorber, Kornell, Wallnuss, und neben weiblichen Formen auch der Palm, der Mai, Ulm, und vormals der Cypress, der Ceder, Citron, Pomeranz, Pappel, Platan.

V. 46. So ward Rebecca gefragt, 1 Mos. 24, 58.

V. 55. Die Segensworte des Schöpfers, 1 Mos. 1, 28. Im Folgenden sind Sprüche von Salomon, 12, 4. 14, 1. 31, 10. 12. und Sirach 26, 1.

V. 82. Wir sagen Damást und Dámmaft wie Palást und Pállaft.

V. 89. Die Winde ist eine stehende, wo das Garn über zwei Rollen oben und unten zum Abwickeln gespannt wird.

V. 96. Bonen, mit Wachs glänzend reiben. Vordem bonte man auch hölzerne Trinkgefäße mit würzigem Wachs.

V. 99. Befchen oder Böfchen, zwei länglich viereckte Streifen von feiner Leinwand, welche den Geistlichen vorn am Halse herabhängen; bei Adelung Läppchen. Das bremische Wörterbuch erklärt Bosken durch Amtskragen; welches für Holstein und Mecklenburg falsch ist.

V. 100. Kragen oder Krause nennen wir das Rad von krausfaltiger Leinwand, das zu feierlichem Schmucke die Geistlichen, und in Reichstädten die Rathsherrn, um den Hals tragen.

V. 116. Der Fuß kaltet von andringender Kälte; er erkaltet von durchdringender. Kühlig, etwas kühl, Niederf. kölig; so vermindert wird faulig (angefault), feuchtig, heiserig, und bei Opiz gelbicht, gebraucht.

V. 120. Rirole, ein Bord oder Fach, besonders für Bücher.

V. 125. Koppel, ein durch Zäune oder Buschwälle eingefriedigtes Feld, für Kornbau, Weide, oder Gehölz.

V. 152. Planke, ein Zaun von Planken, Bolen oder Dielen, d. i. starken Brettern.

V. 175. Durch Blaffen, weniger laut durch B ä f f e n , und B ä f z e n , drohet der Hund; durch Gelfern liebkošet er.

V. 193. Worte des Erlösers bei Joh. 13, 34. 35., auf welche der sanfte Jünger häufig zurückweist.

V. 210. Anwendung der Worte, womit Christus, Matth. 4, 4. den Versucher abwies.

V. 225. Lueders Briefe vom Küchengarten. Verbesserungen der Landwirthschaft verdankt manche protestantische Gegend den Erfahrungen geistlicher Haushalter.

V. 233. Brückners Predigten für Ungerlehrte werden in vielen Dorfkirchen zum Vorlesen gebraucht.

V. 250. Karren, langsam wie mit einem Lastkarren fahren. Schwager heisst im Scherze der Postknecht.

V. 251. Sich vernüchtern, etwas fürs

nüchterne, oder gegen die Nüchternheit, genießen.

V. 267. Birschen, birsen, schießen, mit der Armbrust (Arborst) und anderem Geschoss, in der Jägersprache.

V. 268. Das Rehziemer, (bei andern der,) das Rückenstück, besonders das hintere.

V. 277. Krug, eine Schenke, vom aus-
hangenden Zeichen des Krugs. Die Nieder-
sachsen behielten das Wort aus dem Altdeut-
schen; s. Scherz. Nobiskrug heißt bei Fisch-
art und anderen Oberdeutschen die Hölle; und
Agricola gedenkt des Sprichwortes: Wo vnser
Herrgott ein Kirch bawet, da bawet
der Teufel ein Krug darneben.

V. 283. Siegelerde, ein feiner Thon,
der, zu Bewährung der Ächtheit, in versiegel-
ten Beuteln verkauft wird: *terra sigillata*.

V. 294. Huri, schöne Jungfrauen in Mu-
hamets Paradiese.

V. 296. Moslem, verderbt Muselmann,
ein Bekenner des Islam, oder Gesetzes.

V. 302. Kaftan, ein langer und weiter
Oberrock der Morgenländer.

V. 304. Marecaybo, eine Stadt im spa-

nischen Amerika, versendet seinen Taback in blechernen Kapseln.

V. 326. Spute oder spude dich, eile mit Bedacht. Spuot machen und spuotigo, sputig, ämsig, war altddeutsch: woher das safsische Spood, Geschwindigkeit und Geschick im Ausführen; spodig, betriebsam; und sik spoden; im Englischen speed. Das griechische σπουδή stammt aus der selbigen Wurzel der gemeinsamen Ursprache.

V. 334. Krollhechte nennt man kleinere Hechte, welche gekrollt, d. i. rund gebogen, mit dem Schwanz im Maule, zu Tische kommen.

V. 336. Ausharken, mit der Harke, (Rechen) reinigen. Das norddeutsche harken braucht Luther in der Randglosse bei 2 Sam. 23, 7. Grand, grober, kiefichter Sand, im vornehmen Undeutsch gravier.

V. 342. Schneeballen, Bachholder, Schwelken, *Viburnum opulus*. Cytifus, Bohnenbaum, Geisklee: *Cytisus laburnum*. Syringe, spanischer, türkischer Flieder oder Holunder, Lilak, Sirene: *Syringa vulgaris*.

V. 352. Wandschmied oder Todtenuhr, der klopfende Holzwurm: *Termes pulsa-*

torius; bei Fischart Nachtkreckel, in der Pfalz Krickfele, vom Tonworte kricken, Engl. crick.

V. 357. Zweilicht, Dämmerung; *lux dubia*, *entre chien et loup*.

V. 358. Ständer, stehendes Bauholz, Säule; auch im Hochdeutschen. Einen Balken zum treger oder stender machen, sagt B. Waldis, und den Ständer der Scheibe hat Lohenstein. Man fügt etwas, daß es fuge. Dieser Unterschied wird manchmal vernachlässigt.

V. 376. Nett, zierlich, schon bei Fischart: ein nettes, glattes, schönes Weib.

V. 380. Art läßt nimmer von Art, die Natur bleibt sich gleich.

V. 410. Einlullen, mit lu lu in den Schlaf singen. Aehnliche Leute bezeichnet lallen, tralallen.

V. 422. Gelten heißt ursprünglich, geben, gewähren (Engl. yield); dann Ersaz geben, den Werth stellen, d. i. eintragen, vergüten, bezahlen, (woher entgelten, vergelten); endlich von einem Gute, das gleichsam Ersaz des Aufwands giebt, den Werth stellt, sich bezahlt macht, einen ersetzenden, angemessenen

Werth haben, so viel werth seyn, oder auch überhaupt Werth und Gehalt haben, gültig seyn. Beide letzte Bedeutungen, eigentlich und verblümt, sind jetzt herrschend. Kraft seines Ursprungs erfordert dies gelten die vierte Endung des Werthes, er sey Kaufpreis, oder Preis der Bemühung, Lohn des Bestrebens, und die dritte Endung der handelnden oder strebenden Person. Ein Mafs Wein, welches uns einen Thaler gilt, galt den Achaiern ein Lamm. Der Wein als Erfaz, als gleichen Werth, als Preis, einen Thaler oder ein Lamm; er wird so viel werth geschätzt. Die selbige Fügung gebührt der Wette, dem Wettspiele, dem Kampfe. Was gilt die Wette? oder, was gilts? Es gilt, oder, es gelte einen Thaler. Vormala auch, das lasse ich einen Thaler gelten. So viel soll die streitige Behauptung, oder die gewagte Anstrengung, dem Gewinner eintragen; ein solcher Preis wird den anstrebbenden Gegnern bestimmt. Es galt einen Dreifufs den Wagenrennern, ein Gewand denen zu Fufs: sie erstrebten diese Vergeltung, den Ertrag der Mühe, den Lohn. Dem Belagerer, wie dem Belagerten, galt es Sieg oder

rühmlichen Tod: beide suchten dieses belohnende Ziel der gegenseitigen Anstrengung. Es galt den Achaiern Troja's Vertilgung und Helena; oder, es galt dem Priamos sein Reich und Helena: wo als Siegspreis Gut und Person beisammen steht. Dieser Kampf gilt dem Britten die Meerrherrschaft; oder dafür, es gilt die meerrherrschenden Britten: als Gegenstand der Beeiferung, als Satz des Kampffspieles. Es gilt dir das Leben, das Haupt; oder, es gilt ihnen dein Leben: man strebt darnach, es steht auf dem Spiele, in der Schanze (chance). Also auch, die Verschwörung galt dem Könige Thron und Leben; oder, es galt nicht den Thron sowohl, als den König. Und, es gilt mir nicht das Vermögen allein, es gilt die Meinigen, und mich.

Bei dem Hange der Vorfahren zu Wagspielen des Guts und des Bluts, ging die Formel, es gilt, in ein Sprichwort über; das geläufige Bild ward mit rascherer Kühnheit angewandt, und karglauter bezeichnet. Man sagte nicht nur, die Wette gilt diesen Preis! sondern, es gilt eine Wette: unser Streit ist werth, verlohnt

eine Wette, mir oder dem Gegner; ich biete sie, oder man bietet sie mir. Eben so, es gilt ein Spiel Schach, ich biete es wetteifernd; es gilt hier ein hohes Spiel, man bietet es uns, es muß gewagt werden; es gilt einen Wettlauf, einen Wurf, einen Kampf, einen gefährlichen Kampf. Welches Bild dann jedes Anstreben, jede auch geistige Beeiferung, alles Widerwärtige umfaßt: Es gilt Arbeit, sauren Schweiß, Eile, Flucht, den Versuch, die Probe, Besonnenheit, die Frage, einen kurzen Entschluß; ausführlich, es galt dem umzingelten einen kurzen Entschluß. Oft auch pflegt sowohl das Bestreben, als der Gegenstand des Bestrebens, das Abgezweckte, im Infinitiv zu stehen. Hier gilts laufen, aufmerken, ausharren. Da gilt es unsinnig sein, sagte Sebastian Frank, und könnten noch wir von mancher Litteraturschule sagen. Wenn ihr Lieblingsdichter nur genießt hat, gleich gilts aufjubeln und Profit rufen. Vor Alters, da man bei Redensarten, wie, des Laufens spielen, des Ballens, der blinden Kuh, das Wort Spiel hinzudachte, ward auch elliptisch gesagt: Gilt es deß? bei

Kirchhof; es gilt treffens oder fälens, bei S. Frank; es gilt greifens, bei Fleming; es gilt sterbens, bei H. Sachs; es gilt keins pochens, es gilt hie nicht harrens, bei Agricola.

In ähnlichen Fällen, wo das Abgezweckte sich von selbst ergibt, bildet gelten noch andere Ellipfen: Es gilt auf Leben und Tod; nämlich ein Wagstück. Es gilt auf den Degen, auf den Hieb, auf Pistolen; einen Zweikampf. Es gilt auf die Wohlfahrt unserer Stadt; einen Trunk. Luther sagt: Da es nun gelten sollte zum Treffen; einen Anlauf. Klopstock: Es gilt, wie ums Leben; einen Kampf. Agricola: Wolan es gilt hie; wer ehe kompt, der sol gewonnen haben; einen Wettlauf dahin. Wie man die Meute loskoppelte, da galt es darauf und daran; einen Anfaz. Kaum waren die Teufel in den Säuen, da galts gerade in den See; einen wetteifernden Sprung. Im siebenjährigen Kriege ermunterten sich Ferdinands Geschwader durch den Zuruf: Hacke to, Broder; it gelt fört Vaterland! Hacke zu, Bruder; es gilt fürs Vaterland! nämlich zuhacken. Da galts,

wer zuerst käme; oder schlechtweg, da galts! Anstrengung um die Wette. Der elliptische Aufruf zum Bescheidtrinken: Es gilt! oder, Es gelte! ward dem Schottelius zufolge in, Gilt, Bruder! oder, Gelte! abgekürzt; wie, Es behüte Gott! in Behüte! Noch feuriger fragte man: Gelte? oder, Gelt, du warst da? statt: Was galts? soll es die Wette gelten? willst du, es gelte? Dieses abgebissene Gelte und Gelt? welches gewöhnlich mit einer Anrede, du Gefell, ihr Freunde, verbunden ist, ward in späterer Zeit als Imperativ miskannt, und, gieb zu, räume ein, erklärt; unkundige Höflichkeit verkehrte es in, Geltet? und, Gelten Sie? von der Saale bis zum Rhein und um die Donau.

Wenn also der Gegenstand, auf welchen es abgesehn ist, sich von selbst darbietet; so darf gelten elliptisch auch mit der Person allein in der dritten Endung gefügt werden. Unterjochung galt es bisher dem Italer, dem Karthager, dem Griechen, dem Gallier, dem Iberer; nun galt es dem Parther und dem Deutschen. So bei Hans Sachs: Gefell, es gilt dir! nämlich einen Trunk zum Bescheid. Und bei Rachel: Wenn

erst Ukalegon, dein Nachbar, steht im Rauch, so gilt es deiner Wand und deinem Gipfel auch; nämlich im Rauche stehn. Sagen wir, Es gilt die Gesundheit unserer Tochter; so ist der Zweck, ein gesundheitwünschender Trunk, bezeichnet: wie man eine Gesundheit ausbringt, und Gesundheit umgehn. Sagt aber Fleming, Es gilt der Gesundheit; so denkt er, nach dem veralteten Sprachgebrauche, den obwaltenden Begriff, einen Trunk, hinzu.

Wenn im Gegentheil ohne vorschwebenden Zweck gelten mit der dritten Endung der Person steht; so bedeutet es bloß, gültig seyn, einen Werth haben. Du solt jetzt sehen, ob meine Wort können dir etwas gelten, oder nicht: sagt Luther 4 Mos. 11, 23: und Klopstock: Dir muß eidlos gelten mein Wort. Folglich verlangt der Sprachgenius: Jener Spott sollte mich gelten, nicht mir, (denn das Ziel des Bestrebens war ich, der Spott sollte mich treffen, er war auf mich abgesehn, gemünzt); aber er gilt mir nichts, ich achte ihn nicht. Dies wird genug seyn zur Bestimmung eines bildlichen Ausdrucks, welchen auch gute Schriftsteller einmal falsch brauchen,

und Sprachforscher entweder scheu umgingen, oder mehr mit leichten Vermuthungen anregten, als aus dem Kerne entwickelten.

V. 423. Liebkofen, liebeschwazzen, (mit der dritten Endung, nie mit der vierten,) hat, neben geliebkoſet und zu liebkofen, auch liebgekoſet und liebzukofen. Lohenſtein ſagt: Das Glücke hätte ihm liebgekoſet. Luther dafür: Wie man liebgeredt und geſchmeichelt hat. Das Gegentheil war: einem argkofen.

V. 435. Das Beiwort ſchmuck, zierlich, ſchön, iſt zwar auch niederſächſiſch, aber längſt in der hochdeutſchen Schriftſprache. Von ferren biſt du ſchmuck, und häſſlich in der Nähe: ſagt Opiz. Manchen ſchmucken lorbercrantz: hat Svec. Schmucker wäret ihr uns: ſogar Klopſtock.

V. 439. Samarie, die lange, vorn geſchloſſene Amtskleidung der Geiſtlichen. Ehemals war Summarie eine Tracht der Vornehmen; und Simarre, Cimarre, Samare, bedeutet in den benachbarten Sprachen, ein langes, von den Perſern, wahrſcheinlich in den Kreuzzügen, entlehntes Weibergewand.

V. 445. Siehe 1 Moſ. 31, 19. 34.

V. 498. Bárbar, die ältere Form von Barbár, bei den schlesischen Dichtern und Ramler; daher Barbarei, Barbar Schwert, Barbarthum. Das ähnliche Tártar herrscht vor Tartár selbst in gemeiner Rede.

V. 517. Herakles, oder Herkules, verbrannte sich selbst auf dem Öta, und sein vergötterter Geist fuhr gen Himmel: Ovids Verw. deutsch 39.

V. 523. Schriftlinge heißen bei A. Gryphius und Rachel die Buchstabgelehrten, bei S. Frank Buchstaber. Das folgende ist aus Matth. 7, 12 — 29.

V. 532. S. das Pfingstlied, Lyr. Ged. 3. S. 10, mit der Anmerkung.

V. 563. Tuten und tüten, auf dem Horne blasen; jenes ahmt den gröberen Ton nach, dieses den feineren. Seb. Frank im Weltbuch meldet die Erwartung der Juden: der Meffias werde mit eynem groffen horn gellen oder düthen.

V. 568. Sinarose, die aus China stammende *Rosa semper florens*.

V. 575. Iltis, Illing, Ilk, Ilder, Ilster (von ill, böse), ein schwarzgelbes Raubthier von der Gröfse einer Katze; *Mustela putorius*.

V. 578. Tazette, die portugiesische viel-

blumige Narcisse: *Narcissus tazetta*. Muskat-
hyacinthe, die wohlriechende Traubenhya-
cinthe: *Hyacinthus muscari*.

V. 608. Kork, die Rinde des Pantoffelholzes:
Quercus suber. Die hochdeutsche, d. h. unter
gebildeten Deutschen übliche, Aussprache ist
Kork, nicht Gork; schon Camerarius sagte
Korchbaum.

V. 661. Nach der Tabulatur, nach alten
Musikzeichen, singen, wird noch sprichwörtlich,
wie, nach Noten, von allem Schulgerechten
und Abgezirkelten, gebraucht. Man sol nit
mit eim hoflichen gang aufs (nach) der
tabeltur gon: predigte Kaisersberger.

D R I T T E I D Y L L E.

ERSTER GESANG.

V. 9. Pitschier, für Abdruck oder Abbild
desselben, Wappen. Wenn die Ableitung des
Worts und der Sache aus dem Böhmischen auch
erweislich wäre, so entschiede sie doch nichts
gegen die Aussprache. Die Formen des 15 und
16 Jahrhunderts sind: Bitschit 1422, Bitschet,
Bütschet, Pütschet, Beschod, Pitschafft,
Bitschig, Bitschel, Pitschier, Pitzer:
woraus wahrscheinlich wird, die Stammsilbe mit
veränderlichem Anhängel gehöre zum einheimi-
schen bitfchen, bütschen, pütschen, schla-

gen und stoßen; welches verwandt mit batten, (Franz. *battre*,) wegen des Einschlagens in Wachs, die Bedeutung von prägen, stempeln, erhielt.

V. 27. Metten, die fliegenden Spinnweben im Herbst; eine norddeutsche Benennung, die Klopstock in die lyrische Sprache aufnahm: Umschwebt von ziehenden Metten, Od. 2. S. 107. Sie heißen auch Grasweben, Sommerfäden, fliegender Sommer, Altweibersommer, Marienfäden, und scheinen dem Volk ein Gespinnst von Elfinnen und Zwergen, von der Mutter Maria, oder von Erdwürmern. Der Stamm ist entweder Metje, das verkleinerte Mäd, Jungfrau, wie noch eine Nixe genannt wird; oder Meddik, Metke, Made, woher Slammeddik, Regenwurm. Für das erste spricht der ältere Volksglaube; der spätere, schon vernünfteln, erfand wahrscheinlich den Slammektenommer.

V. 31. Die Sprehe, der Staar. Fahn Lerchen, Wachteln oder Sprehe: sagt B. Waldis. In der Hermannsschlacht schweben die Seelen der Erschlagenen zum Schattenreiche.

Wie, am Ufer der stolzen Elbe,
Der Spreen schwarze Wolke,
Vom Gesträuch auf tönt,
Zum Gesträuch niedertönt.

V. 44. Gravensteiner, ein edlerer Apfel in Holstein, der nach dem fürstl. Schlosse Gravenstein, wie man sagt, aus Italien gebracht wurde.

V. 67. Sandart, oder Sander, ein schmackhafter Fisch aus dem Barschgeschlecht: *perca lucioperca*.

V. 78. Spener, ein frommer Geistlicher, der thätiges Christenthum in Predigten und häuslichen Andachtsübungen beförderte.

V. 139. Polterabend oder Brautabend, die Zurüstung zur morgenden Hochzeit oft mit einer Lustbarkeit der Jünglinge und der Mädchen.

V. 187. Brautjungfern sind Jugendgespielen, welche die Braut zum Schmuck, zum Blumenstreuen, zur feierlichen Umgebung einladet.

V. 190. Praxiteles und Phidias, griechische Bildner aus der schönsten Zeit.

V. 191. Angelika Kaufmann, eine deutsche Malerin in Rom, deren eigenhändiges Bildnis die Herzogin Amalia von Weimar besaß.

V. 324. Nach Psalm 37, 25.

V. 330. Nach Psalm 103, 13.

V. 342. Aue heißt in Norddeutschland eine fruchtbare Ebene um einen durchfließenden Bach, auch dieser selbst.

V. 359—372. Sprüche aus 1 Mos. 2, 24. Psalm 45, 2. 127, 2—4. Sprüchw. Sal. 31, 30. 31. Psalm 127, 1. 2.

V. 426. Nach Psalm 1, 3. Jerem. 17, 8.

V. 497. Zorn für Eifer und heftige Aufwallung, wie das griechische *οργη*. Durch zu vil

fasten, sagt Kaisersberger, wird der Mensch ein fantast, trurig und zornweh, d. i. auffahrend.

V. 500. Die Unbill, Unbilligkeit. Fischart: Was grosser vnbil ich muss tragen. Haller braucht die ebenfalls alte Form: der Unbill, nach Franks Sprichwort: Der vnbill wird mit billigkeyt gestillt. Ein anderes ist das Unbild, wodurch etwas unförmiges, verkehrtes, seltsames, Mishandlung, Unthat, bezeichnet wird.

V. 518. Der Schier ist in Niedersachsen klare durchsichtige Leinwand, weniger fein, als Kammertuch.

V. 523. Sülzmilch, in oberfächf. Mundart Komst oder Kompes, in Kirchhofs Wendunmut, gefulzter Compost, ist dicke gefäuerte Schafmilch. Im Herbst wird die abnehmende fettere Milch jeden Morgen dick gekocht, in das Gefäß zugeschüttet, und durch häufiges Umrühren zähe gemacht. Man giebt sie den Winter hindurch auf den Tischen der Vornehmen mit Zucker bestreut, besonders zum Braten.

V. 525. Kaneel heisst die aufgerollte Zimmetrinde, nicht in Niedersachsen allein. Franks Weltbuch hat Zimmetrind, Canell, oder rörlin.

V. 568. Das Bild einer in Seide schimmern-

den Himmelsbraut, aus Apok. 19, 8. ward in alten Gefangbüchern gemisbraucht.

V. 576. Vorrath in Boden und Fach, Feldfrucht und Viehfutter.

V. 580. Wählig, wohlgemuth, üppig; von Wahl oder Weel, Wohlsein, Üppigkeit: Englisch *weal*, *wealth*, Überfluß, Reichthum. Diese ältere Form des heutigen Wohl erhielt sich im Niedersächsischen; noch B. Waldis nennt ein Ross jung, weilig, freydig, starck vnd grofs.

V. 581. Das Kind ist schier oder glatt, als wäre es aus dem Teige gewälzt, d. i. von rundem, aufquellendem Wuchs; ein niedersächsisches Sprichwort.

D R I T T E I D Y L L E.

ZWEITER GESANG.

V. 29. Raufe, eine längs über der Krippe befestigte Leiter, durch welche das aufgesteckte Rauhfutter vom Viehe gerauft wird.

V. 30. Tülle, bei anderen Dille, die Röhre des Leuchters und der Laterne.

V. 51. Lünse, der breitköpfige Achsnagel vor dem Rade. Schweifs bedeutete zuerst Flüssigkeit: davon blieb bei den Schmieden, das Eisen schweifst, es fließt in der Glut; und, Eisen anschweissen, zusammenschwei-

fsen, zwei Stücke, die in der Schweifshitze fließen, mit dem Hammer vereinigen.

V. 58. Das Neulicht, im gemeinen Leben, der Neumond; ehemals das Neu, auch in weiterer Bedeutung: So das nuw fünftzehentag alt was, Kaisersberg.

V. 86. Kunstpfeifer heißt unter dem Volk ein Musiker.

V. 109. So gebot Paulus seinem Timotheus im ersten Briefe 3, 2—4.

V. 118. Die Zeit bringt Rosen: ein Sprichwort.

V. 134. Aus 1 Mof. 2, 18.

V. 143. Aus Luc. 20, 25.

V. 186. Hausehre ward von den Vorfahren die Hausfrau genannt, als Erhalterin eines ehrlichen Hauswesens, nach dem Sprichwort: Hausehr ligt am Weib vnd nit am Mann. Luther braucht dieses Wort Psalm 58, 13; und H. Sachs sagt spöttisch: Sie ist ein schlüchtische Haussehr.

V. 193. Das Mädchen, das am Rosenfest einiger Gegenden, als das tugendhafteste des Dorfs, mit dem Rosenkranze geschmückt wird, heißt das Rosenmädchen. Die Sitte ist aus Frankreich entlehnt.

V. 210. Weitfchweifig, in der ersten sinnlichen Bedeutung, von weitem Umfang, hat

Opiz in der Argenis: Ein hoher und weit-schweifiger Altar.

V. 225. Die Sarabande, ein ernsthafter Tanz aus Spanien, in langsamem Dreivierteltakt, war bei unseren Großmüttern beliebt.

V. 246. Wer eine Ehefrau findet, der findet was gutes, und kann guter Dinge seyn im Herrn: Spr. Sal. 18, 22.

V. 330. Fenstern, bei Nacht der Geliebten vor dem Fenster, oder noch vertraulicher, aufwarten, auch wohl mit einem Ständchen. Da fenstert ich schier alle Nacht, H. Sachs.

V. 367. Schämig, verschämt, lebt in Niedersachsen aus der älteren Sprache. Die beicht sol sein schämig, Kaisersb.

V. 370. Sprock, brüchi, zerbrechlich, spröde; von brocken, bröckeln: daher Sprockweide, Bruchweide.

V. 428. Nach Psalm 127, 1. Sirach 3, 11. Das folgende aus 1 Petr. 3, 7. Col. 3, 19.

V. 462. Ankommen, für angehn, anwandeln, anfallen, erfordert wie diese den vierten Fall.

V. 509. Nach Hiob 38, 4—7: Wo warest du, da ich die Erde gründete? da mich die Morgensterne mit einander lobeten, und jauchzeten alle Kinder Gottes?

V. 517. Wie Eva ihr Bild in der Quelle an-

staunte, besingt Milton im verlorenen Paradies, 4, 452—465.

V. 538. Nach Psalm 29, 3.

V. 557. Aus Schulzens *Athalia* und Liedern im Volkston.

V. 588. Der Überzug eines Kissens oder Polsters wird in Niedersachsen *Büre* genannt, in Obersachsen *Züge* oder *Zieche*. Mit der Mangel oder Mange wird die auf Rollen gewickelte Wäsche glatt gepresst.

V. 604. Dunen, zarte Flaumfedern; von *dunen*, *dunfen*, aufschwellen. Am zartesten sind die, welche der Eider, oder die Eidergans, *Anas mollissima*, ein nordischer Küstenvogel zwischen Gans und Ente, sich selbst aus der Brust rupfet, und zum Schutze der Eier in den Nestern aufhäuft, woraus man sie einsammelt, und wegen ihrer Weiche und Leichtigkeit theurer verkauft. Haller in den Alpen sagt Eidern für Eiderdunen: Entschläft der minder sanft, der nicht auf Eidern lieget?

V. 618. Kanten nennt der Niedersachse die geklöppelten Spitzen, wegen ihres eckigen, gespizten Randes. Das Wort Kante, Ecke oder Seite, brachten die ältesten deutschen Eroberer nach Italien und Frankreich. Bei Opiz ist der Damascener Kant die Seeküste von Damascus.

V. 621. Das altdeutsche Buttel, welches in

Frankreich Bouteille ward, und so vornehmer zurückkehrte, lebt noch in Niedersachsen, Holland und England. Es bedeutet eine dickbäuchige Glasflasche, und stammt, mit Butte, von Butt, einem kurzen und dicken Ende. Daher Buttelpier, welches in dergleichen Flaschen gepropft aufschäumt, buttelt.

V. 662. Eyo Popeyo oder Eya Popeya, (von Pop, Puppe, Kindlein,) wird im Wiegengesänge gehört. Hier bezieht es sich zugleich auf ein eben gefungenes Lied von Göthe mit schulzischer Musik.

V. 678. Asmodi war der Eheteufel der jüdischen Mythologie, der selbige, der, wie das Büchlein von Tobias bezeugt, in der Brautkammer der schönen Sara, der Tochter Raguels, sieben junge Männer nach einander tödtete; bis ihn der junge Tobias mit Fischleber wegräucherte, und der Engel Rafael in der Wüste Egyptens band: Tobias 3, 8. 6, 6. 9. 8, 2. 3. In Grünau sind schon Jäger und Hirten so weit aus der Kindheit, daß ihr Pfarrer durch scherzhafte Erwähnung solcher Teufeleien, die Milton im verlorenen Paradiese (IV, 168) noch ernsthaft behandelte, anstößig zu werden nicht fürchten darf.



Voß, Johann Heinrich,

Luise Ein ländliches Gedicht In Drei Idyllen

Königsberg 1823

Res/P.o.germ. 1535

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10925378-3